Path.
70m Ayre

Practische Bemerkungen
über die
gestörte Absonderung der Galle
abhängig von
Krankheiten der Leber
und
der Verdauungswerkzeuge.

Von

Dr. Joseph Ayre,

Arzt am allgemeinen Kranken- und Gebärhause zu Hull ꝛc.

Deutsch bearbeitet

von

Justus Radius,

Doctor der Medizin und Chirurgie ꝛc.

Leipzig, 1822.

Bei C. H. F. Hartmann.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Sr. Hochwohlgebohren

Herrn

August Clarus,

Königlich sächs. Hofrath und Ritter des Ordens für Verdienst und Treue so wie des kaiserl. russischen St. Wladimirordens, Dr. der Philos., Mediz. und Chirurgie, ordentl. Prof. der Clinik, Beisitzer der mediz. Facultät zu Leipzig, Oberarzt und Lehrer am königl. sächs. Institut für Clinik, Collegiat des kleinen Fürstencollegiums, Stadtphysikus, der naturf. Gesellsch. zu Leipzig, so wie vieler in- und ausländischer gelehrten Vereine Mitglied ꝛc. ꝛc.

Hochwohlgeborner Herr Hofrath,

Hochverehrtester Lehrer!

Durch Gegenwärtiges nehme ich mir die Freiheit Ihnen vorliegende kleine Arbeit zuzueignen. Es bestimmte mich dazu der Wunsch dem längst gehegten Verlangen einigermaßen zu genügen, Ihnen einen Beweis meiner Verehrung und Dankbarkeit zu geben, die ich, wenn es jezt in meinen Kräften stünde, um so lieber auf bessere Weise an den Tag legen möchte, je mehr ich den Werth Ihrer clinischen Vorträge durch den Vergleich mit andern würdigen

lerne. — Mögen Sie noch lange zum Wohl der Kranken, zur Belehrung Ihrer Schüler, zum Ruhm des Vaterlandes Ihrem Berufe vorstehen.

Hochachtungsvoll

Ew. Hochwohlgebohren

Paris den 10. Juli 1822.

ergebenster

J. Radius.

Inhalt.

Einleitung 1

Erstes Kapitel.

Das Wesen oder die Pathologie gestörter Gallenabsonderung 6
Recapitulation 27

Zweites Kapitel.

Die Symptome gestörter Verrichtungen der Leber und anderer Verdauungswerkzeuge 29
Bei einem Kinde unter zwei Jahren . . . 30
Bei einem Kinde zwischen dem zweiten und vierzehnten Jahre 32
Bei einem Erwachsenen 35

Dritttes Kapitel.

Ueber die verschiedenen Formen und Abweichungen der Krankheiten welche von gestörter Gallenabsonderung abhängen 38

Erster Abschnitt.

Symptome welche der Krankheit angehören, gewöhnlich aber nicht als solche betrachtet werden, indem sie denen einer andern ähnlich sind 39
A. Symptome denen einer Leberentzündung ähnlich —
B. Symptome denen einer Bauchfell- oder Darmentzündung ähnlich 41
C. Von dem Zustande des Bauchfells wenn sich diese Krankheit zum Wochenbette gesellt . . 43
D. Von einem gefahrvollen bis jezt unbekannten Leiden welches im Wochenbette vorkommt . . 46
E. Symptome, chronischer Entzündung und organischen Fehlern der Leber ähnlich 51
F. Von dem Leiden der Getrösdrüsen 57
G. Von Bleichsucht, Mutterblutflüssen, gestörter Menstruation und Blutergießungen durch den Mund oder After 59
H. Leucorrhoe oder weißer Fluß 60
I. Cholera oder Gallenruhr:
Zwei Stadien derselben — das erste, des Zusammensinkens (Collapsus) 62
Das zweite, der übermäßigen Absonderung . 63

Zweiter Abschnitt.

Symptome welche der Krankheit angehören, aber secundärer Art sind und aus Sympathie entstehen . . 65
A. Wassersüchtige Anschwellungen in Folge einer Gereiztheit der Zellgewebehaut und der Schleimhäute —
B. Schwieriges Zahnen von Gereiztheit der Mundhöhle 68
C. Husten und andere Symptome der Schwindsucht, von Gereiztheit der Schleimhaut der Luftröhre abhängig 70
D. Hysterie und Hypochondrie 77
E. Leiden des Gehirns, zu wäßrigen Ergießungen führend 79
F. Ausschläge verschiedener Art 86
Recapitulation 89

Viertes Kapitel.

Entfernte Ursachen gestörter Gallenabsonderung . . 93
A. Erkältung . . . . —
B. Unregelmäßigkeit in der Diät 95
C. Ausschläge 108
D. Unreine Luft in verschlossenen und mit vielen lebenden Wesen erfüllten Plätzen — sitzende Lebensart, spätes Nachtsitzen ꝛc. 109

Fünftes Kapitel.

Behandlung der galligen Krankheit 110

Sechstes Kapitel.

Fälle und Beobachtungen 135

Erster Abschnitt.

Fälle der chronischen Form unterdrückter Gallenabsonderung 137

Zweiter Abschnitt.

Fälle des Stadiums der fieberhaften Reaction . . . 141

Dritter Abschnitt.

Fälle des Stadiums des Collapsus, begleitet von Leber- oder Mutterblutflüssen; geheilt durch darauf folgende reichliche Gallenabsonderung 156

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Einleitung.

Man nennt oft sehr unbestimmt Krankheiten des Magens gallige, ungeachtet häufig die Verrichtungen der Leber dabei ungestört von statten gehen; während man im Gegentheil viele wichtige Leiden die wahrhaft gallige sind, mit Namen belegt die wegen ihrer Unpassendheit auf irrige pathologische Ansichten leiten. Als wesentliche Symptome einer wirklichen galligen Krankheit hat man fehlerhafte Thätigkeit der Leber, und mangelhafte, übermäßige oder veränderte Absonderung der Galle anzusehen, welches letztere aus der Farbe und Beschaffenheit der Stuhlausleerungen beurtheilt werden kann. Die Symptome welche die Krankheit constituiren, dauern fort so lange die Stühle ungefärbt bleiben, lassen aber nach und verschwinden endlich, wenn die Ausleerungen nach und nach zu ihrem naturgemäßen Verhalten zurückkehren. Allerdings kommen in den verschiedenen Organen welche der Verdauung dienen, andere krankhafte Erscheinungen vor, welche neben denen der Leber die unterscheidenden Merkmale dieser Beschwerden abgeben. Da aber das Wesen der Krankheit in der Leber selbst seinen Sitz hat, und nur von ihm die anderen Zufälle abhängen, so kann auch nur durch Hebung des Leberleidens die Krankheit entfernt werden. Vorliegende Schrift wird sich daher auch nur in diesem eingeschränkten Sinne mit den

galligen Krankheiten [1]) beschäftigen, und man wird finden, daß die beschriebenen Krankheitsformen dieser Bezeichnung entsprechen. Da sie blos von krankhafter Thätigkeit, nicht von einigermaßen beträchtlichen Structurveränderungen abhängen, so muß man allerdings ein häufiges Vorkommen erwarten, ungeachtet sie eben so oft übersehen oder verkannt werden, theils weil man sie mit verschiedenen Namen belegt hat, je nachdem gewisse Symptome hervorstechen, theils auch weil man eine Uebereinstimmung findet mit vorgefaßten und hypothetischen Begriffen über ihr Wesen und ihre Ursachen. Kommen sie bei Kindern in ihrer gewöhnlichen Form vor, so nennt man sie am gewöhnlichsten Marasmus oder remittirendes Fieber der Kinder [2]). Viele betrachteten dies, wie auch schon der letztere Name zeigt, als ein dem kindlichen Alter vorzugsweise angehöriges Uebel, was jedoch meinen Ansichten nach nicht der Fall ist, da sich kein wesentlicher Unterschied findet zwischen dem Marasmus der Kinder und dem Erwachsener, welchen man, sowol seinem Wesen als seinen Ursachen, und den anzuwendenden Mitteln nach, als ein wahrhaft galliges Leiden ansehen muß. Allerdings lassen sich in seinem Verlauf einige Verschiedenheiten bemerken, so wie in der Heftigkeit seiner Symptome und dem Ausgange; sie sind aber gering, und können wol mit Recht nur als Abänderungen ein und derselben Krankheit betrachtet werden, bedingt von der Macht

---

1) d. h. denen, welche durch Störungen in der Gallenabsonderung herbeigeführt werden.

2) Es dürfte hier vielleicht die Bemerkung an ihrem Platze sein, daß die Engländer alle diejenigen Fieber remittirende, nachlassende, nennen, welche sich durch Exacerbationen kenntlich machen. Es gehören daher alle Fieber zu denselben, mit Ausnahme des reinen Gefäßfiebers. Vergl. die gesammte Fieberlehre von Pinel, Fournier und Vaidy, deutsch bearb. von Dr. Renard und Dr. Wittmann. 1820.

der Constitution, und mehr noch von der verschiedenen Empfänglichkeit des ganzen Organismus und einzelner Theile desselben in verschiedenen Lebensaltern.

So beständig diese Functionsstörungen der Leber die Charactere behaupten, aus denen sie wesentlich bestehen, so geben sie sich doch, bei weiter unten zu erwähnenden Umständen und bei verschiedenen Ursachen, unter überaus verschiedenen Formen, indem bald dies, bald jenes Symptom unter den übrigen so hervorsticht, daß daraus eine auffallende Aehnlichkeit mit anderen Krankheiten entsteht; während andere Male ihre Symptome so verlarvt sind, daß sie nur für ein anomales und nicht genau zu bestimmendes Leiden gehalten werden können. In der That, es giebt wenige Krankheiten welche eine größere Mannichfaltigkeit von Zufällen zulassen, und zugleich oft so große Schwierigkeiten in Bildung einer genauen Diagnose darbieten. Es geht dies so weit, daß, abgerechnet die vielen weit um sich greifenden Erscheinungen, welche unmittelbar von ihnen abhängig sind, sich oftmals andere dazu gesellen, die nur entfernt an dem ursprünglichen Leiden Antheil nehmen, aber doch bei genauer Erwägung die Hauptzüge desselben darbieten, wodurch sie den Arzt der doppelten Gefahr aussetzen entweder die ursprünglichen Symptome zu übersehen, oder die zufälligen Wirkungen, die zwar bisweilen von ihm erzeugt werden nicht aber wesentlich sind, und auch unabhängig von ihm vorkommen können, für die Krankheit selbst zu halten. Wenn sie im kindlichen Alter vorkommt, ist sie oft eine Ursache zu zeitigen Zahnens, und trägt viel zu der Schwierigkeit und den Beschwerden dieses, außerdem physiologischen, Processes bei; man verwechselt sie daher häufig mit der Zahnarbeit, oder sieht sie als Folge davon an. Eben so irrig schreibt man sie dem Vorhandenseyn von Würmern im Darmcanal zu. Häu-

fig ist sie Ursache krankhafter Vergrößerung der Drüsen des Mesenteriums, und ähnelt in vielen Fällen diesem Leiden so sehr, daß man nur mittelst sehr genauer Erforschung der Geschichte und des Fortschreitens derselben eine richtige Diagnose erhalten kann. Nicht weniger selten ist sie von mehreren der angegebenen Zeichen der Hirnwassersucht begleitet, als deren Ursache sie auch eben so oft auftritt. Die gewöhnliche und milde Form derselben, besonders wenn sie bei empfindlichen und reizbaren Individuen vorkommt, kann leicht mit einem hysterischen oder hypochondrischen Leiden verwechselt werden; auch wird sie bei jungen Frauenzimmern nicht selten für Bleichsucht oder grüne Krankheit, bei Jünglingen für chronische Schwäche angesehen. Mannichmal ist sie Ursache von Lungenbeschwerden, andere Male, und zwar noch häufiger, hält man sie dafür selbst, oder für Entzündung der Leber und anderer Unterleibseingeweide. Außer diesen und anderen späterhin zu erwähnenden Zuständen, bleiben noch einige wichtige Krankheiten zu betrachten übrig, welche ihr ganz vorzüglich angehören, und als wahre Ausgänge derselben zu betrachten sind. Es gehört hierher der zweite Zeitraum der Cholera, oder die Gallenruhr, und die Hämorrhoiden die man als günstige Zufälle zu betrachten hat; sodann Leberblutungen welche das idiopathische Blutbrechen oder die schwarze Krankheit, und unter anderen Umständen einen ähnlichen Ausfluß aus der Gebärmutter bedingen, welche Symptome man für ungünstige anzusehen hat, besonders das letztere bei Wöchnerinnen.

Diese gewöhnlichen und unmittelbaren Folgen krankhafter Thätigkeit der Leber geben wichtige Aufklärungen, und verdienen genaue Beachtung; denn auf die vorläufig als wahr angenommene Existenz jener gewöhnlichen naturgemäßen Ausgänge, welche von der engen

Verbindung der Venen der Leber mit denen anderer Unterleibseingeweide abhängen, werden sich die Ansichten über die Pathologie gestörter Functionen der Leber, und die Heilanzeigen bei den verschiedenen Modificationen derselben gründen. Bevor wir also zur Aufzählung der Symptome dieser verschiedenen Krankheitsformen selbst übergehen, wollen wir einige Bemerkungen über die Erscheinungen, welche zur Erläuterung ihres Wesens dienen, vorausschicken; denn bloßes Auffassen von Erscheinungen ist von verhältnißmäßig geringem practischen Werthe, wenn man nicht durch sorgfältiges Nachdenken darüber zu allgemeinen Grundsätzen gelangt, weil sich nur auf solche eine vernünftige und haltbare Heilmethode stützen kann.

Erstes Kapitel.

Das Wesen oder die Pathologie gestörter Gallenabsonderung.

Zur genauen Untersuchung der Erscheinungen und Ursachen einer krankhaften Verdauung wird es vortheilhaft sein, mit einem kurzen Ueberblicke dieses Vorganges im gesunden Zustande zu beginnen. Es sei daher erlaubt zu bemerken, daß die Veränderungen welche die Nahrungsmittel, von ihrer ersten Aufnahme in den Körper bis zur Austreibung ihres föculenten Theils, erleiden, in drei Momente zerfallen, nämlich in das der Verdauung im engeren Sinne, das der Chylification, und das der Absonderung der föculenten Theile [3]).

Der erste Theil des Verdauungsprocesses, durch welchen die Speisen in eine gleichförmige Masse verwandelt werden, die man Speisebrei oder Chymus nennt, wird im Magen mit Hülfe des Magensaftes

3) Erstere beide Momente fallen sehr zusammen, indem eine gesunde Verdauung ohne Chylification nicht denkbar ist, und letztere, so wie die Verdauung selbst, gewiß schon im Munde gleich nach Aufnahme der Speisen ihren Anfang nimmt, da wol schon in ihm und dem Speisecanal, noch mehr aber im Magen selbst eine Menge Stoffe, die man chylös nennen muß, in den Organismus aufgenommen werden; doch der Schriftsteller giebt sogleich eine nähere Erklärung seiner Meinung, welche in Gegenwärtigem eine kleine Ergänzung finden möge, obwol sich noch Vieles, aus der Physiologie aber hinlänglich Bekanntes, hinzufügen ließe.

vollbracht, der zweite im Zwölffingerdarm und den dünnen Gedärmen, wo sich sogleich nach Austritt des Chymus aus dem Magen der Bauchspeicheldrüsensaft und die Galle beimischen, und auf bis jezt noch nicht hinlänglich erklärte Art, zur Ausscheidung sowol als zur Bildung gewisser neuer Stoffe aus demselben beitragen; während die färbenden und andere excrementitiellen Theile der Galle und des Bauchspeicheldrüsensaftes zu Abscheidung und Weiterbeförderung der nicht tauglichen Stoffe in die dicken Därme dienen, woselbst der Verdauungsproceß zu Ende geht.

Diese verschiedenen Verrichtungen werden von Organen vollbracht, in deren Thätigkeit Uebereinstimmung und Gleichzeitigkeit, mittels einer zwischen ihnen bestehenden Nervenverbindung gebracht wird, die man Sympathie nennt. Aus diesem sympathischen Vereine läßt sich sowol das richtige Verhältniß der abgesonderten Flüssigkeiten, als auch die periodische Folge ihrer Absonderung erklären. So erregen z. B. die Speisen durch ihren eigenen Reiz die Thätigkeit der Speicheldrüsen; dasselbe gilt von der Absonderung der Flüssigkeiten im Magen. Die Leber und Bauchspeicheldrüse aber, als außer der Sphäre eines unmittelbaren Reizes liegend, werden wahrscheinlich mittelbar durch ihre Sympathie mit dem Magen, in Thätigkeit versetzt; und so muß man allerdings annehmen, daß der Magen von den eingeführten Speisen den eigenthümlichen Reiz erhält, welcher sich von ihm über die übrigen der Chylification dienenden Organe verbreitet und dadurch bewirkt, daß die Galle und die anderen Flüssigkeiten in gehöriger Menge und zur rechten Zeit abgesondert werden, um sich dem Speisebreie beizumengen wenn er in den Zwölffingerdarm tritt, woselbst er, so gemischt, auf seinem Weg durch den Darmcanal die Thätigkeiten hervorruft, welche zur gänzlichen Vollendung der Chy-

lification, der Absonderung der untauglichen Theile und deren Austreibung erforderlich sind.

Wenn irgend eine dieser Thätigkeiten erkrankt, so bringt sie auch leicht krankhafte Veränderungen in einer oder mehreren anderen hervor, deren Grad und Aeußerungsart nach den verschiedenen sympathetischen Beziehungen, in denen die Organe zu einander stehen, verschieden ist. So kann der Magen durch unmittelbar auf ihn einwirkende Ursachen erkranken, und ein entsprechendes Leiden der Leber hervorrufen; es kann aber auch der umgekehrte Fall eintreten, und Leberstörungen als Ursachen von Magenleiden auftreten. Im ersteren, wo das ursprüngliche Leiden im Magen seinen Sitz hat, wird der Leber nur ein unzulänglicher und krankhafter Reiz gegeben werden, weil der Magen selbst durch fehlerhafte Absonderung, oder schwer verdauliche Nahrungsmittel in eine falsche Thätigkeit versetzt worden ist, und die Gallensecretion wird also dürftig und auch in anderen Hinsichten mangelhaft sein; während er sich im letzteren Falle, wo die Krankheit von der Leber ausgeht, durch directe Sympathie, oder durch den mit dem Magen verbundenen Darmcanal mittheilt, woraus eine Menge unregelmäßiger Thätigkeiten im chylopoetischen System entstehen müssen. Es ist jedoch schwer zu sagen, worin die eigenthümlichen krankhaften Zustände des Magens, welche zu denen der Leber Anlaß geben, bestehen, oder worin sie von bloser Dyspepsie oder einigen andern Beschwerden, die keine solchen Folgen herbeiführen, abweichen; oder ob der Magen immer oder nur bisweilen das erste in der Reihe dieser leidenden Organe sei. Wahrscheinlich hat der zähe Schleim, welcher sich bei gastrischen Beschwerden stets bald einfindet, in vielen Fällen großen Einfluß auf die Verschlimmerung, wenn nicht sogar auf die Erzeugung der Krankheit, und zwar einerseits durch seinen eigenen

krankhaften Reiz, aber andererseits vorzüglich durch die andauernde Unterbrechung, die seine Gegenwart in einer guten Verdauung herbeiführt; er überzieht nämlich die Wände des Magens und verhindert so die Einwirkung der Speisen auf dieselben [4]), wodurch auch die Leber und die andern der Verdauung dienenden Organe nicht in die gehörige Thätigkeit versetzt werden. Es bestätigt sich diese Annahme durch die wohlthätige Wirkung der Brechmittel in den ersteren Stadien dieses Uebels, wo stets eine große Menge zähen Schleimes ausgeworfen wird, und durch die allgemeine Beobachtung, daß während des ganzen Verlaufs der Krankheit ein unnatürlicher, zäher Schleim in den Därmen erzeugt wird, der weggeschafft werden muß, bevor eine Heilung möglich ist. Auf was für eine Ansicht wir aber auch unsere Erklärung des Ursprungs dieser Krankheit, oder des Wesens der krankhaften Zustände des Magens und der Eingeweide, welche sie herbeiführen und begleiten, oder der Art wie die entfernten Ursachen, welche sie nach und nach vermehren und erhalten, gründen mögen, so scheint es mir unbezweifelt, daß der Hauptsitz von allem in der Leber ist, und daß nur richtige Behandlung der krankhaften Thätigkeit dieses Organs eine ungestörte Gesundheit herbeiführen kann.

So viel ich weiß, nannte man diese Krankheit wenn sie bei Kindern vorkommt Marasmus, oder remittirendes Fieber der Kinder, und glaubte sie bestünde in einem überladenen und verstopften Zustande der Gedärme. Diese Ansicht scheint mir jedoch unvereinbar mit den Erscheinungen der Krankheit, und mit den Wirkungen der angewendeten Arzneien, und es er-

4) So wie auch die Absonderungen aus denselben und die Auffaugung nährender Stoffe.

giebt sich auch aus folgender Betrachtung, daß sie nicht in bloser Abspannung oder Verstopfung der Gedärme besteht. Die acute Form des Uebels stellt sich nämlich nach Erkältungen und anderen Ursachen oft plötzlich ein, und unerwartete Rückfälle sind eben so gewöhnlich. Abführungen nutzen zwar in der Regel nicht, jedoch stellt sich oft mehrere Stunden, bevor eine Ausleerung erfolgt, Erleichterung ein; die Ausleerungen sind immer von dem naturgemäßen Ansehen abweichend, jedoch nicht in so großer Menge vorhanden, daß man davon Beschwerden hätte erwarten sollen; auch weicht die Krankheit nicht eher, bis sie ihre natürliche, von Galle bewirkte Farbe wieder annehmen. Eben so wenig ist die Annahme zulässig, daß die verschiedenen Symptome der Krankheit, sowol bei Erwachsenen als bei Kindern, vornämlich von einem eigenthümlichen krankhaften Reiz abhängen, der auf die Gedärme wirkt, und sich von da über den ganzen Körper verbreite: denn wo die schädlichen Stoffe einen großen Reiz verursachen, entsteht eine freiwillige Diarrhoe, wodurch sie entfernt werden; die Krankheit selbst ist aber oft mit diarrhoeartigen Stühlen begleitet, ohne davon sehr erleichtert zu werden, da sie im Gegentheil oft von Mitteln, welche direct auf die Leber wirken, beseitigt wird, während die krankhaften Ausleerungen noch mehrere Tage fortdauern, so daß der Arzt nicht selten aus der Abnahme der Symptome eine baldige Verbesserung derselben längere Zeit voraus bestimmen kann. Man kann endlich auch nicht zugeben, daß die Krankheit in einer blosen Abspannung und Schwäche des Speisecanals bestehe; denn diese findet sich oft, ohne daß diese Krankheit vorhanden ist, auch passen die bei ihr angezeigten Mittel nicht auf diesen Zustand, da blos abführende Mittel welche die Verstopfungen beseitigen, zur Hebung der diesen Zustand bedingenden Schwäche nicht hinlänglich sind.

Neben diesen Beobachtungen mögen noch folgende zur Bestätigung der Ansicht dienen, daß das Uebel in einer krankhaften Secretion der Galle beruhe. Die Farbe der Ausleerungen hängt bei Personen, die eine gesunde Verdauung haben, von der Färbung ab welche sie durch die Galle erhalten, die zu bekannt ist eine Beschreibung zu erheischen. Die übrigen in den Darmcanal ergossenen oder von ihm abgesonderten Flüssigkeiten sind größtentheils farbenlos; es muß daher jede Veränderung, welche sich in der Färbung der Stühle findet, von der Galle abhängen [5]). Diese Veränderung kann sich aber nur dann zeigen, wenn wirklich Galle krankhaft abgesondert worden ist, oder wenn in den Därmen krankhafte Reize auf sie einwirken. Daß man vornämlich auf ersteres die erwähnten Veränderungen zu bringen hat, ergiebt sich aus der Beobachtung ähnlicher Erscheinungen an den Ausleerungen bei wirklich vorhandenem Leiden der Leber und davon abhängigen gestörten Verrichtungen derselben; ferner daraus, daß sowol bei organischem Leiden, als blos gestörten Verrichtungen derselben, die Abwechselung der Symptome auch von entsprechenden Veränderungen in den Ausleerungen begleitet ist; sie sind dann bisweilen von einer geschtartigen Farbe, die nach und nach in die lichtgelbliche, und endlich in die natürliche Farbe des Stuhls übergeht; andere Male sind sie auch von dunkeler theerartiger oder grünlich-schwarzer Farbe, die fast unmerklich in lichtere Farben

5) Wenigstens im gesunden und ganz natürlichen Zustande, da es auch andererseits hinlänglich bekannt ist, wie großen Einfluß auf Farbe und Consistenz der Stuhlausleerungen Nahrungs- und Arzneimittel, oder Beimischungen von Blut u. s. w. haben. Eben so glaublich ist es auch, daß bei gestörter Verdauung, abgesehen von der Beschaffenheit der Galle, die Mischung mithin auch oft die Farbe der Ausleerungen verändert werden muß. Vergl. Puchelt Krankheiten des Venensyst. S. 322.

und endlich in die natürliche übergeht. Die erstere dieser Erscheinungen spricht offenbar für Anwesenheit krankhafter Secretionen; denn ungeachtet die grüne Farbe durch Säure, die sich in den ersten Wegen aus den Nahrungsmitteln erzeugt hat, vermehrt werden mag, so hängt sie doch gewiß nicht einzig davon ab, da man oft schon in der Gallenblase eine übermäßig grüne und anderweit unnatürlich gefärbte Galle antrifft. In den Fällen, wo die Stühle von kleienartiger, blaß geschtiger oder gar weißer Farbe sind, kann man mit vollkommener Gewißheit auf eine Unterbrechung der Gallenabsonderung schließen; da in den meisten Fällen weder die Haut noch der Urin Zeichen von vermehrter Aufnahme von Galle in den Körper verrathen, als sich unter andern Zuständen der Stuhlausleerungen zeigen.

Daß die Absonderungen der Gedärme verhältnißmäßig farbenlos sind, erhellt ferner daraus, daß bei völliger Verstopfung der Gallenwege die Stühle niemals ihre gehörige Färbung zeigen, sondern allemal ziemlich die, welche den genommenen Nahrungmitteln entspricht: da doch gerade in diesen Fällen die Gedärme sehr erkrankt sind, und man deshalb ihre Absonderungen sehr gestört, und folglich die Stühle am dunkelsten gefärbt erwarten sollte. Ungefähr vor einem Jahre starb in London ein Mann, welcher seit acht Jahren an Gelbsucht gelitten hatte, abhängig von Verstopfung des Gallenganges. Während dieser ganzen Zeit war sein Unterleib in der mannichfaltigsten Unordnung gewesen, seine Stühle waren jedoch, wie er mir sagte und wie ich auch oft selbst beobachtete, niemals schwarz gewesen.

Die nächste Frage geht also dahin: worin liegt die Ursache und das Wesen der so dunkelbraunen und oft so ausgezeichnet schwarzen Ausleerungen in dieser Krankheit? Ich muß hierauf erwiedern, daß ich mich nach

allen Beobachtungen und Ueberlegungen zu dem Schluß berechtiget fühle, daß, so wie die dunkelbraune Farbe von krankhafter oder mangelhafter, und die geschtartige oder weiße von unterbrochener Gallenabsonderung abhängt, das schwarze Ansehen einer Beimischung von Blut zuzuschreiben ist, welches in diesen Fällen gewöhnlich von den letzten Verzweigungen der Pfortader ausgeschieden wird.

Aus der nun zu gebenden Beschreibung der Krankheit wird hervorgehen, daß sie bald einen acuten, bald einen chronischen Verlauf annimmt, welche verschiedene Zustände ich als von ebenfalls verschiedenen der Leber abhängig betrachte. Congestionen in der Pfortader und ihren Aesten finden sich in beiden Formen dieses Uebels, sie erreichen aber bei der acuten einen höhern Grad, und verursachen dadurch ihrer Seits auch einen vermehrten Grad venöser Congestionen in den Organen des Unterleibes, deren Venen mit denen der Leber in genauer Verbindung stehen [6].

Die Verhältnisse unter welchen wir dieses Organ beobachten, sind, wie hinlänglich bekannt, ganz eigenthümlicher Art; das venöse Blut geht nämlich auf seiner Rückkehr aus den chylopoëtischen Eingeweiden nach dem Herzen, zu den absondernden Gefäßen der Leber,

6) So wahr die Bemerkungen Hrn. Dr. Ayre's in vielen Fällen sind, so ist doch nicht zu läugnen, daß er vielleicht darin zu weit geht, daß er eine Menge von Erscheinungen auf Rechnung krankhafter Vorgänge in der Leber bringt, die wenigstens eben so gut ihren Sitz in einem andern mit dem Pfortadersystem in Verbindung stehenden Organ haben, und als erstes Moment krankhafter Erregung auf die Leber, das wegen seiner Größe und Wichtigkeit im Unterleibe so dominirende Eingeweide, wirken können; es möchte dies namentlich von Congestionen und Infarcten der Pfortader überhaupt gelten. Ich bitte hierüber, als über vieles andere auf gegenwärtige Schrift Bezug habendes, insonderheit zu vergleichen Hrn. Dr. Puchelt's Venensystem, in seinen krankhaften Verhältnissen dargestellt. Leipz. 1818.

woselbst ihm ein Theil seiner Masse in der Form von Galle durch die Gallengefäße entzogen wird. Jede Unterbrechung dieser nöthigen Verrichtung wird nothwendiger Weise Anhäufung venösen Blutes in der Pfortader und ihren Zweigen, und dadurch gestörte Circulation und einen Anschopfungszustand in diesen Gefäßen zur Folge haben, zu welcher Vermuthung wir den zureichendsten Grund aus der Analogie ziehen können. So sehen wir z. B., daß die weibliche Brust, bei der geringsten Unterbrechung ihrer Functionen, in einen von Congestionen zeigenden Zustand tritt, welche jedoch hier arterieller Art und in ihren Wirkungen entzündlich sind: während bei der Leber die Anschopfung venöser Art, und die unmittelbare Folge Störung der Absonderung dieses Organs, und ein ähnlicher Anschopfungszustand in den durch Venen mit der Leber verbundenen andern Unterleibseingeweiden ist.

Bei allen Leiden eines Absonderungsorganes hat jedoch die Natur Einrichtungen zu endlicher Wiederherstellung getroffen. Der congestive oder entzündliche Zustand der Brust geht, wenn man ihn nicht durch örtliche Blutentziehung oder andere künstliche Mittel beseitigt, oder wenn die naturgemäße Absonderung nicht wieder eintritt, in Eiterung über, wodurch jener Zustand beseitigt und Gesundheit herbeigeführt wird. Eiterabsonderung ist aber nur das Resultat arteriöser Thätigkeit, kann aber nicht von Gefäßen erzeugt werden deren Character und Structur venös ist, welche, unseren Erfahrungen zu Folge, nie Entzündung bedingen können. Die Art also, wie venöse Anschopfungen in der Leber fortwährend beseitigt werden können, besteht in Erneuerung der unterdrückten Gallensecretion. Wo sich diese nicht wieder einstellt und die Congestionen beträchtlich sind, stellt sich bisweilen kurzdauernde Erleichterung dadurch ein, daß etwas Blut

durch die Gallenröhrchen dringt, und durch den allgemeinen Gallengang in den Zwölffingerdarm gelangt.

Einen auffallenden Beweis für die erstere Erscheinung giebt uns die Gallenruhr, welche in einer übermäßigen Gallenabsonderung besteht, die durch oft erfolgreiche Bestrebungen der Natur, sich selbst von Krankheit zu befreien, hervorgebracht worden ist. Die Symptome der Gallenruhr, welche der Ab- und Aussonderung der Galle vorangehen, sind fast ganz dieselben, welche den Anfang der acuten Form dieser Krankheit bezeichnen. Sie bilden einen sehr gefahrvollen Zustand, und äußern sich oft durch einen überaus gestörten Zustand des Nervensystems — kleinen wegdrückbaren, bisweilen aussetzenden Puls — kalte, nicht selten fahlgefärbte (livide) Extremitäten — Ekel und Uebligkeiten — düsteres blauliches Gesicht, bei Kindern besonders um den Mund, und einer Abspannung des ganzen Systems, welche den Zustand andeutet, den man recht eigentlich Zusammengesunkensein (Collapsus) nennen kann. Diese Symptome dauern unbestimmte Zeit, und können tödtlich enden, noch bevor eine fieberhafte Reaction eintritt. Mit Eintritt dieser, welche als wahres Heilmittel erscheint, legen sich die genannten Zufälle, obgleich nur die Wiederherstellung der Gallenabsonderung den congestiven Zustand des Pfortaderkreislaufes wirklich beseitigen kann *).

*) Das hier von der Gallenruhr gegebene Bild ist von mir seit zehn Jahren unterhalten und als wahr befunden worden. Ich bin es dem ausgezeichneten Lehrer der practischen Medizin im Guy-Hospital, Hrn. Dr. Curry, schuldig zu bekennen, daß ich die ersten Grundzüge dieser Idee von den Bemerkungen hernahm, welche er uns im Verlauf seiner Vorlesungen über die Wirkungen des Calomels auf Beförderung der Absonderungsthätigkeit der Leber mittheilte. Vor wenigen Jahren ist eine Darstellung der Pathologie der Cholera in einem vortrefflichen Werke über die Krankheiten der Tropenländer von Dr. James

Die Absonderung erreicht jedoch in der Gallenruhr ein Uebermaaß, und erregt größere oder geringere Beschwerden; denn so wie die erste Wirkung der Krankheitsursache in Hemmung der Absonderung bestand, so veranlaßt die folgende Reaction der Absonderungsgefäße ein Uebermaaß derselben. Einigermaßen analoge Erscheinungen beobachtet man nach Erkältungen an der Schleimhaut der Nase, in der man dann zuerst ein Gefühl von Hitze und Schwere empfindet, welches nach wenigen Stunden in eine Erleichterung verschaffende reichliche Schleimabsonderung übergeht. Die nämliche widernatürliche Gallenabsonderung stellt sich oft von

---

Johnson gegeben worden; welche ich jedoch nicht eher zu sehen Gelegenheit hatte, bis ich durch eine Anmerkung in einem unlängst erschienenen Werke darauf aufmerksam gemacht wurde, wo diese Abhandlung bereits zum Druck fertig und angekündigt war. Folgende Bemerkungen über venöse Anschoppungen, welche mit der ihm gewöhnlichen Leichtigkeit und Deutlichkeit geschrieben sind, sind aus dem schätzbaren Aufsatz über chronische Krankheiten meines sehr verehrten Freundes, Dr. Armstrong: „Krankheiten chronischer Erregung können aus Leiden hervorgehen, welche von chronischen Anschoppungen in den Venen bedingt werden, gerade so wie in einem acuten Fieber ein entzündliches Stadium aus dem blos congestiven entstehen kann; denn in beiden Fällen bedingen venöse Congestionen eine Erregung der Arterien, durch die Erweiterung der rechten Seite des Herzens, abhängig von der Rückkehr und Ansammlung des Venenblutes; und in beiden Fällen ist die Erregung arteriöser Thätigkeit auch die natürliche Kur dieser venösen Congestion. Gewiß können wir von dieser Ansicht den Ursprung mehrerer so gemeiner chronischen Krankheiten des menschlichen Organismus ableiten. Denn wenn wir uns nach den ersten Symptomen umsehen, so werden wir nicht selten finden, daß sie in venöser Congestion bestehen, die durch Einwirkung von Kälte auf die Haut, niederdrückende Gemüthsbewegungen, sitzende Lebensart, Strapatzen, oder irgend einen Zufall, welcher die arteriöse Circulation störte und das Blut nach den inneren Theilen trieb, entstand; während die arteriöse Erregung nur Folge dieser venösen Congestion, deshalb eingeleitet wurde, um auf kräftige Weise das natürliche Gleichgewicht zwischen dem arteriösen und venösen System herzustellen.“ Siehe practische Bemerkungen über das Scharlachfieber u. s. w. 2te Aufl.

freien Stücken sogar einige Wochen nach dem Beginnen der galligen Störungen ein, und verschafft allemal Linderung. Vor einiger Zeit kam ein Mann in unser Krankenhaus mit einem Empfehlungsbrief, um unter meine Behandlung zu kommen. Er hatte beinahe einen Monat an der acuten Form dieses Uebels gelitten; hatte aber am Abend vor seiner Aufnahme einen galligen Durchfall bekommen, und die Nacht über gegen dreißig Ausleerungen von gelblicher Farbe gehabt, die ihm solche Erleichterung verschafft hatten, daß er kaum eine Behandlung von mir für nöthig hielt.

Wie wir aber schon erwähnten, entstehet bisweilen, statt dieser Beseitigung der Anschopfung durch Erneuerung der Gallenabsonderung, eine temporäre Erleichterung durch Blutabgang aus den Zweigen der Pfortader. Ich habe dies in vielen Fällen beobachtet, seit meine Aufmerksamkeit sich mehr auf die Ursache der Mißfarbigkeit der Ausleerungen richtete; ich beobachtete dann nämlich einen vollkommenen Uebergang vom dunkelen Braun bis zum Schwarz, und von da zu vollkommenem venösen Blutsturz, welcher nach und nach bei Entfernung der Ursache durch das Schwarz in die lichteren Schattirungen, und endlich in die natürliche Farbe überging. Geht das so abgesonderte Blut durch die Gedärme so bildet es eine idiopathische Meläna, andere Male aber wo sich Hindernisse des Abganges nach unten finden, geht es in den Magen und erzeugt Blutbrechen. Irrig glaubte man daß diese Krankheit ihren Grund in Zerreißung der Gefäße des Magens habe; da sie vielmehr, wenn sie idiopathisch ist, von der Leber auszugehen scheint, und wie eine Folge eines congestiven Zustandes derselben betrachtet und behandelt werden muß.

Die ersten Winke zu richtigern Ansichten über diese Krankheiten verdanken wir Hrn. Dr. Hamilton aus

Edinburgh, dem gelehrten Verfasser des Werkes über abführende Arzneien. Noch bei weitem mehr und ganz vorzüglich verdanken wir ihm einen Heilplan, welcher uns in den Stand setzt der Krankheit mit Glück zu begegnen; und ungeachtet ich seiner Ansicht hinsichtlich der Ursache und des Sitzes der Krankheit nicht beipflichten kann, so halte ich doch im Allgemeinen seine Behandlungsart für die beste, weil sie einen ausgezeichneten Einfluß auf die Leber hat, und dadurch, wie ich glaube, nützlich wird. Gewiß wird man der Möglichkeit des Ursprungs dieser Blutergießung aus der Leber leicht beipflichten, wenn man die verhältnißmäßig unbedeutende Gefäßverbindung des Magens mit den übrigen Eingeweiden des Unterleibes bedenkt, und im Gegentheil den innigen Verein welcher in dieser Hinsicht zwischen ihm und der Leber Statt findet; wenn man ferner in den Augen behält, wie leicht und oft in anderen Fällen Galle in den Magen ergossen wird. Auch giebt uns weder die anatomische noch physiologische Kenntniß des Magens hinlänglichen Grund anzunehmen, daß blose Verstopfungen zu Zerreißung der Gefäße oder Ausschwitzungen aus denselben Anlaß geben könnten; ferner läßt sich nicht absehen, wie der Magen unter solchen Umständen von den bei diesem Uebel so nöthigen abführenden Arzneien Nutzen haben könnte.

Gewöhnlich nimmt man einen verstopften oder überladenen Zustand der Gedärme als Ursache des Blutbrechens an, jedoch ist dieser kein nothwendiger Begleiter desselben; da im Gegentheil täglich Fälle von langer und hartnäckiger Verstopfung vorkommen ohne daß sie es hervorbringen. Auch läßt sich, wenn wir annehmen daß die Meläna sowol als das Blutbrechen durch Verstopfung entstehe, ihr so häufiges Erscheinen nach Unterdrückung gewohnter Ausleerungen, gleich samals vicarirend, nicht erklären, z. B. nach Hämorrhoidal- und

Menstrual-Verstopfungen. Wenn wir dagegen den Ursprung jener Blutflüsse in die Leber setzen, so ist die Natur und Verbindung zwischen ihnen, so wie auch die temporäre Erleichterung, welche wir nach ihrem Eintritt in manchen Magenleiden und den übrigen Symptomen gestörter Leberfunctionen beobachten, einigermaßen erläutert; desgleichen auch der Grund der Nützlichkeit der Abführmittel, der Ursprung und das Wesen der schwarzen fauligen, an Farbe und Consistenz dem Theer ähnlichen Stühle *), die man so häufig bei Störungen in den Functionen der Verdauungswerkzeuge beobachtet [7]).

Die Sectionsberichte mehrerer Schriftsteller benachrichten uns, daß man bei Personen die an idiopathischem Blutbrechen gestorben waren, oft keine Gefäßzerreißungen noch andere Zeichen vom Sitze des Uebels im Magen entdeckt habe **); und wenn in ande-

*) „Ich sahe" bemerkt Hr. Abernethy in seinen herrlichen Beobachtungen über diesen Gegenstand, „daß Personen die an langwierigen Verstopfungen und ohne es zu wissen, an Störungen in den Verdauungswerkzeugen litten, sich sehr über einen weichen Zustand ihrer Ausleerungen freuten, die bei der Untersuchung dem Peche in vielen Rücksichten sehr nahe kamen." Chirurgische Beobacht. S. 47.

7) Daß die Ansicht Hrn. Dr. Ayre's hinsichtlich der Ursache der schwarzen Krankheit und des Blutbrechens wenigstens in vielen Fällen Grund habe, scheint auch noch darin eine Bestätigung zu finden, daß man bisweilen bei galligem Erbrechen eine innige Beimischung von Blut beobachtet hat, welches sehr wahrscheinlich beim kräftigen Auftreten der Thätigkeiten der Leber gegen die sie überfüllende Blutmasse, gleichzeitig mit der Galle ausgeschieden und in den Magen übertragen wurde. Nur scheint mir der Herr Verfasser zu wenig auf die dabei so gewöhnlichen krampfhaften Erscheinungen Rücksicht genommen zu haben, die vielleicht mit zu den ersten Ursachen jener Verstopfungen gehören.

**) Der verstorbene Dr. Heberden erzählt die Geschichte eines Kranken, welcher mehrere Jahre lang bisweilen an Blutbrechen litt, bei dem aber nach dem Tode keine Spur von Gefäßzerreißung im Magen oder den Eingeweiden gefunden wer-

ren Erscheinungen erwähnt werden, welche eine solche Annahme wahrscheinlich machen, so bestehen sie vornämlich in kleinen mißfarbigen Stellen in der Schleimhaut des Magens, welche mit Recht als Folgen der scharfen, mit dem Blute ergossenen Galle angesehen werden können, indem man diese bei schwereren Gallenruhren oft so scharf fand, daß sie dysenterische Zufälle verursachte [8]). Ein anderer Schriftsteller erzählt uns, daß ein habituelles Blutbrechen nützlich und zur Erhaltung eines gewissen Wohlbefindens nothwendig gewesen wäre, und sich beim Versuch es zu stopfen, krankhafte Zufälle gezeigt hätten; daß sich ein anderes Mal die Reichung eines Brechmittels, worauf eine große Menge Galle ausgeleert worden sei, von Nutzen gezeigt habe. Im ersteren Falle wurden die immer wiederkehrenden Congestionen, bedingt von mangelhafter Gallenabsonderung, durch die Blutstürze welche jene beseitigten, nebst der Unthätigkeit der Leber und den anderen davon abhängigen Symptomen entfernt; im letztern aber war es die erneuete Gallensecretion die, sie mochte nun vom Brechmittel herbeigeführt sein oder nicht, den gewöhnlichen Erfolg hatte die Anschopfungen zu beseitigen, und so das Uebel zu heben. Vor einigen Jahren wurde ich zu einem Herrn gerufen, der nach wenigtägiger Unpäßlichkeit plötzlich von einer Schwäche be-

---

den konnte — cuius tamen ventriculus et intestina, post mortem, nullum morbi indicium ferebant, quod duo sagacissimi ac experientissimi anatomici possent detegere. Heberden, Coment. p. 403.

8) Der Verfasser weicht, wie schon aus dem Vorhergehenden bemerkt sein wird, von dem gewöhnlichen Begriffe, den wir mit dem Wort der Cholera, Gallenruhr oder Gallenkrankheit bezeichnen, darin ab, daß er auch blos gallige Diarrhöeen ohne Erbrechen mit diesem Namen bezeichnet, diese jedoch blos als das zweite Stadium eines schon älteren chronischen Leidens ansieht. Vergl. weiter unten Kap. 3. Abschn. 1. und Abschn. 2. Recapitulatio.

fallen wurde, von der er sich so weit erholte, daß er einige hundert Schritte in seinem Hause auf und ab gehen konnte. Wenige Stunden darauf befiel ihn eine leichte Lähmung der linken Seite, wobei sich gleichzeitig ein ziemlich reichliches Blutbrechen einstellte. Nachdem ich vier und zwanzig Stunden lang die in solchen Fällen gewöhnlichen Mittel ohne Erfolg versucht hatte, reichte ich ihm Calomel in kleinen schnell wiederholten Gaben, wonach in wenig Stunden das Brechen aufhörte. Nach einiger Zeit verlor sich auch die Paralyse, und der Kranke hat bis jetzt eine ununterbrochene Gesundheit genossen.

Unlängst hatte ich Gelegenheit, zwei sehr ausgezeichnete Fälle von galligen Leiden zu beobachten, welche in tödtliche Meläna *) übergingen, und mir so mittelst der Section Gelegenheit verschafften, das Verhältniß in welchem letztere als Symptom zu ersterem steht genügend auszumitteln. Der erstere war der eines dreizehnjährigen Mädchens, die einen heftigen Husten hatte, der sie insonderheit des Nachts belästigte, und mit Auswurf einer dicken, aber weißen Masse vergesellschaftet war; ihre Respiration war beengt, und zum Husten gesellte sich bisweilen ein Würgen, wobei sie zähen sauern Schleim aus dem Magen heraufbrachte. In der linken Seite fühlte sie Schmerz, und hatte vermehrten Husten beim Liegen auf derselben; Frost mit darauf folgender Hitze und Durst gegen Abend; schmelzende Schweiße an Kopf und Brust während der Nacht, dabei aber kalte Füße. Auch klagte sie über Schmerzen im Kopf, dem Magen und Gedärmen. Appetit hatte

*) Ich muß bemerken, daß ich in beiden Fällen aus Gründen deren Anführung unnöthig ist, nicht Gelegenheit hatte, die Behandlungsart anzuwenden, deren ich mich in solchen Fällen gewöhnlich bediene, und die ich weiter unten darstellen werde.

sie sehr wenig, der Puls war beschleunigt, die Zunge des Nachts schmutzig und trocken. Verstopfung und Durchfall wechselten mit einander ab; die Ausleerungen waren sehr übelriechend und überaus dunkelfarbig. An Körper und Kräften kam die Kranke so herunter, daß sie ohne Unterstützung nicht zu gehen im Stande war. Ihre Krankheit hatte sechs Monate gedauert; während der drei ersteren hatte sie einen unersättlichen Appetit, dunkelgefärbte und schleimige Stühle gehabt; bei Tage war sie dabei schläfrig und verdrossen gewesen, und klagte über ein häufiges Frösteln; bei Nacht hatte sie einen ungewöhnlich gesunden Schlaf, stand aber doch des Morgens so ungern auf, daß sie gewöhnlich weinte, wenn man sie dazu anhielt. Späterhin verlor sich der Appetit; das Fieber, die Schwäche, der Husten und das Widernatürliche der Ausleerungen nahm zu. Ungefähr zwei Monate ehe ich sie sahe, war ein Zustand eingetreten, wobei sich eine halbe Stunde lang ein schwarzer Ring um den Mund und unter den Augen zeigte; eine Erscheinung die sich nachmals wenn sie sich sehr schlecht befand öfters, obwol in niederm Grade einstellte. Sie war medizinisch behandelt worden, und hatte zuletzt zwanzig Tropfen einer Mischung genommen, welche aus gleichen Theilen Fingerhuttinctur und Salpeteräther bestand. Während der drei Tage wo ich sie behandelte, waren ihre Stühle fortdauernd schwarz, äußerst übelriechend und theerartig. Der Husten minderte sich sehr, die übrigen Symptome aber, und ihr allgemeiner Zustand verkündeten die höchste Gefahr. Am vierten Tage zeigte sich ein undeutliches Gemisch von dunkelem venösen Blute in den Ausleerungen, und am folgenden Morgen hörte ich, daß dies später Abends noch deutlicher geworden wäre, bis weiter in die Nacht hinein die Stühle fast aus nichts anderem bestanden hätten und unwillkührlich von ihr abgegangen wären.

Wenige Stunden vor ihrem Ende wurde die Gesichtsfarbe so weiß, wie ich noch in keinem Falle vorher beobachtet hatte. Bei Oeffnung ihrer Leiche mit meinem verstorbenen Freund und Collegen Hrn. Dunning, fanden wir einige alte Verwachsungen des Brustfells auf der linken Seite, aber nicht die geringste Spur von Krankheit der Lungen. Die rechte Seite des Herzens und die großen zu ihr gehenden Gefäße waren leer. Im Magen fand sich eine fast farbenlose Flüssigkeit, und in der Gallenblase sehr wenig Galle. Aus den hie und da in die Leber gemachten Einschnitten, so wie aus den dazu leitenden Gefäßen kam kaum etwas Blut; ihre Substanz und Größe war von naturgemäßer Beschaffenheit, sie hatte aber ein bleiches Ansehen als ob das Blut herausgelassen und ausgewaschen worden wäre. Die übrigen Eingeweide des Unterleibes und der Brust waren völlig gesund.

Den anderen ebenfalls tödtlich endenden Fall beobachtete ich bald darauf. Sehr deutliche Symptome von Störungen der Verrichtungen der Leber machten den Anfang.

Er betraf eine fünf und siebzigjährige Frau. Bei meinem ersten Besuche hörte ich, daß sie zwei starke Ausleerungen einer großen Menge schwarzen Blutes gehabt hatte, vor und während welcher sie große Beschwerden und eine drückende Schwere im Magen erduldet hatte. Der Appetit fehlte, die Zunge war schmutzig belegt, der Puls schwach aber von naturgemäßer Häufigkeit. Schon fünf Monate vorher war sie matt, schläfrig und auffallend niedergeschlagen gewesen, war oft beim Essen eingeschlafen, und hatte sogar den Fußboden zur Ruhe nicht verschmäht. Der Appetit war immer schlechter geworden, endlich fühlte sie einige Male Verlangen nach Essen, es widerstand ihr aber, wenn sie es thun wollte. Die Kniee und

Knöchel waren schmerzhaft, ihr Gedächtniß, Gesicht und Gehör sehr geschwächt. Zehn Tage vor dem Anfall hatte sie in der Magengrube einen Schmerz gefühlt und dabei häufige Ueblichkeiten empfunden. Offenen Leib hatte sie sich durch Pillen erhalten. Während der ersten sechs Stunden nachdem ich sie sahe hatte sie noch sieben, aus reinem venösen Blute bestehende Ausleerungen, jede von mehr als zwei Pinten. Die ausnehmende dadurch herbeigeführte Schwäche machte ihren Zustand fast hoffnungslos, besonders da sich alle Symptome eines bösartigen Typhus dazu gesellten, welche bis an ihren Tod, der nach drei Tagen erfolgte, zugegen blieben.

Mein Freund und College Herr Casson, war so gütig die Section zu machen. Es fanden sich die nämlichen Erscheinungen wie im vorigen Falle. Die Leber, so wie die rechte Seite des Herzens und die zu ihr leitenden Venen waren ganz blutleer. Die Leber und alle andere Organe schienen, ungeachtet des hohen Alters, der Structur nach gesund; nur hatte sie nebst den übrigen Unterleibseingeweiden eine blasse Farbe. Letztere waren durchaus mit einer dunkelgefärbten schleimigen Masse überzogen, der ähnlich die nach Stopfung des Blutflusses sich eingestellt hatte. In der Gallenblase fand sich etwas Galle von dunklerer Farbe als gewöhnlich, und im Zwölffingerdarm war eine ein Paar Zoll lange Stelle von Galle gefärbt, die wahrscheinlich erst nach dem Tode übergegangen war. Der Magen enthielt etwas einer fast farbenlosen Flüssigkeit, und war in jeder Hinsicht gesund *).

*) Seit Erscheinung der ersten Auflage dieses Werkes bekam ich die Tochter jener Kranken zur Behandlung. Sie litt zum zweiten Male an Blutbrechen, und liefert einen Beweis, daß Glieder derselben Familie eine eigenthümliche Anlage zu derselben Krankheit haben.

Es findet sich, wenn ich nicht irre, in diesen Fällen eine Vereinigung von Symptomen, welche dem galligen Leiden eigenthümlich sind, und die Vermuthung bestätigen, daß der Blutsturz bei ihnen blose Folge desselben war. Ich sage in diesen Fällen, denn ungeachtet die Schleimhaut in diesen frei von allen krankhaften Erscheinungen war, so bin ich doch überzeugt daß auch aus ihr Blutungen entstehen können, nachdem mein Freund Dr. Armstrong mich versichert hat, daß er in einigen Fällen von starken Blutverlusten die Gefäße derselben nach dem Tode sehr mit Blut angefüllt gefunden habe. Da er in keinem Falle wirkliche Zerreißung finden konnte, so nimmt er an, daß das Blut aus den Enden der kleinen Gefäße ausschwitze, so wie es Lännek in seinem schätzbaren Werke über die Krankheiten des Herzens und der Lungen angiebt, ein Vorkommen, auf welches schon Celsus deutlich hindeutet, wenn er sagt: das Blut gehe beim Blutspeien bisweilen per ora venarum. Bei der Krankheit die man unter dem Namen petechiae sine febre begreift, und zu Ende mancher Fieber, habe ich ebenfalls ähnliche Ergießungen beobachtet. Demungeachtet bewegen mich meine eigenen Beobachtungen zu dem Schluß, daß idiopathische Meläna und Blutbrechen im Allgemeinen, wenn sie in dieser Krankheit vorkommen, nur Modificationen der Cholera sind, und wie diese in einem congestiven Zustand der Absonderungswerkzeuge der Leber bestehen, aber darin abweichen daß aus den letzten Endigungen der Pfortaderzweige Blut abgehet, anstatt daß viele Galle abgesondert wird, welche das zweite Stadium der Cholera ausmacht [9]),

9) Siehe oben Anmerkung 8. Seite 20. und unten die Recapitulation zu Ende des 2ten Abschn. des 2ten Kapitels.

und die von der Natur versuchte Heilmethode der Lebercongestionen ist.

In der schmeichelhaften Anzeige, welche die Herausgeber des schätzbaren Edinburgher medizinischen Journals über die erste Ausgabe meines Werkes machten wird gesagt, daß schon ein Jahr früher ein Candidat jener Universität vorliegende Ansichten über die Pathologie des Blutbrechens aufgestellt habe, und daß auch von Saunders eine ziemlich ähnliche in seinem Werke über Leberkrankheiten gegeben worden sei. Da ich die Schrift des angeführten Herrn nicht gesehen habe, so bin ich unfähig zu bestimmen, in wie weit unsere Ansichten über diesen Punkt übereinstimmen; in der ausgehobenen Stelle *) findet sich aber meines Erachtens nichts, als die Annahme, daß Blut durch die Gallengänge in das Duodenum übergehen könne; eine Ansicht der auch schon früher Saunders beipflichtete, und die ich für so allgemein angenommen hielt, daß ich ihre Erwähnung unnöthig glaubte **). Es ist aber zwischen diesen und meinen Ansichten keine Ueberein-

*) Admodum credo particulas sanguinis rubras e minutissimis venae portarum ramulis absque mutatione detrudi, et demum in poros biliarios effundi. Ibi sanguis cum bile inguinata miscetur, et cito in canalem alimentariam transit. Color sanguinis nigerrimus huic opinioni de eius origine haud parum favet; quia bene novimus sanguinem venae portae aliarum venarum sanguine nigriorem. Pag. 29. Dissert. inaug. de Dysenteria regionum calidarum, auct. Archibald Robertson. Edinb. 1817.

**) Folgendes sind Dr. Saunders Worte: „Es ist wahrscheinlich, daß wegen der Menge der abgesonderten Flüssigkeit, und wegen der Schnelligkeit mit der sie in den Zwölffingerdarm ergossen wird, nicht Zeit zu einer vollkommenen Scheidung vorhanden ist, und daß also die Flüssigkeit gewissermaßen zwischen Blut und Galle mitten inne stehe. Vielleicht gehen wegen der gestörten Circulation eine beträchtliche Menge rother Theilchen aus den Herzgefäßen in die Gallengänge; und werden mit etwas Galle vermischt, durch die Lebergänge in den Zwölffingerdarm geführt.“ Saunders, über die Leber.

stimmung, denn Dr. Saunders nimmt an, daß dann Blut abgeschieden werde, wenn eine übermäßige Gallenabsonderung vorhanden ist, da im Gegentheil meiner Ansicht nach dies nur dann Statt finden kann, wenn die Gallenabsonderung vermindert oder unterdrückt ist, wodurch alsbald ein congestiver Zustand der Leber entstehen muß. Nicht wenn in reichlichen Strömen die Milch aus den Brüsten fließt, sondern wenn der Abfluß unterdrückt ist, sieht man daß aus den strotzenden Warzen Bluttropfen hervorkommen, welche sich mit dem geringen Antheil abgesonderter Milch vermischen.

Recapitulation.

Das Bild welches ich von der Pathologie des galligen Leidens zu geben versucht habe, will ich hier kürzlich so zusammenfassen:

1) Es besteht in einer gestörten und unvollkommenen Thätigkeit der Absonderungsverrichtung der Leber, und einer daraus hervorgehenden mangelhaften und krankhaften Gallensecretion. Es lehren dies die Stuhlausleerungen denen die gewöhnliche Farbe fehlt, die ihnen von der Galle mitgetheilt wird wenn sie in gehöriger Menge und Beschaffenheit vorhanden ist.

2) Es entspringt diese Functionsstörung der Leber bisweilen aus dem Magen; denn die Verdauung wird von Organen vollbracht, deren Thätigkeit mittelst einer zwischen ihnen befindlichen Nervenvereinigung übereinstimmend und zusammenwirkend ist; mit einem Worte die Thätigkeit der Leber hängt in Folge dieser Verbindung von dem von dem Magen ausgehenden Reize ab.

3) Es giebt gewisse gestörte Zustände des Magens, deren näheres Wesen unbekannt ist, bei welchen der

Leber entweder zu wenig oder ein krankhafter Reiz gegeben wird, wodurch ihre Absonderungsverrichtung gehemmt, und eine geringere Menge Galle erzeugt wird, die gewöhnlich auch eine fehlerhafte Beschaffenheit hat.

4) So wie eine Unterbrechung der gewohnten Thätigkeit eines absondernden Organes Anschopfung in dessen Gefäßen veranlaßt, so verursacht eine verminderte Gallenabsonderung einen congestiven Zustand der Pfortader und ihrer Zweige, und derjenigen Organe welche mit der Leber in venöser Verbindung stehen.

5) Bisweilen wird dieser congestive Zustand von selbst durch die Anstrengungen der Natur gehoben, indem sehr reichliche Gallensecretion eintritt, welche einen galligen Durchfall oder den zweiten Zeitraum der Cholera darstellt. In anderen Fällen entsteht temporäre Erleichterung durch Blutergießung aus den Hämorrhoidalgefäßen, oder den feinsten Endigungen der überladenen Pfortaderzweige, durch welches letztere die schwarzen theerartigen, oft fauligen stinkenden Stühle, und bei einem hohen Grade das idiopathische Blutbrechen oder die Meläna erzeugt werden.

6) Es unterscheidet sich die acute Form dieses congestiven Zustandes der Leber wesentlich von wahrer Entzündung, ungeachtet sie einen Verein von Symptomen herbeiführt, deren erstere ein Zusammensinken (Collapsus) die folgenden aber eine Erregung bedingen, welche in vielen Hinsichten der Entzündung eines Organs ähnlich ist. Denn bei acuter Leberentzündung ist die arteriöse Thätigkeit dieses Organs erhöht, und die Congestion (wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf) arteriös; die Secretion aber, welche von anderen Gefäßen vollbracht wird, nimmt nur secundär und theilweise an den Wirkungen derselben Theil: während im Gegentheil bei venöser Congestion die Absonderung zwar

gestört ist, die Arterien aber wenig leiden, indem der congestive Zustand sich aller Wahrscheinlichkeit nach vorzüglich auf die Pfortader und deren Zweige beschränkt.

7) Es muß daher die Behandlung dieser ähnlichen aber doch sehr verschiedenen Krankheitszustände nothwendig auch sehr verschieden sein. Leberentzündung wird das nämliche Verfahren erheischen, dessen man sich bei Entzündungen anderer Theile des Körpers bedient, da Ursprung und Wesen gleich sind; bei bloser Störung der Verrichtungen dieses Organs hingegen, welche nichts mit einer Entzündung gemein hat, werden, wie ich oft erfahren habe weder Aderlässe allein, noch Blasenpflaster und die antiphlogistischen Mittel Nutzen leisten; sondern der Hauptzweck besteht hier in Herbeiführung der gesundheitsgemäßen Absonderungsthätigkeit der Leber, weil durch Unterbrechung derselben der congestive Zustand nebst seinem unmittelbarem Gefolge lästiger Symptome hervorgebracht wurde.

Zweites Kapitel.

Die Symptome gestörter Verrichtungen der Leber und anderer Verdauungswerkzeuge.

Durch die so eben gemachten vorbereitenden Bemerkungen in Bezug auf die Pathologie gestörter Gallenabsonderung, versuchte ich zu zeigen daß das bei Erwachsenen mit diesem Namen belegte Leiden, und Marasmus oder nachlassendes Fieber der Kinder ein und dasselbe wären. Ich werde beide Ausdrücke, die jede Form der Krankheit in sich begreifen, in der jetzt zu gebenden Darstellung als gleichbedeutend und vertausch-

bar gebrauchen. Dabei wird es dienlich sein, verschiedene Bilder der Krankheit zu geben, so wie sie bei kleinen oder schon etwas erwachsenen Kindern, oder bei älteren Personen vorkommt; ich will mich daher dieser Eintheilung bedienen und die erstere Periode bis zum zweiten Jahre, die zweite aber von da bis zum vierzehnten oder funfzehnten Jahre bestimmen [10]).

Die Krankheit selbst kann man in zwei Stadien eintheilen, welche jedoch wegen ihres oft schnellen Ineinanderlaufens, oder wegen Unbeachtung des ersteren bisweilen unbedeutend scheinenden, oft übersehen werden. Die characteristischen Kennzeichen beider sind jedoch ziemlich gut geschieden, indem die chronische Form durch einen krankhaft erhöheten Appetit, ohne vermehrten Durst und Fieber bezeichnet ist; während die acute, abgesehen von dem begleitenden Fieber, und dem sehr verringerten oder ganz verlornen Appetit, sich dadurch auszeichnet, daß das oben erwähnte Zusammensinken (Collapsus) und die Unterdrückung der Kräfte (Oppression) dem fieberhaften Zustand vorangeht, und zum Theil von ihm gehoben wird.

Wird ein kleines Kind von diesem Uebel befallen, so ist es anfangs matt, schläft am Tage mehr als gewöhnlich, bringt aber die Nächte unruhig zu. Es ißt mit mehr Willfährigkeit als gewöhnlich, und scheint dadurch für einige Zeit beruhigt zu werden. Länger oder kürzer, gewöhnlich dem Alter zu Folge, nimmt aber die Unruhe und das Schreien zu; der große Appetit geht

---

10) Es tritt bei der Uebertragung ins Deutsche hier die bedeutende Schwierigkeit ein, daß man nicht zur Unterscheidung ganz kleiner Kinder und solcher die schon erwachsener sind, zwei verschiedene Worte hat wie im Englischen. Ich werde daher das Wort infant mit kleine Kinder, d. h. nach Hrn. Ayre's Angabe, von der Geburt bis zum zweiten Jahre, und child mit erwachsenere Kinder, d. h. vom dritten bis zum vierzehnten Jahre übersetzen.

in Ekel vor dem Essen über — das Athmen wird gegen Abend schneller und hörbarer, eine Art von Stupor und häufiges Zusammenfahren gesellen sich dazu nebst großer Hitze des Körpers und des Kopfes, wobei nicht selten Hände und Füße kalt sind. Wird der kleine Kranke nicht bald aus diesem Zustand befreit, so erscheinen gewöhnlich leichte Convulsionen, welche die Ammen innere Krämpfe nennen, wobei das Gesicht, besonders um den Mund herum, zusammenfällt und eine dunkle Färbung zeigt. Nicht selten gehen diese Zufälle endlich in heftige und tödtliche Krämpfe über.

Ist das Kind schon einige Monate alt, oder von kräftiger Constitution und der Anfall gelind, so stellen sich mannichmal bald nach seinem Erscheinen von selbst dünne Stühle ein, wobei dann der starke Appetit mit bisweiligen Unterbrechungen oft mehrere Wochen, ohne beträchtliche Zunahme der Symptome, fortdauert. Die Beschaffenheit der Stuhlausleerungen ist fast täglich anders, jedoch nie natürlich, vielmehr erscheinen sie bisweilen gelblich grün und wie zusammengelaufen (geronnen), oder vielfarbig und schleimig; und andere Male von geschtiger Farbe, und in diesem Falle oft von eigenthümlich stinkendem und unnatürlichem Geruch. Die Muskeln des Kranken fühlen sich schlaff und weich an, und schwinden mehr und oder weniger geschwind, je nach der Heftigkeit der Zufälle. Die Zunge ist weiß und nicht selten mit Schwämmchen besetzt. Oefters stellt sich auch gegen Abend ein lästiger krampfiger Husten ein, welcher des Nachts von Zeit zu Zeit zurückkehrt und besonders während des Schlafs mit Schwerathmigkeit vergesellschaftet ist, die von einer scheinbaren oder auch wirklich vorhandenen Schleimansammlung in den Luftwegen abhängt; es bringt dies den Zustand herbei welchen die Muhmen mit „es auf der Brust haben" bezeichnen. An Nase, Mund und Ohren zeigt

sich bisweilen ein Ausschlag, und öfters erscheinen, mit temporärer Erleichterung eines schlimmen Symptomes, Bläschen am ganzen Körper.

Endlich verliert sich die freiwillige Gelindigkeit der Stühle, wodurch bis jetzt ein Theil der unvollkommen verdaueten und reizenden Stoffe aus den Gedärmen abgeführt und beträchtliche fieberhafte Reactionen verhindert worden waren; die Menge scheint vielleicht dieselbe, die Farbe ist jedoch unnatürlich, und es wird mit vieler Anstrengung nicht viel anders als Schleim und Wasser entleert. Der starke Appetit geht jetzt in den entgegengesetzten Zustand über: das Fieber vermehrt sich stark, macht nur des Morgens Remissionen, und ist mit Unruhe und bisweiligem Stupor, dem nicht selten Convulsionen folgen, begleitet. Nach einiger Zeit mildert sich bisweilen das Fieber durch Rückkehr der freiwilligen und reichlicheren Stuhlausleerungen, welche durch Ausführung der reizenden Stoffe aus den Gedärmen den Körper erleichtern, und bisweilen wiederum den krankhaft erhöheten Appetit herbeiführen. Die so verschaffte Erleichterung ist jedoch nicht allgemein, denn die Abnahme an Fleisch und Kräften geht häufig, trotz des sich erneuenden Appetites fort. Ein Zustand höchster Abmagerung und Schwäche führt endlich den Tod des Kindes herbei, wachdem während der letzteren wenigen Tage die Speisen in einem höchst übelriechenden und fauligen Zustande ausgeleert wurden.

Bei Kindern von drei bis vier Jahren gleicht die Krankheit in ihren Symptomen und der Schnelligkeit ihres Verlaufes der noch kleinerer Kinder. Gehen wir jedoch über diese Jahre hinaus, so läßt sich darin einige Abweichung bemerken, daß das chronische Stadium weniger leicht in das acute übergeht, wegen der verminderten Neigung zu fieberhafter und convulsiver Thätigkeit, welche sich bei zunehmendem Alter zeigt.

Das chronische Stadium der Krankheit bildet sich bei Kindern meistens sehr unbemerkt, und läßt sich fast nur an einem übermäßigen Appetit erkennen, den man wol gar für ein Zeichen kräftiger Gesundheit halten kann. Nach einiger Zeit verliert das Gesicht etwas von seiner natürlichen Belebtheit und seinem blühenden Ansehen; das Kind steht früh ungern zur gehörigen Stunde auf, ist dann beim Füttern verdrüßlich, sitzt gern still in der Nähe des Ofens, und enthält sich Bewegung erheischender Belustigungen. Es ist frostig und müde, klagt über Schmerz, vorzüglich in den Knieen und dem unteren Theile der Schenkel, der nach dem Gehen am heftigsten wird; ist dabei niedergeschlagen und ärgerlich, weint leicht über Sachen die es früher nicht beachtet haben würde. Der Athem ist übelriechend, in der Nase häufig ein Jucken, entweder mit ungewöhnlicher Trokkenheit derselben oder vermehrter Schleimabsonderung verbunden, unbedeutender Schmerz oder Benommenheit des Kopfes, und bisweilen Schneiden im Magen und in den Gedärmen. Gegen Abend wird das Kind noch schläfriger und verlangt zeitig nach dem Bette. Es schläft bald ein, und hat die ganze Nacht hindurch einen festeren Schlaf als gewöhnlich. Die Zunge ist ehe das Frühstück genossen wird weiß, die Ausleerungen regelmäßig oder durchfällig, aber wenig und von unnatürlichem Ansehen.

Bei zunehmendem Uebel klagt der kleine Kranke oft über heftige Schwäche, und ist geneigt den Nachmittag über zu schlafen, dafür aber die ersteren Stunden der Nacht zu wachen. Wenn er eingeschlafen ist, duftet er oft an Kopf und Hals, stöhnt und spricht, oder knirscht mit den Zähnen, bisweilen fährt er zusammen und erwacht plötzlich, geweckt durch schreckhafte Träume. Ein gegen Abend sich einstellender reizender Krampfhusten, der in der Nacht von Zeit zu Zeit zurückkehrt, ist ein

sehr gewöhnliches Symptom. Wenn er heftig ist verursacht er ein Würgen, wodurch etwas Schleim aus dem Magen in die Kehle gebracht wird, welcher oft den Verdacht anfangender Schwindsucht erregt. Das Athmen ist während des Schlafs erschwert und hörbarer als gewöhnlich, der Puls voll und sehr beschleunigt. Die Zunge ist weiß, der Stuhlgang bald durchfällig bald verstopft, in welchem letzteren Falle der übernatürliche Appetit gewöhnlich nachläßt. Die Ausleerungen sind dürftig und ganz unnatürlich dunkelgefärbt und schleimig, oft von verschiedenen grünen Schattirungen und bisweilen von lichtgelblicher gescht-artiger Farbe. Der Urin zeigt sich verschieden und unzuverlässig, gewöhnlich ist er dick und weißlich. Die Haut ist hart und trocken. Im Verlauf der Krankheit schwinden Fleisch und Kräfte ungeachtet der Körper häufig aufschwillt. Eine Zeit lang dauert der heftige Appetit fort, denn so reichlich auch die Mahlzeit gewesen sein mag, so erneuet sich das Verlangen nach dem Essen immer bald wieder. Späterhin bricht das Kind die genommenen Speisen oft wieder aus, und wird bei zunehmendem Uebel sehr ekel in der Wahl, verlangt zwar oft nach Speise, ißt jedoch nur wenig, ausgenommen wenn eine Leckerei oder ein neues Gericht ihm vorgesetzt wird; dabei zieht es gewöhnlich trockene Speisen vor, z. B. Brod was schon einige Tage alt ist, die Kruste von Pasteten u. s. f.

Eine kleine äußere Ursache, als Erkältung, unpassende Diät u. s. w., ist jetzt zur Herbeiführung der acuten Form hinlänglich. Sie beginnt mit einem Zusammensinken des gesammten Organismus — die Extremitäten werden kalt, der Puls ist leicht wegzudrücken, und oft zeigt das Kind einen hohen Grad von Abspannung, so daß es mehrere Stunden in einer Art von bewußtlosem Taumel liegt. Wenn sich Reac-

tion des Organismus einstellt, so findet sich zuerst Durst und beträchtliche Beschleunigung des Pulses ein, begleitet von hohem Fieber des Nachmittags und des Nachts, oder vielleicht nur des Vormittags unvollkommene Remissionen machend. Die Unruhe bis einige Stunden nach Mitternacht ist oft erstaunlich groß — das Athmen während des Schlafes angestrengt und hörbarer als gewöhnlich; die Haut besonders am Kopfe, den Händen und dem Körper heiß, während vielleicht die Füße noch immer kalt bleiben. Nicht selten phantasirt das Kind im Schlafe, und erwacht mit solcher Angst und Furcht, daß es nur mit Mühe beruhigt werden kann. Desgleichen zeigen sich öfters heftige Schmerzen im Kopfe, Magen und in den Gedärmen, welche zur Nachtzeit zunehmen. Die Zunge ist in der Mitte und hinten mit einem weißen Pelz überzogen, erscheint übrigens röther als gewöhnlich, so daß die entzündeten und aufgeschwollenen Papillen hervorragen; Nachts ist sie trocken. Der Appetit ist erloschen und dagegen Ekel an seine Stelle getreten beim Versuch zu essen. Der wenige Urin ist hochgefärbt, trübe und wird oft mit Schmerzen gelassen. Der Stuhlgang ist gewöhnlich verstopft und verursacht Schwierigkeit bei der Entleerung; die Ausleerungen selbst sind dunkelfarbig und schleimig, in einem gährenden Zustand, an Farbe und Consistenz geschtähnlich, und von einem sauern, höchst übelriechenden unnatürlichen Geruch; das Ansehen des Kranken ist fahl, das Gesicht schläfrig, niedergeschlagen und etwas blödsinnig.

Befällt die chronische Form der Krankheit einen Erwachsenen, so entwickelt sie sich gewöhnlich eben so allmählig und mit denselben Symptomen, wie bei dem Kinde. Zuerst zeigt sich der unersättliche Appetit, wobei der Kranke klagt die Speisen bekämen ihm nicht, indem er ein Gefühl von Leere und Nüchternheit im

Magen habe, welches nur auf kurze Zeit durchs Essen gehoben werde, denn es ist ihm kurz nach der Mahlzeit als wenn er schon lange gefastet habe und als wenn er wieder Speise bedürftig sei. Er ist verdrossen, niedergeschlagen und frostig während des Tages, klagt über Schmerzen in den Knieen und Knöcheln, über etwas Schwindel und Blödsichtigkeit. Zu Geistesarbeiten fühlt er sich ungeschickt, von den geringsten Anstrengungen wird er abgemattet und verfällt dabei leicht in Schweiß. Zu Anfange der Krankheit ist der Schlaf oft ungewöhnlich gesund, aber dennoch nicht erfrischend.

Bei vorgerückter Krankheit zeigt sich während der ersteren Stunden der Nacht große Unruhe, der Schlaf wird oft durch schreckliche Träume unterbrochen, welche das Gemüth des Kranken sehr beunruhigen. Er bekommt eine fahle Farbe die sich insonderheit auf der Stirn und dem Rücken der Hände zeigt. Die Augen verlieren einen Theil ihres Feuers. Die Kräfte sinken immer mehr und mehr, und gewöhnlich, obwol nicht immer, schwindet das Fleisch schon von Anfang der Krankheit. Mannichmal sind die Ausleerungen regelmäßig, häufig jedoch verstopft; ihr Ansehen ist sehr verschieden, aber immer unnatürlich, oft schwarzgrün und schleimig, oft auch verschiedenfarbig [11]), bisweilen schmutzfarbig, und mehr oder weniger übelriechend. Der Urin ist gewöhnlich trübe und hochgefärbt, bisweilen aber auch klar, ohne jedoch bei diesen Verschiedenheiten von sehr bemerklichen Abweichungen, hinsichtlich der übrigen Symptome, begleitet zu sein. Die Zunge zeigt sich, unter anscheinend gleichen Umständen, bei verschiedenen Individuen sehr abweichend, eben so zu

11) Dieses verschiedenfarbig (part-coloured) entspricht am besten dem lateinischen variegatus.

schiedenen Zeiten bei demselben Kranken. Gewöhnlich ist sie trocken, und des Morgens wie mit Pelz überzogen besonders nach der Wurzel zu, wird aber nach dem Frühstück bisweilen fast rein. Der Puls ist meistens ziemlich unverändert, ausgenommen sehr reizbare Personen bei denen er etwas lebhafter wird. Der Durst ist selten groß, aber man beobachtet zu Anfange der Nacht etwas vermehrte Hitze des Kopfes und der Brust mit Neigung zu Schweiß, während die Füße gleichzeitig kalt sind. Kurz nach dem Aufstehen des Morgens glaubt der Kranke er sei recht wohl, wird aber gegen elf oder zwölf Uhr matter, und immer unwohler bei herannahendem Abend. Der Husten den man in beiden Stadien bei Kindern so gewöhnlich bemerkt, ist im mittleren und höheren Alter seltener, ausgenommen im acuten Zeitraume.

Die Dauer der chronischen Form ist sehr verschieden. Ich sahe sie einige Monate aber auch Jahre andauern, und bald mit Zu- bald mit Abnahme der Symptome endlich plötzlich in das acute Stadium übergehen.

Wenn sich die acute Form völlig ausgebildet hat, erlischt der Appetit gewöhnlich völlig, so daß der blose Anblick und Geruch des Mahls krankmachende Wirkung äußern. Der Kranke zeigt großen Widerwillen gegen alle Arten von Nahrungsmitteln, vorzüglich aber gegen die die er früher gewohnt war und gern aß; besonders zuwider ist ihm Brod und Thee, der früher vielleicht sein Lieblingsgetränk war. Man bemerkt bei aufrechter Stellung große Neigung zu Ohnmachten, welche nebst den andern Symptomen eines allgemeinen Angegriffenseins, in eben dem Maaße wie bei Kindern, zugegen sind. In der Magengegend oder auf einer Seite, gewöhnlich der linken, oder in den Eingeweiden, fühlt der Kranke häufig einen Druck oder auch einen stechen-

den Schmerz, der nach dem Rücken zu zieht, bei Nacht zunimmt, und wenn er heftig ist meistens durch das Liegen vermehrt wird. Der Schlaf des Kranken ist sehr unruhig, nicht selten erwacht er mit großem unaussprechlichen Schrecken, und springt aus dem Bett auf, getäuscht durch zufällige Träumerei, oder durch das Gefühl als könne er nicht mehr athmen. Diese ausnehmende nächtliche Unruhe artet oft in einen so hohen Grad von Ueberwachheit und Ueberdruß des Schlafes aus, daß nicht nur die Macht des Schlafes, sondern auch die Sehnsucht nach ihm überwältigt werden. Gegen Abend und des Nachts findet man allemal Trockenheit und Hitze der Haut, nebst Durst und vermehrter Häufigkeit und Stärke des Pulses. Die Zunge ist dick belegt und des Nachts trocken; bisweilen klagt der Kranke über Hitze derselben und schmachtenden Durst. Der wenige Urin ist trübe, dunkelgefärbt oft wie Porterbier, besonders in den Fällen wo sich der erwähnte Schmerz in der Magengegend findet. Der Stuhlgang ist verstopft, ungeachtet der Kranke seinen Unterleib für gesund hält; bisweilen auch durchfällig. Die Ausleerungen haben die Farbe eines sehr bleichen Geschtes oder sind dunkel, ja sogar völlig schwarz, an Farbe und Consistenz theerähnlich, überaus übelriechend und faulig.

Drittes Kapitel.

Ueber die verschiedenen Formen und Abweichungen der Krankheiten, welche von Störung der Gallenabsonderung abhängen.

Die im vorigen Kapitel gegebene Beschreibung der Krankheit umfaßt alle Symptome, die sich in gewöhn-

lichen Fällen finden. Sie ist aber abhängig von der Verschiedenheit des Geschlechts, des Alters, der Constitution, der Idiosyncrasien und anderer, später zu erwähnenden Ursachen, so mannichfaltig in ihren Formen, und so abänderlich in der Heftigkeit der Symptome, daß eine Beschreibung des gewöhnlichen Verlaufes nothwendig sehr unvollkommen sein und nur einen unzulänglichen Begriff vom Wesen der Krankheit geben muß. Aus diesem Grunde will ich jezt die verschiedenen Leiden angeben, deren Ursache sie bisweilen ist, und mit denen sie leicht verwechselt werden kann; so wie einige der Eigenthümlichkeiten, welche ihr Aehnlichkeit mit anderen Krankheiten geben. Folgende Abtheilung stellt

I. diejenigen dar, welche wirklich zu ihr gehören, gewöhnlich aber nicht für einen Theil derselben gehalten werden, oder welche dazu gehören aber den Schein einer anderen Krankheit an sich tragen, und

II. diejenigen, welche die Gegenwart einer Folgekrankheit als offenbar von der ursprünglichen abhängig anzeigen, mit andern Worten, eine secundäre Krankheit, welche oft die Beseitigung der primären oder ursprünglichen überlebt.

Erster Abschnitt.

Symptome welche der Krankheit angehören, gewöhnlich aber nicht als solche betrachtet werden, indem sie anderen ähnlich sind.

A. Symptome einer Leberentzündung ähnlich.

Jedem der über den wichtigen Einfluß, den die Leber auf die thierische Organisation äußert, nachgedacht hat, wird es glaublich sein, daß eine Unterbrechung ihrer Secretionsthätigkeit in vielen Fällen so große Störungen in den Verdauungsorganen hervorbringen muß, daß durch den Schmerz und andere Symptome Er-

scheinungen entstehen, welche denen einer Leber- oder Darmentzündung nicht unähnlich sind; und wir finden dies bei der acuten Form der Krankheit auch wirklich bestätigt. Die Fälle wo ich dies am häufigsten beobachtet habe, sind bei solchen Personen, welche ungewohnt viel Kälte, Nässe und Strapazen erdulden mußten, besonders wenn dies mit Gemüthsunruhe und Beraubung des gewohnten Schlafes geschah. Man findet dann die Geistes- und Körperkräfte niederliegen, der Kranke klagt wenig, ist aber verdrüßlich und eigenwillig. Nach einiger Zeit verursacht Drücken auf die Lebergegend ein beängstigendes Gefühl, welches den Kranken zu schnellem und kräftigem Ausathmen zwingt. In allem übrigen gleichen die Zufälle der acuten Form der Krankheit, die bereits beschrieben worden ist.

Zur Befestigung der Diagnose sei es erlaubt noch folgende Bemerkungen beizufügen: daß bei wahrer acuter Leberentzündung sich nicht diese Schlaflosigkeit und Niederdrückung der Geistes- und Körperkräfte, und die völlige Unterbrechung der Absonderungsthätigkeit der Leber findet, auch nicht die so auffallende Störung des allgemeinen Befindens, nicht das Leiden des Gemüthes und ganzen Nervensystems, welches sich bei jenem Uebel in so ausgezeichnetem Grade findet; eben so ist bei ihm ein unangenehmes Gefühl beim Einathmen in der Gegend der Leber mehr von der Schwere derselben als vom Schmerz herzuleiten; dasselbe gilt auch von etwa vorhandenem Husten.

Auf den Zustand des Pulses kann man sich nicht allemal verlassen, denn er zeigt zu viele Verschiedenheiten, als daß sich gewisse Gränzen aufstellen ließen. Die Entzündungen eigenthümliche Härte desselben ist nicht allemal zugegen, öfters aber findet man bei geringer Erregung einen Grad von Vollheit, wie er jenem

Zustand eigen ist. Aderlässe verschaffen gewöhnlich keinen Nutzen, das gelassene Blut zeigt eine grünliche Schattirung aber keine Speckhaut.

B. Symptome einer Bauchfell- oder Darmentzündung ähnlich.

Andere Male scheint, wie oben bemerkt wurde, das Uebel in den Gedärmen seinen Sitz zu haben, und hat dann mehrere Zeichen mit Bauchfell oder Darmentzündung gemein. Der Leib ist in diesen Fällen ansehnlich aufgeschwollen und bei der Berührung schmerzhaft, wodurch sich diese Form des Uebels vornehmlich von der unterscheidet, wo man eine entzündliche Affection der Leber muthmaßt. Die Ausleerungen sind von derselben unnatürlichen Beschaffenheit, und gehen häufig in einem fauligen und gährenden Zustande ab. Die Ausdehnung und der Schmerz des Leibes sind bisweilen überaus groß und anhaltend, wodurch man das Uebel von bloser Colik unterscheiden kann; der Grad der Gereiztheit der irritabeln und sensibeln Seite des Organismus aber so bedeutend, daß die Diagnose dadurch überaus schwierig wird. Oft wird in diesen Fällen nur durch Kenntniß des früheren Zustandes des Kranken, in Beziehung auf das wahrscheinliche Vorhandensein des chronischen Stadiums der Krankheit, eine richtige Ansicht von der Natur des jetzigen zu erlangen sein, besonders aber durch eine frühe und genaue Beobachtung der Stuhlausleerungen, deren äußerst krankhafte Erscheinungen den Functionsstörungen der Leber eigenthümlich und in den Fällen am deutlichsten sind, welche das Ansehen einer Darm- oder Leberentzündung annehmen. Wo der Arzt über das Wesen der Krankheit zweifelhaft bleibt, mag er sie zuerst entzündungswidrig behandeln, weil dann sowol die Folgen des Aderlasses als das gelassene Blut seine Vermuthung bestätigen,

oder zur Bildung einer richtigeren Diagnose förderlich sein werden. Zum Beleg für die Schwierigkeit einer richtigen Unterscheidung dieser Krankheit von einer Entzündung möge folgende Krankengeschichte einer Dame dienen, welche ich vor einigen Jahren behandelte. Sie hatte wie mir benachrichtet wurde eine Darmentzündung, welche nach der Meinung des sie behandelnden Arztes und Wundarztes schon in Brand übergegangen sei. Sie wohnte entfernt von Hull; da aber die Bitte sie zu sehen dringend war, machte ich mich auf den Weg, obwol ich erst am dritten Tage nach Schreibung des Briefs an mich ihren Wohnort erreichen konnte. Ich fand sie bei meiner Ankunft noch lebend, jedoch mit wenig Hoffnung zur Wiederherstellung. Da ich mehrere ähnliche Fälle gesehen hatte, wo es schwer war unsere Krankheit von Entzündung zu unterscheiden, und alle Symptome so fand, wie ich sie schon öfters in diesem Zustand beobachtet hatte, so konnte ich über das Wesen der Krankheit entscheiden. Ich stellte den Herren Aerzten, welche so gütig waren mir eine Conferenz zu gewähren, meine Ansichten vor, welche sie, so wie den vorgeschlagenen Heilplan billigten. Wir reichten ihr daher in kurzen Zwischenräumen kleine Gaben Calomel, und hierauf nach einigen Stunden zu wiederholten Malen eine Auflösung von Bittersalz, bis völlige Diarrhöe herbeigeführt war. Unter dieser Behandlung ward sie in Verlauf von zwölf Stunden um vieles besser; die reichlichen Stuhlausleerungen waren geschtfarbig, schaumig und ausnehmend übelriechend, beseitigten aber die Spannung und den Schmerz des Leibes, die Schlaflosigkeit und andere ungünstige Symptome so sehr, daß man über den Ausgang der Krankheit ohne Besorgniß sein konnte. Nach wenigen Tagen besserte sich die Kranke unter dieser Behandlung immer mehr und mehr, und ward bald völlig gesund.

Es sei mir bei diesem Fall erlaubt zu bemerken, daß zwar denen welche Puerperalentzündungen gesehen und genau beobachtet haben, die Diagnose zwischen dieser und unserer Krankheit in den meisten Fällen nicht schwer werden wird; daß man jedoch häufig Gefahr läuft sie zu verwechseln, wo die Kenntniß beider blos aus Beschreibung herstammt. Erfahrene Aerzte welche diese Bogen der Durchlesung würdigen wollen, werden sich gewiß mehrerer Puerperalfieber erinnern, welche sich so sehr wie blose Bauchfellentzündung arteten, daß sie in Begriff waren eine Aderlaß vorzunehmen, oder deren Unterlassung bedauerten, bis eine starke Abführungsgabe Calomel auf einmal das wahre Wesen der Krankheit, durch die schnelle Hülfe welche dessen Wirkung hatte, aufklärte. In anderen Fällen werden sie bemerkt haben wie wenig ein obwol starker Aderlaß den Schmerz und das allgemeine oft sehr schlechte Befinden des ganzen Körpers erleichterte, bevor sich nicht reichliche gallige Ausleerungen einstellten. So erscheinen Abführungen in diesen Fällen als kräftigere Mittel zur Beseitigung von Puerperalentzündung als Aderlaß, was sie doch in der wirklichen nicht sind.

C. Von dem Zustand des Bauchfelles, wenn sich diese Krankheit zum Wochenbette gesellt.

Es ist schon bemerkt worden, daß das remittirende Fieber der Kinder, wie man es genannt hat, und das gallige Leiden (gestörte Gallenabsonderung) als gleich zu betrachten sind; auch ist so eben angeführt worden, daß die acute Form desselben nicht selten bei Wöchnerinnen vorkommt, wo es dann viele Zeichen einer Puerperalentzündung an sich trägt. In einem vor einigen Jahren über diese Krankheiten vom verstorbnen Dr. Butter herausgegebenen Werke ist von diesem genauen Beobachter der Versuch gemacht worden, jene

Kinderkrankheit als gleich mit Puerperalentzündung darzustellen, indem er die bemerkbaren Verschiedenheiten der Symptome einzig vom Alter und anderen Umständen ableitete. Daß aber das hier erwähnte Fieber blos ein verkanntes Gallenleiden, und deshalb ohne Venäsection zu heilen war, läßt sich ohne Widerspruch zu fürchten behaupten. Denn obgleich beide Zustände sich sehr ähneln, so kann man doch als unumstößliche Wahrheit den Satz aufstellen, daß das wahre Puerperalfieber stets entzündlich ist und in zeitig und stark angestellten Aderlässen seine vorzüglichste Hülfe findet. Andere Mittel, besonders solche welche starke Stuhlausleerungen herbeiführen, sind kräftige Unterstützer des Aderlassens; man kann sich aber auch nicht mehr als blos insofern auf sie verlassen. Alle Puerperalfieber welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte, sahe ich erst in einem schon sehr vorgerückten Zustande, alle endeten aber auch tödtlich, entweder weil die Aderlässe zu lange verschoben oder gar versäumt worden waren. Functionsstörungen der Leber welche ihnen ähnlich waren, habe ich zahlreich bei Wöchnerinnen beobachtet. Ich sahe sie auf die verschiedenste Art behandelt werden, einige mit Aderlässen und den gewöhnlichen antiphlogistischen Mitteln; andere blieben mehr als eine Woche lang ohne ärztliche Behandlung; andere wiederum wurden mit Reizmitteln behandelt: alle Kranke besserten sich nach und nach bei Anwendung solcher Mittel, welche eine reichliche Gallenabsonderung oder Stuhlausleerungen herbeiführten, bisweilen unter Umständen welche den Aerzten hoffnungslos schienen. Ich habe so oft Gelegenheit gehabt die Wahrheit des Gesagten zu erproben, daß ich für nichts so angelegentlich um die Beherzigung des jungen Arztes bitte, als sich sorgfältig zu hüten diese Krankheit mit wahrem Puerperalfieber zu verwechseln; oder beide blos mit Abfüh-

rungen heilen zu wollen. Puerperalentzündung ist meiner Erfahrung nach, außer wo sie epidemisch vorkommt, eine verhältnißmäßig seltene Krankheit, da im Gegentheil Functionsstörungen der Leber und Verdauungswerkzeuge im Wochenbette häufig vorkommen. Für erstere ist Blutentziehung von vorzüglicher Wichtigkeit, Abführung hingegen nur ein untergeordnetes Hülfsmittel; während für letztere reichliche Stuhlausleerungen nebst den Mitteln welche die Gallensecretion befördern unerläßlich sind, allgemeine Aderlässe hingegen nicht nur in den meisten Fällen unnöthig sondern sogar oft schädlich sind — so schädlich, daß sie oft zu unmittelbarem und unwiderruflichem Verlust der Lebenskräfte führen. Der practische Schaden der aus Irrthum in der Diagnose entsteht, wird hauptsächlich aus diesen Mißgriffen hervorgehen; denn sich auf Abführungen beim Puerperalfieber zu verlassen, oder auf Blutentziehungen bei Functionsstörungen der Leber im Wochenbette, würde in schlimmeren Fällen bei beiden gleich nachtheilig sein *) [12]).

---

*) Ich habe keins der Symptome angegeben, durch welche man Puerperalentzündung von dieser Krankheit unterscheiden könne, wenn sie sich bei Wöchnerinnen findet; weil ich es für besser hielt die Herren Leser auf Armstrong's und Hey's Werke über diesen Gegenstand zu verweisen, welche ausführlich darüber gehandelt haben. Vergleiche besonders auch Hrn. Dr. Jörg's Werk über die Krankheiten des Weibes. 2te Auflage §. 739.

12) Der Verfasser geht vielleicht auch hier zu weit in dem Einflusse den er einer gestörten Gallenabsonderung, wodurch venöse Congestionen der Leber und der mit ihr verbundenen Organe entstehen, auf Hervorbringung anderer Krankheiten einräumt, da doch wenigstens auch die andern Ursachen welche venöse Unterleibsanschopfungen bedingen, nicht außer Augen zu setzen sind. Die Beziehung aber in der ein Leiden der Venen mit einem der Puerperalentzündung ähnlichen Zustande stehet, ist allerdings auffallend und durch die vielfältige Beobachtung der scharfsichtigsten Aerzte für ausgemacht anzusehen. Man vergleiche hierüber unter andern des Hrn. Dr. B. Puchelt's oben

D. Von einem gefahrvollen bis jetzt unbenannten Leiden, welches im Wochenbette vorkommt.

Aber nicht blos wegen dieser Aehnlichkeit mit dem Puerperalfieber, welche durch den Schmerz und das Fieber entsteht, verdient diese Krankheit Beachtung wenn sie im Wochenbette vorkommt, sondern auch weil ein höherer Grad derselben oft Ursache des plötzlichen

---

angeführtes Werk, worin sehr für diese Annahme sprechende Beobachtungen niedergelegt sind; und besonders ein Fall erzählt wird, den ich hier auszüglich mitzutheilen mich nicht enthalten kann, obwol ich jenes treffliche Werk in den Händen fast aller gebildeten Aerzte vermuthen muß. Eine Dame von 23 Jahren, gichtischer Anlage, verfiel am zweiten Abend nach ihrer glücklichen Entbindung in ein heftiges Fieber mit Delirien, welches den dritten Tag darauf, nach Gebrauch von Emulsionen mit Salpeter und von Calomel remittirte. Ein Anfangs nur in der linken Hüfte und Weichengegend vorhandener Schmerz verbreitete sich jetzt mit größter Heftigkeit über den ganzen Unterleib. Erbrechen und unwillkührlicher Stuhlabgang gesellten sich hinzu. Der Wochenfluß cessirte, die Brüste wurden schlaff und das Fieber erstieg einen überaus hohen Grad. Nach reichlichen Gaben von Calomel nebst Klystieren ꝛc. stellten sich Tags darauf die Lochien wieder ein nebst übelriechenden Schweißen. Der oben erwähnte Schmerz sprang nun aus der linken Seite in die rechte, woselbst er sich auch nach der Herstellung noch mehrere Jahre obwol in niederem Grade zeigte. Hartnäckige Verstopfung folgte nun, begleitet von so peinigenden Kopfschmerzen, daß Blutegel angelegt werden mußten. Nachdem dieser Zustand beinahe zwei Monate gedauert hatte, entwickelte sich ein Brustleiden, welches wegen eiterartigen Auswurfs, schmelzender Schweiße und Abmagerung Auszehrung zu drohen schien (vergl. weiter unten Kap. 3. Abschn. 2. C.). Nach 8—10 Tagen verloren sich diese Symptome und schienen vielmehr zur gänzlichen Entscheidung der Krankheit beigetragen zu haben. Es entspricht dieser Fall, sowol hinsichtlich seines Verlaufes als auch hinsichtlich der Mittel die sich zu seiner Beseitigung vortheilhaft bewiesen ganz den von Ayre gegebenen pathologischen Ansichten. Hr. Dr. Jörg mein verehrter Lehrer nimmt einen gemischten Zustand beim Puerperalfieber an, der theils entzündlich theils aber von einer eigenthümlichen Verstimmung des Organismus ist. Man vergleiche seine Krankheiten des Weibes. 2te Aufl. §. 739. Ich wollte Hr. Dr. Jörg läse diese Ansichten und sagte seine Meinung darüber, die gewiß von hohem Interesse sein würde.

und unwiederherstellbaren Verlustes der Kräfte ist, den wir bisweilen bei Wöchnerinnen beobachten. Als eine vom Puerperalfieber offenbar verschiedene Krankheit ist sie bis jetzt noch nicht aufgeführt worden, obwol einige Schriftsteller ihrer erwähnt haben, namentlich Dr. Armstrong *) mit der ihm eigenthümlichen Genauigkeit im Unterscheiden; und zuletzt Dr. Hall **) in seiner herrlichen Abhandlung über diesen Gegenstand. Man hat sie wegen ihres häufigen Vorkommens im Wochenbette gewöhnlich als eine Wöchnerinnen eigenthümliche Krankheit betrachtet; sie unterscheidet sich aber in nichts von den gewöhnlichen Functionsstörungen der Leber, als durch ihre Heftigkeit und dadurch daß sie in die Zeit nach der Entbindung fällt, wodurch ihr krankmachender Einfluß erhöht wird. Denn in den bösesten Fällen von Functionsstörung der Leber geht wie schon erwähnt wurde, dem fieberhaften Stadium ein Zusammensinken des ganzen Systems voran, welches in einigen so groß ist, daß es die Ausbildung des Fiebers verhindert, welches von der Reaction des Organismus zeugt, und als ein natürliches Hilfsmittel gegen sie angesehen werden kann. Das ganze Nervensystem wird nicht selten in sehr hohem Grade gestört — der Puls wird klein und zusammendrückbar, und oft aussetzend wegen des Einflusses der Unterleibscongestion auf die Thätigkeit des Herzens — die Extremitäten sind kalt und bisweilen mißfarbig, das Angesicht matt und auffallend blaß oder fahl — die Kräfte in manchen Fällen zusehends sinkend, bis die Scene vielleicht mit Convulsionen geschlossen wird. Dies ist das Bild von dem,

*) Fälle und Beobachtungen in Bezug auf das gewöhnlich so genannte Puerperalfiber von J. Armstrong.

**) Fälle einer wichtigen Krankheit, die besonders nach Entbindungen und Abortus vorkommt von Marsh. Hall.

was man fast täglich an Kindern die mit dieser Krankheit behaftet sind, sehen kann; und der Zustand einer Wöchnerin die an einem höhen Grad dieses Uebels leidet, gleicht dem eines Kindes unter denselben Umständen. Ich habe bei Wöchnerinnen alle Symptome so wie bei Kindern beobachtet, sogar bis zu den Convulsionen, und habe das belohnende Vergnügen gehabt, das Wesen und die Gleichheit beider zu bestätigen, indem ich beide mit denselben Mitteln herstellte.

Bisweilen wird aber die Gefahr dieser Form der Krankheit, wenn sie im Wochenbette vorkommt, noch durch das Hinzutreten eines Mutterblutsturzes vermehrt, welcher in Verein mit der dem Uebel an sich schon eigenen Schwäche, oder einem unglücklicher Weise angestellten Aderlasse, häufig den Tod herbei führt. So viel ich weiß, hat man bis jezt noch nicht vermuthet, daß Mutterblutstürze welche in den ersten zwei oder drei Wochen nach der Entbindung erscheinen, gewöhnlich blos Symptome dieser Functionsstörung der Leber sind; daß man sie aber für solche ansehen kann, wage ich nach vielen Beobachtungen dieser Krankheit und nach den Mitteln welche sich am wirksamsten zu deren Beseitigung zeigten, zu behaupten. Es ist jezt einige Jahre her, als ich mich zuerst über die Kraft wunderte welche Calomelabführungen auf die Beseitigung von Mutterblutstürzen haben, was ich bei Frauen im öffentlichen Gebärhause beobachtete, denen sie blos wegen ihrer abführenden Kraft verordnet worden waren. Anfangs schrieb ich die Wirkung der Abführung auf den Blutfluß, der Ausleerung krankhafter Stoffe aus dem Darmcanal zu, aber spätere und genauere Beobachtung der Ausleerungen, des Verlaufs der Krankheit und der Wirkung des Mittels überzeugten mich, daß die blose obwol eigenthümliche Ausleerung der excrementitiellen Stoffe aus dem Darmcanal doch nur

ein untergeordnetes Erforderniß und bei starken Blutflüssen ganz unzulänglich sei. Denn, abgesehen von anderen dieser Meinung entgegenstehenden Erfahrungen, beobachtet man oft nach zu starken Abführungsmitteln Mutterblutstürze, ja sogar auch dann wenn eine freiwillige Diarrhöe schon einige Zeit vorhanden war; sie werden aber aufhören entweder nach dem Gebrauch von Calomel, allein oder mit Opium verbunden, wenn sich dessen Wirkung nur auf Veränderung der krankhaften Thätigkeit der Leber oder anderer Verdauungswerkzeuge beschränkt, und so die naturwidrige Beschaffenheit der Stühle und ihre Häufigkeit beseitigt. Die Ursache jener Mutterblutflüsse liegt wol unbezweifelt in der plötzlichen Unterbrechung der Functionsthätigkeit der Leber, welche wenn sie einigen Grad erreicht hat, venöse Unterleibscongestionen verursacht, an denen der Uterus bisweilen Theil nimmt; es werden daher sowol der Blutsturz als die übrigen Symptome am besten durch Wiederherstellung der Gallensecretion gehoben. Da die Gefahr in allen diesen Fällen dringend ist, so muß man in Anwendung der passenden Mittel schnell sein. Gegen einzelne Symptome in solchen Fällen zu verfahren, ist schlechter als spielen. Aderlaß zu dem einige, eben so unüberlegt als für den Kranken gefahrvoll, bei allen Blutstürzen ihre Zuflucht nehmen, ist so wie alle entleerende Mittel bei diesem Zustand unpassend; ungeachtet auf der andern Seite flüchtige Reizmittel gegen die Erschöpfung und bisweilige gänzliche Störung des Nervensystems, welche sich durch fast ununterbrochene Schlaflosigkeit und fortgehende Neigung zu Ohnmachten kund giebt, sich eben so wenig passend zeigen. Der Appetit mangelt gewöhnlich ganz, und dann muß der Arzt auch nicht zum Essen nöthigen; denn wird die Nahrung wider Willen genommen, so vermehrt sie oft das Uebel durch den Reiz, den sie

unverdaut auf ihrem Wege durch den Magen und Darmcanal macht. Die Hauptrücksicht die zu nehmen ist, besteht also in Herstellung der Gallenabsonderung und in Entfernung der verschiedenen krankhaften Thätigkeiten, welche von dieser Unterbrechung abhängen. Ohne mich über die weiter unten zu gebenden Regeln über die Behandlung dieses Leidens hier zu verbreiten, erlaube ich mir nur die Bemerkung, daß Calomel in diesem und allen andern Fällen der Krankheit, wenn die Zufälle bedeutend und dringend sind, die Arznei ist, auf die man sich einzig verlassen kann; man reiche sie in oft wiederholten aber kleinen Gaben, und schreite dann zu eröffnenden Mitteln, oder verbinde sie, wenn Diarrhöe zugegen ist, mit sehr kleinen Gaben Opium, und fahre so lange damit fort, bis sich einige Wirkung auf die Krankheit zeigt, wenn auch vielleicht eine kleine Affection des Mundes zu befürchten wäre. Auf diese Art hatte ich das Glück einige Frauen zu erhalten, deren Zustand von ihren Aerzten als hoffnungslos angesehen wurde; ich wage sie daher, nach voller Erfahrung und Ueberzeugung ihrer Wirksamkeit, zu empfehlen.

Jedes absondernde Organ welches lange krankhaften Reizen ausgesetzt war, hat die Neigung selbst einen gewissen Grad von Krankheit anzunehmen, dessen Entstehen jedoch von mannichfaltigen Umständen abhängt, und deshalb unbestimmt sein muß. In Bezug auf die Leber, hatte ich oft Gelegenheit zu bemerken, daß die chronische Formen der Functionsstörungen derselben mehrere Jahre dauerten, und unter dieser Zeit viele Symptome einer anscheinenden chronischen Leberentzündung annahmen, dann aber unerwartet und dauerhaft zur Gesundheit zurückkehrten, durch Mittel die blos auf Umänderung der Thätigkeit der Leber berechnet waren. Man kann auch nicht glauben, daß in diesen Fällen

schon eine Veränderung der Structur, die ein organisches Leiden bedingte, Platz genommen habe; denn man hat von keinem anderen Organe ein Beispiel, daß sich so schnell wohlthätige Veränderungen eingestellt hätten, wo Structurfehler entstanden waren, und ganz besonders nicht in den Fällen von Leberkrankheit, wo deutliche Zeichen derselben zugegen waren.

E. Symptome, chronischer Leberentzündung und organischen Fehlern ähnlich.

Aus vielleicht nicht leicht zu erklärenden Gründen ist bei vielen practischen Aerzten die Neigung entstanden, den Ursprung aller Krankheiten der Verdauungswerkzeuge, ja sogar bisweilen die Verzehrung, auf ein einenthümliches organisches Leiden der Leber zu schieben, woraus man sich die Behandlung mit langen und starken Mercurialkuren und schwächendem Regime erklären kann. Solche Ansichten müssen, wenn man sie auf die Praxis anwendet, ihre Trüglichkeit zeigen, weil sie auf die irrige Annahme einer organischen Krankheit der Leber gegründet sind, da doch nur die Thätigkeit derselben gestört und verändert ist, und weil man Mittel anwendet, die die arteriöse Thätigkeit dieses Organs und des ganzen Systems herabstimmen, anstatt solcher, welche zur Erneuerung und Erhaltung ihrer Secretionsthätigkeit passend sind. Ich bin so frei denen meiner Leser, welche jene Grundsätze eingesogen haben, das belehrende Studium der Sectionen zu empfehlen, wodurch sie von selbst Mißtrauen gegen solche Speculationen fassen werden. Sie werden bei fortgesetzten Untersuchungen verhältnißmäßig nur wenig organische Fehler der Leber finden, in Vergleich zu denen die sie dazu rechneten; denn so allgemein auch diese Annahme sein mag, so hat mir doch meine eigene Erfahrung gelehrt, daß organische Krankheiten der Leber viel seltener sind als

man gewöhnlich glaubt [13]). Man findet sie selten wo man nicht wirklich eine Auftreibung äußerlich bemerkte. Bei Personen die an Lungenschwindsucht starben, habe ich sie nie bemerkt, ausgenommen bei starken Trinkern, wo sich das Brustleiden erst spät entwickelte und nur eine Hülfsursache des Todes war; ich fand sie eben so gesund bei jungen als alten Personen, ja sogar bei Personen wo man es am wenigsten hätte erwarten sollen, deren Gesundheit nämlich schon viele Jahre lang im Abnehmen war, und deren Leben man mit Recht „eine lange Krankheit“ nennen konnte.

Vor einiger Zeit wohnte ich der Section des Körpers einer Person bei, welche seit mehreren Jahren so beträchtliche und häufige Störungen der Leberfunctionen ausgehalten hatte, die sich durch das Ansehen der Stuhlausleerungen bewiesen, wie ich selten gesehen hatte. Von einigen Aerzten, welche der Kranke wenn er verreist gewesen war befragt hatte, war das Uebel für eine ausgebildete organische Leberkrankheit gehalten und mit dagegen gerichtete Mitteln behandelt worden. Die Section lehrte aber die Falschheit der gehabten

13) Nicht blos in Bezug auf die Leber, sondern auch auf sehr viele andere Organe, namentlich das Herz, hat in neueren Zeiten die schnelle Annahme organischer Fehler sehr überhand genommen, wozu bei Einigen vorgefaßte Lieblingsmeinungen, bei Anderen aber auch die Leichtigkeit mit der dann die Diagnose und Indication gestellt wird, Anlaß gegeben haben mag. Man vergleiche hierüber aber auch den sehr schönen Aufsatz des Hrn. Staatsraths Hufeland, in dessen Journal Bd. 54. S. 12., wo er unter andern sagt: „Ich leugne nicht, daß ich überhaupt in der Praxis eine Scheu gegen die Annahme organischer Fehler habe, und vermeide sie so lange bis mich unumstößliche Gründe dazu nöthigen, weil mit ihrer Annahme gewöhnlich auch das Urtheil der Unheilbarkeit ausgesprochen wird, und ich gefunden habe, daß mit dieser Annahme zugleich die Hoffnung und der Muth, und damit auch die Freiheit und Kraft des Geistes neue Gedanken zu fassen und neue Wege der Hülfe zu erfinden, verloren geht.“

Ansicht; denn es zeigte sich nicht eine Spur von Krankheit dieses Organs. — Zur weiteren Bestätigung des seltenen Vorkommens organischer Fehler bei chronischen Störungen der Thätigkeit der Leber könnte ich noch zahlreiche von mir gemachte Beobachtungen anführen. Vor einigen Jahren behandelte ich mit meinem Freund Hrn. Watson, eine ältliche Dame zu Cottingham, die den größten Theil des vergangenen Sommers an der chronischen Form gestörter Gallenabsonderung gelitten hatte und gelbsüchtig gewesen war; ich sahe sie wenige Tage nach Eintritt des acuten Zustandes. Die Heftigkeit des Schmerzes und der Ausdehnung des Unterleibes, verbunden mit allgemeiner Unruhe und Fieber, war so groß, daß ihre Freunde fürchteten, unsere Bemühungen möchten fruchtlos sein, und glaubten, sie würde die folgende Nacht nicht überleben. Durch zweckmäßige sich blos auf Wiederherstellung der Thätigkeit der Leber beziehende Mittel erholte sie sich aber bald wieder, und ist bis jezt von allen Symptomen einer Leberkrankheit frei geblieben *).

Es ist jedoch nicht zu übersehen daß einige der schwer zu heilenden Fälle, welche die Kunst des Arztes verhöhnen, ihren Siz in einem organischen Uebel haben, ungeachtet ich überzeugt bin, daß sie auch nach

*) „Ich habe die Leichen einer zahlreichen Menge von Personen welche an Krebs, Lendenabscessen und anderen großen organischen Uebeln gestorben waren untersucht, von denen ich wußte, daß die Verdauungswerkzeuge auf die beschriebene Art krank, die Absonderung der Galle bei vielen derselben lange Zeit unterdrückt und bei ihrer Erneuerung wenig und von fehlerhafter Beschaffenheit gewesen war. Demungeachtet fand sich bei der Section keine Structurveränderung in den chylopoetischen Eingeweiden, die man mit Sicherheit für Folge dieser Krankheit hätte ausgeben können.“ Abernethy's chirurgische Beobachtungen. S. 43.

langem chronischen Leiden bei weitem seltener sind als man glaubt, und daß ein großer Theil derselben nur in gestörter Function besteht. Wo sich dergleichen finden hängen sie von örtlichen oder constitutionellen Eigenthümlichkeiten ab, welche die Einwirkung äußerer Ursachen begünstigen, oder von einem gewohnten Uebermaaß geistiger Getränke; auch kann man von lezterwähnten Fällen bemerken, daß so wie gewöhnlich ihr Herannahen langsam und versteckt, so ihr völlig entwickelter Zustand unheilbar ist.

Die Symptome eines solchen Leidens und die blos gestörter Function sind sich oft überaus ähnlich, und es ist sehr schwierig durch Worte eine Kenntniß der Art und Weise zu geben wie man sie unterscheiden soll. Durch genaue Vergleichung beider und aller Verhältnisse des Kranken hinsichtlich seiner früheren Gewohnheiten ꝛc. läßt sich jedoch viel erreichen. Bei krankhafter Leber bemerkt man oft nur wenig Veränderung in dem Ansehen der Stuhlausleerungen, welche vielmehr nicht selten bis zum tödtlichen Ausgang der Krankheit bewundernswürdig gesund sind; da sie im Gegentheil bei Verrichtungsstörung derselben nothwendigerweise fortgehend widernatürlich gefunden werden.

Bei organischem Leiden übertrifft die Abmagerung und Entkräftung gewöhnlich den Schmerz und das Uebelbefinden; während bei blos gestörter Function das Umgekehrte Statt findet. Bei vielen Fällen organischen Leidens zeigt sich kein Schmerz in der Nachbarschaft der Leber, noch irgend eine entdeckbare Vergrößerung oder Härte derselben, noch sonst andere gewöhnlich vorhandene Zufälle. So war es bei einem Herrn, welchen ich mehrere Jahre lang bis zu seinem Tode behandelte. Bei der Section zeigte sich ausgebildeteres organisches Leiden der Leber und nahe gelegenen Theile, als ich je-

mals vorher oder späterhin beobachtet habe; demungeachtet hatte er bis an sein Ende nie Schmerz in der Lebergegend oder zwischen den Schultern gehabt, hatte auch auf beiden Seiten liegen können. Das Ansehen an gestörter Gallenabsonderung leidender Personen ist gewöhnlich fahl, während das der andern dunkel- oder schmutziggelb oder blaß mit einem blos leichten Anflug dieser Farbe ist. Im lezteren Falle bemerkt man nur wenig Fieber, einen kleinen und zusammendrückbaren Puls und keine so auffallende Verdrossenheit während des Tages; bei vorrückender Krankheit zeigen sich ganz eigenthümliche und characteristische Gesichtszüge, welche für die damit Bekannten eben so gültige Zeichen des tödtlichen Ausgangs sind, als der vollkommenste Verein anderer schlechter Symptome es sein kann.

Die Neigung der Leber zu organischen Krankheiten, welche man in der chronischen Form gestörter Gallenabsonderung als verhältnißmäßig selten ansehen kann, ist bei den heftigeren Arten der acuten bei weitem hervorstechender. Die Leber nimmt in diesen Fällen häufig so an Größe zu daß man sie leicht äußerlich fühlen kann, und außer dieser allgemeinen Vergrößerung bemerkte ich oft noch eine deutliche umschriebene Geschwulst in der Oberbauchgegend, welche sehr hart und bei der Berührung überaus empfindlich war, indem bei manchen Kranken die geringste Anrührung zu einem ängstlichen und beschleunigten aber unwillkührlichen Ausathmen veranlaßte. Man könnte diese Geschwulst wegen ihrer Lage und umschriebenen runden Form leicht für einen Scirrhus in einem anderen Organe halten; ihr wahrer Sitz ist aber in der Leber, und zwar im linken unteren Theile des großen Lappens, welcher indem sein dünner Rand vorstreicht und vorwärts gedrängt wird, so die umschriebene runde Gestalt annimmt. Die

Kranken bei denen ich diese organischen Fehler beobachtete, hatten sie allemal in Folge eines acuten sehr heftigen Functionsleidens der Absonderung der Galle bekommen.

Bei allen dergleichen Patienten die ich sahe, waren Aderlässe und Blasenpflaster zu wiederholten Malen angewendet worden, aber immer ohne langen Nutzen. Bei manchen hatte die Krankheit einige Monate gedauert und bei einem sich in Südamerika entwickelt und mit geringem Nachlaß der schlimmeren Zufälle bis zu dessen Ankunft in Hull fortgewährt. Man schob die Ursache der Krankheit auf den unerträglichen Geruch, dem das ganze Schiffsvolk ausgesetzt gewesen war, da ihre ganze Ladung roher Häute in Gährung übergegangen war und fast nur eine Masse Gallerte ausmachte. Wahrscheinlicher aber war es, daß er sie sich durch's Schlafen auf dem Verdeck zugezogen hatte, wozu ihm der Gestank im Innern des Schiffs veranlaßte.

Man könnte diese Vergrößerung der Leber auf einen congestiven Zustand der Gefäße bringen, wie ich sie als der Störung der Verrichtung der Leber eigenthümlich angegeben habe; ich habe aber oftmals bemerkt, daß sie auch nach Entfernung dieses Zustandes fortdauerte, was sich durch die Wiederherstellung einer reichlichen und gesunden Gallenabsonderung und durch ausgezeichnete Besserung des ganzen Gesundheitzustandes zeigte. Ich suche daher wirkliche Vergrößerung in Absetzung einer serösen oder gerinnbaren Flüssigkeit in das Parenchym dieses Eingeweides. Im Anfang und bevor die neue Masse organische Structur annimmt, ist die Beseitigung der Krankheit nicht sehr schwierig, weil sie noch nicht die Charactere annimmt, welche andere bösartige Formen organischer Leberkrankheit bezeichnen, und den später an-

zugebenden Mitteln weicht, welche die Thätigkeit der aufsaugenden Gefäße befördern.

F. Von den Leiden der Gekrösdrüsen.

Wegen der größeren Empfänglichkeit für störende Einflüsse bei Kindern werden die Unterleibsorgane derselben auffallender als die Erwachsener bei dieser Krankheit affizirt, indem die venösen Congestionen stärker und die Schleimerzeugung bedeutender ist. Daher kommt es, daß sich die Krankheit bei ihnen oft wie ein Gekrösleiden artet, wobei der Unterleib hart anzufühlen und fortgehend geschwollen ist, während andere Theile des Körpers abmagern. Der Appetit ist in diesen Fällen bald unersättlich, bald aber fehlt er ganz, und der offene Leib ist meistens regelmäßig, obwol bisweilen etwas verstopft, andere Male etwas durchfällig. Gewöhnlich gehen die Symptome Hand in Hand mit der Geschwulst; ich habe leztere aber auch so frei von ihnen gesehen, daß ich sie als blose Folge der vorhanden gewesenen aber beseitigten Krankheit ansahe und behandelte. Da die großen Ansammlungen von Koth, welche nebst Blähungen die große Geschwulst bedingen, einen beträchtlichen Einfluß auf den Körper haben, so erheischen sie reichlichere und öfters wiederholte kräftige Abführmittel als andere gewöhnliche Verstopfungen. Es ist in dergleichen Fällen oft besser mit verschiedenen abführenden Mitteln zu wechseln, als zu lange bei einem zu verweilen; dabei werden sich Eisenmittel, als die Auflösung von schwefelsauerm oder dem blosen kohlensauern Eisen, durch augenscheinliche Stärkung und Aufrechthaltung der Kraft der Eingeweide nützlich zeigen. Häufig sind aber die andern dem Marasmus eigenthümlichen Symptome zugegen, und dann ist die Diagnose oft schwierig; zwar ist eine ansehnliche Geschwulst des Unterleibes keineswegs allemal ein Sym-

ptom von Gekröskrankheit, jedoch findet sie sich dabei öfter als bei Marasmus, und viele andere Erscheinungen sind beiden gemein; es ist daher eine sehr genaue Erforschung der früheren Krankheitsgeschichte zur richtigen Erkenntniß unerläßlich.

Meinen Erfahrungen nach ist der Unterleib bei Leiden des Gekröses stets härter und weniger elastisch, und beim Druck mit der Hand schmerzhaft. Die Schmerzen in ihm sind mehr reißend und erstrecken sich vom Rücken nach vorne zu und umgehrt; werden gemeiniglich durch die aufrechte Stellung oder schnelle Bewegung des Körpers, als durch Ausgleiten oder zufälliges Abschurren von einer vielleicht nur wenige Zoll hohen Stufe, vermehrt. Der Appetit ist weniger stark, die Ausleerungen bei vorgerückterem Uebel reichlicher und unnatürlicher, indem sie mehr das Ansehen der genommenen Nahrung beibehalten. Wo Durchfall vorhanden ist, wird er durch Abführungen nur vermehrt, da er im Gegentheil beim Marasmus durch sie gehoben wird. Die Zunge ist meistens rein und hochroth, die Farbe der Bindehaut des Auges von der der scrophulösen Atrophie eigenthümlichen Weiße. Die Abendexacerbationen sind frei von jener Verdrossenheit und großen Abspannung, welche die der anderen Krankheit characterisiren; auch findet man in lezterer nicht den trägen und zusammendrückbaren Puls, welcher oft in der ersteren zu bemerken und bei scrophulösen Leiden wichtiger Organe so ausgezeichnet ist.

Die Symptome von Gekrösschwindsucht sind jedoch vielen Abweichungen unterworfen, je nachdem der Siz und die Größe und Zahl der krankhaften Drüsen verschieden ist. Ich habe die Leichen vieler untersucht, die im Kindesalter oder auch in mittleren Jahren an dieser Krankheit gestorben waren, und habe nie zwei Fälle gefunden, die sich in ihren früheren Symptomen

oder den nach dem Tode entdeckten krankhaften Veränderungen gleich gewesen wären. Denn bisweilen kann die Krankheit, wie ich mich fest überzeugt habe, in Vergrößerung nur einer Drüse bestehen, und doch tödtlich werden, wobei der Unterleib nie Härte oder Geschwulst zeigte; in anderen Fällen sind die leidenden Drüsen zahllos, und nehmen durch ihre Größe und Menge den größten Theil des Unterleibes ein. Nicht zu vergessen ist aber, daß Störungen in den Verdauungswerkzeugen häufig Ursache von Leiden der Gekrösdrüsen werden, wodurch dann ein Irrthum in unsern aus dem Resultat abgeleiteten Schlüssen entstehet, weil, indem beide Krankheiten neben einander existiren, die größte zurückbleiben kann, während wir die andere entfernen, oder weil beide den gegen die eine angewendeten Arzneien weichen.

G. Von Bleichsucht, Mutterblutflüssen und gestörter Menstruation.

Wenn chronische Functionsstörungen der Leber bei Frauenzimmern zu der Zeit entstehen, wo sich die Catamönien zuerst einstellen sollen, so werden diese dadurch gewöhnlich zurückgehalten und die sogenannte grüne Krankheit oder Bleichsucht erzeugt; zur Zeit aber wo die Catamönien gewöhnlich ausbleiben, bringen sie Mutterblutflüsse oder übermäßige Menstruation, ja sogar bisweilen organische Krankheiten des Uterus hervor. In der zwischen beiden Perioden liegenden Zeit veranlassen sie Unregelmäßigkeiten in dieser Absonderung, welche entweder übermäßig oder ganz unterdrückt, oder auch nur auf kurze Zeit verstopft wird, wodurch weißer Fluß entsteht. Man findet dies in allen Fällen so übereinstimmend, daß man es bei Frauenzimmern als Fingerzeig zu einer richtigen Diagnose ansehen kann, indem ein regelmäßiges und ge-

sundheitsgemäßes Verhalten dieser Verrichtung nicht neben gestörter Function der Leber bestehen kann, denn die Gefäße des Uterus nehmen an der venösen Unterleibscongestion welche in dieser Krankheit zugegen ist Antheil, und werden zu jener eigenthümlichen Absonderung des Monatflusses unfähig; daher bei Frauenzimmern die Functionsstörungen der Leber entweder durch Mutterblutstürze oder übermäßige Menstruation, welche die Unterleibscongestionen erleichtern, gemildert werden, oder wenn gänzliche Unterdrückung der Catamönien zugegen ist, dadurch daß aus den lezten Endigungen der Pfortader ein Bluterguß entsteht, den man denn als die Catamönien vertretend ansehen kann. Das ergossene Blut steigt entweder in den Magen und wird durch Erbrechen entleert, oder es geht abwärts, um durch den After abgeführt zu werden. Dieses Vorkommen entspricht dem idiopathischen Blutbrechen der Pathologen, und folgt stets, sowol bei Männern als bei Frauen, auf Symptome, oder ist von ihnen begleitet, welche Functionsstörungen der Leber bezeichnen.

H. Leucorrhöe oder weißer Fluß.

Von dem weißen Flusse, welchen ich so eben als ein Symptom dieser Krankheit anführte, giebt es zwei Formen, die nur zu oft mit einander verwechselt und für blose örtliche oder allgemeine Schwäche angesehen werden. Die eine rührt aus dem Uterus her, von einem habituell congestiven Zustand der Blutgefäße, die andere blos aus der Scheide, wahrscheinlich nur durch sympathischen Reiz. Dieser lezteren sind kleine Mädchen sowol als erwachsene unterworfen, und nicht selten entsteht bei Kindern durch Vernachlässigung der Reinlichkeit, oder den großen Reiz der scharfen Beschaffenheit des Ausflusses ein hoher Grad von Ge-

schwulst und Entzündung, ja sogar Excoriationen der Schaamlefzen, wodurch bisweilen diejenigen, denen die Sorge für das Kind anvertraut worden war, in falschen Verdacht gekommen sind.

In einigen Fällen, wo das Leiden des Uterus in dieser Krankheit einen höheren Grad erreicht, nimmt auch der diesem Uebel eigenthümliche Rückenschmerz überaus zu und erstreckt sich bis zu dem Uterus, den Hüften und Weichen, so daß der geringste falsche Tritt die heftigsten Schmerzen in diesen Gegenden herbeiführt. Wahrscheinlich sind hier die Vertebralgefäße in einem sehr congestiven Zustande, denn oft bemerkt man eine fast paralytische Schwäche der unteren Extremitäten, welche auf Druck der Nerven an ihrem Ursprung hindeutet. Vor einigen Jahren hatte ich Gelegenheit zwei sehr ausgezeichnete Fälle dieser Art zu beobachten, von denen der erstere schon mehrere Jahre gedauert hatte und ohne Erfolg behandelt worden war. Ich glaubte Anfangs nicht daß das Leiden des Uterus Symptom dieser Krankheit sei, und war angenehm überrascht, da es neben den andern Symptomen, auf die ich bei der Behandlung vorzüglich Rücksicht genommen hatte, verschwand. In dem anderen Falle, der mehrere Monate dauerte und ebenfalls eine verheirathete Dame betraf, war die Abmagerung sehr groß, der Appetit und die Kräfte gänzlich verloren, auch heftiger Schmerz und andere Symptome vorhanden, daß sie und ihre Freundinnen auf das Dasein eines organischen Fehlers schlossen. Als ich mich durch die Untersuchung eines geschickten Geburtshelfers versichert hatte, daß keiner vorhanden sei, behandelte ich sie nach dem weiter unten anzugebenden Verfahren, wodurch das Uebel verschwand und die Dame einer fortwährenden guten Gesundheit genoß.

I. Von der Cholera oder Gallenruhr.

Bisweilen stellt sich nach Verlauf dieser Krankheit eine gallige Diarrhöe ein, welche critisch wird und ein natürliches Heilmittel abgiebt. Daher kommt es, daß besonders in den Herbstmonaten die Krankheit oft wenige Stunden nach ihrem Entstehen gehoben wird, indem sich eine plötzliche Reaction der absondernden Gefäße der Leber einstellt, wodurch eine sehr reichliche oft sogar als Krankheit auftretende Gallenabsonderung entsteht, welche zu galligem Erbrechen und Durchfall, zur Cholera, Anlaß giebt; welche, wie schon in der Einleitung gezeigt wurde, die eine Art ist, auf welche die Natur den congestiven Zustand der Leber zu heben sucht, die man aber wegen der deutlichen und heftigen Zufälle, die eine übermäßige Gallenabsonderung begleiten, gewöhnlich für die ganze Krankheit ansieht, die jedoch schon vor dem Eintritt der übermäßigen Gallensecretion vorhanden ist und also in zwei Zeiträume getheilt werden muß.

Der erste Zeitraum besteht in einem Anschopfungszustand der Leber, wodurch in ausgezeichneteren Fällen der Zustand entsteht, den ich schon früher als das Stadium der Unterdrückung und des Zusammensinkens (Stadium oppressionis et collapsus) bezeichnete. Im Kindes- und Knabenalter, vorzüglich aber im ersteren, ist es nicht selten tödtlich; und sogar bei Erwachsenen ist es oft mit Ohnmachten und anderen beunruhigenden Symptomen verbunden. Der Kreislauf ist in diesem Zeitraume gestört, besonders erhalten die Extremitäten nicht die gehörige Menge Blut, daher sie sich meistens kälter anfühlen als gewöhnlich und oft eine livide Farbe annehmen. Die Kräfte des ganzen Körpers sind unterdrückt; dabei zeigt sich allgemeine Unruhe nebst vieler Beängstigung und Druck in der Magengegend, Ekel

und Aufstoßen, heftige Krämpfe in den Gliedmaßen die in manchen Fällen bis zum Starrkrampf gehen. Bei kleinen Kindern werden diese Convulsionen oft tödtlich, was von der geringern Kraft des Hirns herrührt und wirklich nur ein höherer und modificirter Grad der allgemeinen Unruhe ist. Man bemerkt in diesem Zeitraum einen deutlichen Kampf zwischen den niederdrükkenden Einflüssen der Krankheit und den vielen Thätigkeiten des Organismus, welche durch Hervorbringung einer reichlichen oder übermäßigen Gallenabsonderung sie zu besiegen und zu entfernen streben. In manchen Fällen reichen aber die Anstrengungen der Natur, entweder aus Mangel an Kraft oder aus anderen Ursachen nicht hin, den congestiven Zustand der Leber zu beseitigen; es entstehen daher bei kleinen Kindern heftige, ja bisweilen tödtliche Convulsionen, und bei Erwachsenern die in einem gemäßigteren Klima leben das gewöhnliche Gallenfieber, während auf der indischen Halbinsel und fast in allen tropischen Gegenden durch den Einfluß der Hitze und anderer Ursachen, welche eine habituelle starke Gallenabsonderung begünstigen, die Heftigkeit des Anfalls und die Anschopfung in dem Pfortadersystem so groß wird, daß sogar die fieberhafte Reaction gehemmt und eine große Menge Blut, wahrscheinlich besonders aus den überladenen Gefäßen der Leber, ergossen wird, wodurch das oft tödtliche schwarze Erbrechen jener Gegenden bedingt wird.

Wenn sich die Gallenabsonderung wieder einstellt, womit das zweite Stadium der Krankheit beginnt, so ist sie gewöhnlich übermäßig und bisweilen von einer scharfen krankhaften Beschaffenheit, wodurch sie Ursache wieder anderer Krankheiten wird. Der erstere der beiden Zeiträume der Krankheit ist der gefährlichste und fordert die bestimmteste Behandlung. Nicht selten hält

man wegen des erschöpfenden oft fast unaufhörlichen Ekels und Aufstoßens, welche in schlimmeren Fällen zugegen sind, nebst der Blässe und Kälte der Extremitäten, des finstern und matten Antlitzes, des schwachen und oft aussetzenden Pulses, Wein und stärkende Mittel für angezeigt und die einzigen auf die man sich verlassen könne. Diese Ansicht bringt aber, wie ich versichern kann, unendlichen practischen Nachtheil, denn nur zu oft hatte ich Gelegenheit zu sehen, wie Wein und stärkende Mittel die Ursache der Leiden, die sie heben sollten nur mehrten und verschlimmerten. Im ersten Zeitraume findet sich entweder immer Hartleibigkeit und sehr unnatürliche Ausleerungen; oder der Stuhl ist gelinde und mit vielem Zwang verbunden, das Ausgeleerte selbst aber wäßrig und schleimig, bisweilen auch von Farbe des Theers und aus dunkelm venösen Blute bestehend. Der Schmerz im Unterleib ist oft überaus groß, und entspringt wahrscheinlich zum Theil von ähnlichen Congestionen und dem Reize, den der geringe Antheil der abgesonderten scharfen Galle macht, wozu noch die Ausdehnung, die die Gährung der unverdauten durch die Eingeweide gehenden Nahrungsmittel herbeiführt, zu rechnen ist. Im zweiten Zeitraume haben die Ausleerungen eine gelbliche oder gelblichgrüne Farbe; der Leibschmerz entsteht hier durch die reizende Beschaffenheit der Galle oder dadurch, daß der die Gedärme auskleidende Schleim durch das Laxiren entfernt worden ist. Das erstere Stadium erfordert also Wiederherstellung einer gesundheitsgemäßen Gallenabsonderung; und nur im zweiten oder dem, wo diese Absonderung übermäßig ist und dadurch die Kräfte erschöpft sind, sind Wein und stärkende Mittel erlaubt und nothwendig.

Zweiter Abschnitt

Symptome welche der Krankheit angehören, aber secundärer Art sind und aus Sympathie entstehen.

Im vorigen Abschnitte wurden die Symptome erwähnt, welche selbst einen wesentlichen Theil der Krankheit ausmachen; nun aber sollen die angegeben werden die nur entfernt mit ihr zusammenhängen, und von der Wirkung des Naturgesetzes bestimmt werden das man Sympathie nennt. Denn außer der allgemeinen und örtlichen Störung, welche durch krankhafte Thätigkeit der Leber und anderer chylopoëtischen Eingeweiden entsteht, werden noch viele andere Leiden durch die sympathische Verbindung herbeigeführt, welche zwischen diesen und verschiedenen anderen Theilen des Organismus besteht, wodurch Organe die anscheinend in gar keiner Beziehung mit ersteren stehen, in Mitleidenschaft gezogen werden. Die daraus hervorgehenden Wirkungen sind sehr verschiedener Art.

A. Wassersüchtige Anschwellungen in Folge einer Gereiztheit der Zellhaut und Schleimhäute.

Zuerst wollen wir die vermehrte Thätigkeit der serösen und Schleimhäute anführen, wodurch eine übermäßige, krankhafte Absonderung bewirkt wird. Das gewöhnlichste Beispiel gewährt die Zunge deren Absonderung bei Störung der Leberfunctionen allemal mehr oder weniger mitleidend ist. Die Knöchel sind auch ein gewöhnlicher Sitz dieses sympathischen Leidens, indem sie durch Erguß einer wäßrigen oder lymphatischen Feuchtigkeit anschwellen. Diese Anschwellungen entstehen aller Wahrscheinlichkeit nach durch erhöhete Gefäßthätigkeit jener Theile, ähnlich der bei Entzündung, indem sich Schmerz und Steifigkeit einstellt, oft mit einem Gefühl von Hitze begleitet, gerade wie es sich bei rheumatischen Leiden findet. Am häufigsten kann man dies

bei Frauen beobachten, so wie auch mehrere schmerzhafte Anschwellungen unter der Haut des Schenkels, welche um sich her eine leichte Entzündung zeigen, so schmerzhaft sind und so sehr das Ansehen bevorstehender Eiterung haben, daß sie in den Augen des Kranken das wichtigste des Uebels sind. Allerdings wird auch für den, der sie noch nicht gesehen hat und in ihrer Behandlung unerfahren ist, ein örtliches Verfahren das einzig Nöthige scheinen, da ich mich doch im Gegentheil durch Erfahrung überzeugt habe, daß örtliche Mittel unnöthig wenn nicht schädlich sind, da das Uebel mit einem entfernteren in eigenthümlichem Zusammenhange steht und nur nach dessen Beseitigung weicht.

Das plözliche Erscheinen von Hautwassersucht welches man bei vielen anderen Krankheiten beobachtet, ist oft von dieser Art, und entstehet aus einer entzündlichen Thätigkeit der Gefäße der Zellgewebehaut. Bei Kindern sahe ich dergleichen Anschwellungen der Haut oft allgemein werden, ja ich beobachtete sogar einige Fälle von Brust- und Bauchwassersucht, welche ihren Ursprung einer ähnlichen Thätigkeit der die Brust und den Unterleib auskleidenden serösen Häute verdankten. Andere Male sind die durch lymphatische Ergießung erzeugten Anschwellungen örtlich und begränzt, wodurch Verdacht sehr bedeutenden Leidens des befallenen Theils entsteht. Folgender Fall liefert ein Beispiel eines Brustleidens dieser Art.

Ein junges Frauenzimmer, Kammerjungfer einer Dame zu Bridlington, wendete sich an mich wegen einer Vergrößerung ihrer linken Brust, die nach und nach entstanden war, begleitet von flüchtig stechenden Schmerzen. Bei der Untersuchung fand ich, daß die Anschwellung derselben allgemein war, ohne wahrnehmbare einzelne Verhär-

tungen oder andere Veränderungen. Sie war mehrere Monate chirurgisch behandelt worden, und hatte Blutegel und Waschwässer aber ohne Nutzen gebraucht. Als ich mich nach ihrem allgemeinen Befinden erkundigte, erfuhr ich, daß ihre Gallenabsonderung sehr gestört war, und daß dies schon lange bevor sich das Brustübel eingestellt hatte, der Fall gewesen sei. Ich ließ daher die örtlichen Mittel wegsetzen und verordnete zuerst eine kleine Gabe Calomel Abends zu nehmen, und die darauf folgenden Morgen eine dünne Auflösung schwefelsaurer Bittererde; späterhin gab ich ihr kurze Zeit lang eine sanft tonische Arznei. Unter dieser Behandlung verschwand die Ursache des Uebels bald, und wenige Monate darauf hatte ich das Vergnügen von ihr zu erfahren, daß auch nicht der geringste Anschein von Krankheit in der Brust zurück geblieben sei. Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Werkes bekam ich sie nochmals an einem Rückfall derselben Krankheit zu behandeln, hob ihn aber bald durch dieselben Mittel. Jezt hat sie mich wiederum zu Rathe gezogen, der Reiz hat sich aber nicht auf die Brust, sondern auf das Gelenk der kleinen Zehe und die es zunächst umgebenden Theile geworfen. Uebrigens sind ihre Symptome ganz die früher vorhandenen [14]).

Von der Wirkung dieser Mitleidenschaft der Schleimhäute sehen wir ein Beispiel in dem Jucken der Nase, welches ein gewöhnliches Symptom bei Störung der Gallenabsonderung ist. In vielen Fällen verursacht sie starke Schleimabsonderung und oftmaliges Niesen; so

14) Sollte in diesem Falle nicht vielleicht Gicht die nächste, und die Unterdrückung der Gallenabsonderung oder das Leiden der Abdominalvenen nur die entferntere die Gicht bedingende Ursache gewesen sein? Es scheint dafür wenigstens die Ortsveränderung der Krankheit und das Befallen des Gelenkes zu sprechen.

daß sie Aehnlichkeit mit einem gewöhnlichen Schnupfen hat, und von dem Kranken oft dafür gehalten wird. Die häufige Rückkehr aber, die Kürze der Dauer und die Abwesenheit aller übrigen Symptome oder Folgen eines Schnupfens sind unterscheidende Merkmale.

B. Schwieriges Zahnen von Gereiztheit der Mundhöhle.

Das geschwollene, entzündete und empfinliche Zahnfleisch kleiner Kinder, welches man gewöhnlich auf natürliche Schwierigkeit des Zahnens schiebt, ist wenigstens oft ein Symptom dieser Krankheit; denn häufig sahe ich Zufälle die man auf Rechnung des Zahnens brachte, richtigen gegen jene Krankheit angewendeten Mitteln weichen, wobei sich zugleich die Entzündung und Geschwulst des Zahnfleisches verlor, ohne daß irgend ein sichtbares Vorrücken des Zahnprocesses zu bemerken gewesen wäre. Die Gefäße der Zähne scheinen hier in Mitleidenschaft gezogen zu sein, wodurch das Wachsthum der Zähne beschleunigt oder auf andere Art gestört wird, welches eine Gereiztheit herbeiführt, die im gesunden Zustande fehlt.

Die Annahme eines Zusammenhanges zwischen schwierigem Zahnen und Störungen der Verdauungswerkzeuge wird um so mehr gerechtfertigt, wenn wir die vielen täglich vorkommenden Fälle von Schwämmchen oder entzündlichen Leiden der Mundhöhle berücksichtigen, welche sich so oft bei Affectionen dieser Art zeigen, und uns erinnern daß das Zahngeschäft für die Kinder am schmerzhaftesten und gefährlichsten ist, welche nicht gesäugt werden; hingegen einfach und leicht für die, welche in den ersten sechs bis acht Monaten ihres Lebens blos Muttermilch bekommen. So sehen wir wie die Leichtigkeit des Durchbrechens der Zähne wirklich von dem Gesundheitszustand des Unterleibes ab-

hängt, und dadurch die Wahrheit des Sprichworts der schottischen Bauern gerechtfertigt, daß häufige Bewegung in freier Luft ihre Kinder gegen schwieriges Zahnen sichere.

Daß der Schmerz und die Gereiztheit der die Zähne umgebenden Theile aber auch ihrer Seits wiederum die Krankheit vermehren, die sie ursprünglich erzeugte, und auch an sich hinreichen convulsive und fieberhafte Thätigkeiten herbeizuführen, ist nicht zu leugnen, eben so wenig daß man das entzündete und ausgedehnte Zahnfleisch durch Einstechen mit der Lanzette schicklich heilen könne; man bemerke aber, daß die Beschwerden welche durch das Leiden des Zahnfleisches verschlimmert oder erzeugt werden und die durch die Lanzette verschaffte Erleichterung nicht mehr die Primarität des örtlichen Uebels beweisen, als der durch Schwämmchen im Munde gemachte Reiz oder die gegen sie angewendeten Mittel, die über ihre Entstehung anerkannten Erfahrungen schwächen. Die hier aufgestellte Ansicht, hinsichtlich der Verbindung in welcher häufig Unterleibsleiden mit schwierigem Zahnen stehen, ist von practischer Wichtigkeit; denn wenn man es immer nur als Ursache anstatt als Wirkung dieses Leidens ansieht, so wird man die richtigen diätetischen und medizinischen Mittel zu dessen Beseitigung versäumen.

Ziemlich ähnliche Beobachtungen sind auch auf die gewöhnliche Annahme einer Verbindung von Würmern mit dem Fieber und anderen Symptomen dieser Krankheit anwendbar; denn nach mehrjähriger auf diesen Gegenstand gerichteten Aufmerksamkeit habe ich die Meinung vieler Aerzte als richtig befunden, daß nämlich Spulwürmer (die einzige Art von der man glaubt, daß sie bei Kindern diese Krankheit hervorbringen könne) niemals unmittelbare Ursache des Fiebers sind, denn oft sahe ich dergleichen ohne Uebelbefinden ab-

gehen, und habe sie übrigens verhältnißmäßig nur selten bei dieser Krankheit bemerkt; auch hatte ich in den Fällen wo sie beobachtet wurden, nur selten Grund zu glauben daß ihre Entfernung die Wiederherstellung beschleunigt habe.

C. Husten und andere der Schwindsucht ähnliche Symptome, von Gereiztheit der Schleimhaut der Luftröhre u. s. w. abhängig.

Nimmt diese Reizung ihre Richtung nach der den Kehlkopf und die Luftröhre auskleidenden Schleimhaut, so entsteht dadurch der Husten dieser Krankheit, der oft im acuten Zeitraum und besonders bei Kindern den Anschein eines entzündlichen Leidens der Brust annimmt; andere Male aber, besonders wenn er Erwachsene befällt, so große Aehnlichkeit mit einigen Formen von Lungenschwindsucht hat, daß oft die erfahrensten Aerzte Irrungen unterworfen sind. Denn in beiden findet sich der Husten bei Nacht schlimmer und mit Auswurf verbunden der seinem Ansehen nach in beiden einander sehr ähnlich ist — Fieber gegen Abend, mit vorhergehendem Schauer; Kopf- und Brustschweiße des Nachts; große Abmagerung und Kraftlosigkeit; Schmerz in der Seite, gewöhnlich der linken, und oft mittelmäßig guter Appetit.

Die Beschaffenheit des Athemholens und gewöhnlich auch des Pulses kann uns jedoch, besonders bei weiter geschrittenem Uebel, als Unterscheidungsmerkmal von der Schwindsucht dienen. Das Athmen ist beim Husten von Marasmus gewöhnlich gegen Abend von Schleimansammlung oder durch das eintretende Fieber erschwert, früh aber ruhig und natürlich; und der Puls ist bei der Phthisis zwar nicht ohne alle Ausnahme aber doch fast immer beschleunigt, hat dabei auch eine widernatürliche Härte und Kleinheit gegen Abend,

und sogar während des Tages, was man selten in demselben Grade bei dem anderen Uebel findet. Die Stuhlausleerungen sind bei der Schwindsucht meistens von natürlichem Ansehen, während sie beim Marasmus fortgehend und nothwendig von unnatürlicher Farbe und Geruch sind. Auch findet man zur Bildung der Diagnose eine ansehnliche Unterstützung durch Beobachtung des Benehmens und allgemeinen Betragens des Kranken; denn der in Folge des acuten Zeitraums dieser Krankheit mit Husten behaftete Kranke ist verhältnißmäßig unbesorgt um sich, und giebt seine Antworten mit anscheinendem Widerwillen, da im Gegentheil der Schwindsüchtige mehr oder weniger durch die Ankunft des Arztes aufgeregt wird, in der Hoffnung eine neue Arznei zu erhalten.

Ungeachtet dieser anscheinenden Unterschiede nimmt dieser Husten doch, besonders wenn er bei jungen Personen vorkommt, oft so sehr das Ansehen einer anfangenden Schwindsucht an, daß er einen höhern Grad von Aufmerksamkeit und Unterscheidungsvermögen erheischt, als der jüngere Theil meiner Leser zu glauben geneigt sein dürfte. Die Schwerathmigkeit, welche in diesem symptomatischen Husten durch eine übermäßige Schleimabsonderung in der Luftröhre und deren Aesten erregt wird, entsteht auch nicht selten davon unabhängig — aus Sympathie zwischen den Lungen und den leidenden Organen des Unterleibs, wo sie sich dann aber in milderem Grade zeigt. Die erzeugte Schwäche macht gleichfalls reizbare Personen sehr empfänglich für geringfügige Einflüsse, so daß der Kreislauf und das Athemholen übernatürlich beschleunigt wird. Das Athmen ist aber in dieser Krankheit genau genommen wirklich nur erschwert, denn wenn man den Athem tief zu holen bittet, so können es dergleichen Personen ohne in der Brust Widerstand zu finden, was bei

Schwindsüchtigen der Fall ist; und der Puls ist zwar schnell, nicht aber so widernatürlich hart.

Irrthümer dieser Art, nämlich den symptomatischen Husten für einen schwindsüchtigen zu halten, habe ich mehrere begehen sehen und auch selbst begangen. Das wahre Wesen der Krankheit habe ich fast immer nur durch eigene Untersuchung der Stuhlausleerungen gefunden (die man wo es auf Genauigkeit ankommt, stets machen sollte), und durch genauere Erforschung der übrigen Verhältnisse des Kranken. Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit einen Fall dieser Art nebst noch einem anderen Arzte zu beobachten. Er betraf ein Mädchen von ungefähr achtzehn Jahren, die mehrere Monate unpäßlich gewesen war, und die ich beim ersten Besuche mit jenem Reizhusten behaftet hielt, was ich auch ihren Verwandten mittheilte und darnach meine Verordnungen machte. Als ich sie ungefähr vierzehn Tage darauf wieder sahe, lag sie im Bette; man sagte mir daß meine Arzneien keine Erleichterung verschafft hätten, daß die Schwäche und andere ungünstige Symptome zugenommen hätten, ihre Stuhlausleerungen aber nicht unnatürlich wären. Dies und weil ich sowol ihren Husten so wie alles andere schlechter fand, bewog mich meine frühere Ansicht zu ändern und der der Aeltern beizustimmen, daß sie wirklich schwindsüchtig sei. Ich sah sie von jezt an täglich, und fand außer einem heftigen Kopfschmerz und einigen zweideutigen Zeichen des Pulses kein Symptom, was nicht deutlich von Lungenschwindsucht gezeugt hätte. Das Erforderniß einer eröffnenden Arznei veranlaßte mich späterhin zu abermaliger genauer Erkundigung nach dem Stuhl und zu eigener Besichtigung, wobei ich ihn dann in einem sehr unnatürlichen Zustand fand. Dies erregte in mir von neuem die Idee, daß ihr Husten und andere anscheinend schwindsüchtige Symptome

von gestörter Gallenabsonderung abhingen; ich machte daher Verordnungen gegen diesen Zustand und die Verstopfung, mit Weglassung aller anderer Arzneien. Fast augenblicklich nach Befolgung dieses Planes besserte sich das Ansehen der Ausleerungen; der Husten und andere ungünstige Symptome verschwanden, ihre Kräfte kehrten zusehens zurück, und bis jezt hat sich kein Anschein von Krankheit wieder gezeigt.

In manchen anderen Fällen wird die Schwierigkeit über das wahre Wesen dieses Hustens und der ihn begleitenden Symptome zu entscheiden noch dadurch erschwert, daß sich Lungenblutstürze dazu gesellen. Eine arme Frau von robustem Körperbau, fünf und dreißig Jahre alt, erholt sich jezt so eben von einem Anfalle dieser Art, dergleichen sie im Verlauf der lezten drei Jahre achte gehabt hatte. Das ausgehustete Blut belief sich bisweilen in zwei bis drei Tagen beinahe auf ein Nösel. Ich war einige Male bei dergleichen Blutstürzen selbst gegenwärtig und überzeugte mich daß es gewiß aus den Lungen kam; der Husten war dabei heftig und mit reichlichem Schleimauswurf und Fieber verbunden, der Puls beschleunigt, der Durst groß, der Athem beengt, und die Abmagerung und der Kräfteverlust bedeutend. Vor und während dieser Anfälle beobachtete man allemal einen hohen Grad von Störung der Verdauung, welche stets durch Mittel beseitigt worden war, die die Gallenabsonderung und den offenen Leib beförderten. Zwischen zwei solchen Anfällen hatte sie einen Mutterblutsturz. Jezt ist sie ganz vom Husten befreit, ihr Appetit ist gut, die Stuhlausleerungen natürlich, und ihre Kräfte so gut, daß sie sich thätig ihren Unterhalt erwerben kann.

Dieser der Schwindsucht ähnelnde Husten, der sich nach Beseitigung der Ursachen leicht verliert, hat aber wie ich zu sehen Gelegenheit hatte, bisweilen eben so

nachtheilige Folgen, als die Krankheit der er ähnlich ist. Wenn nämlich eine Schleimhaut lange sympathischem Reiz unterworfen ist, geht sie bisweilen ebenfalls in Eiterung über *). Es scheint dies in den bösartigen Formen von Ozäna und Leiden der Mundhöhle der Fall zu sein; auch glaube ich daß die schwer zu heilende Krankheit der Bronchien, welche unlängst beschrieben worden ist [15]), und mit Lungenschwindsucht in naher Verwandtschaft stehen soll, in einer Störung der Verdauungswerkzeuge ihren Grund haben und eigentlich eine Ausgangsform dieses Hustens sein mag. Sie besteht in Vereiterung der Luftröhrenäste, begleitet von eitrigem Auswurf und hectischem Fieber nebst dessen gewöhnlichen Symptomen. Der Husten ist meistens sehr heftig und beunruhigend, der Auswurf aber gewöhnlich weißer von Farbe als in knotiger Lungensucht. Das Wesen und der Sitz der Krankheit können an dem heiseren und oft rauhen Husten erkannt werden, welcher jedoch in dieser Hinsicht sehr nach dem Ort und der Dauer, folglich nach der Ausbreitung der Eiterung verschieden ist. Die Stimme ist nicht weniger eigenthümlich als der Husten, heiser und wispernd, als wenn der Kranke vorher schon lange gesprochen hätte, und an dem Orte wo die Eiterung ihren Sitz hat, befindet sich ein Schmerz der durchs Husten und Sprechen vermehrt wird. Die Schwierigkeit des Athemholens hängt von dem in den Luftröhrenästen angesammelten Schleim ab und ist oft unbedeutend, andere Male aber sehr beträchtlich. Wo sich nur in dem einen Luft-

*) Vergleiche einige sehr interessante Bemerkungen über diese Krankheit in Dr. Armstrong's practischen Bemerkungen über das Scharlachfieber 2c.

15) Die Luftröhrenschwindsucht (Phthisis trachealis). Die von ihr blos dem Ort nach verschiedene Kehlkopfschwindsucht (Phth. laryngea) dürfte auch nicht zu vergessen sein.

röhrenaste Vereiterung findet, beobachtet man gewöhnlich viel Beschwerde beim Liegen auf der entgegengesetzten Seite, wodurch der Husten vermehrt und das Athmen erschwert wird. Das Liegen auf dem Rücken ist für den Husten und das Athemholen oft bequemer als eine aufgerichtete Stellung. Der Puls ist härter und beschleunigter als gewöhnlich, hat aber nicht die eigenthümliche begränzte Schärfe wie in knotiger Lungenschwindsucht. Das Gesicht des Kranken ist fahl und düster, hat keinesweges die so bezeichnende Belebtheit schwindsüchtiger Kranken. Die Schwäche und Abzehrung vor dem Tode sind gewöhnlich sehr groß; der Appetit ist abwechselnd, die Stuhlausleerungen in den früheren Perioden der Krankheit meistens verstopft, späterhin und oft bis zum Ende regelmäßig. Alle Fälle, die ich beobachtete, in denen es schon bis zur Eiterung gekommen war, endeten mit dem Tode.

Seit ich meine Aufmerksamkeit ganz besonders dieser Krankheit widmete, bemerkte ich daß sich stets vor und neben ihr Störungen der Gallenabsonderung bemerken ließen. In zwei Fällen war die Störung der Verdauungswerkzeuge so auffallend, daß ich durch Beseitigung derselben das Uebel zu heben hoffte; es hat aber das mit vielen andern gemein, daß es nach Beseitigung der Ursache oft zurückbleibt, und obgleich durch Mitleidenschaft erregt, doch eine eigenthümliche Krankheit bildet, an der wahrscheinlich späterhin die Lungen oft Theil nehmen. Sowol der Anfang als auch die Ausbildung der Krankheit hat oft große Aehnlichkeit mit Ozäna, welche ich ebenfalls in mehreren Fällen offenbar aus Störungen der Digestionsorgane entstehen sahe. Die Vereiterung der Luftröhrenäste scheint sich überhaupt nur durch die größere Wichtigkeit des leidenden Theils von der Ozäna zu unterschei-

den. Reiz in der Nase, Neigung sie zu reiben und zu kratzen, häufiges Niesen besonders beim Einziehen kalter Luft, bisweilen starke Absonderung in der Nase, sind Symptome, die gemeiniglich beiden Uebeln vorhergehen. Bei der Ozäna wo das Leiden der Nase groß ist, wird die Absonderung besonders des Morgens sehr beträchtlich und bildet das vorzüglichste Symptom. Durch Verbesserung des Zustandes der Verdauungswerkzeuge verschwindet sie jedoch nebst den sie begleitenden Zufällen; verabsäumt man aber jene, so geht sie nicht selten in eitrige Absonderung und Vereiterung, in die wahre Ozäna über. Eben so denke ich mir den Vorgang in den Luftröhrenästen; anfangs ist der Husten trocken, sodann gesellt sich Schleim- späterhin Eiterabsonderung und endlich wahre Vereiterung dazu.

Die vermehrte Schleimabsonderung in den früheren Zeiträumen der Ozäna und im sympathischen Husten ist der Erfolg einer chronischen Entzündung der leidenden Theile, welche da sie von einem sympathischen eigenthümlichen Reize abhängt, auch eine eigenthümliche Behandlung, d. h. Beseitigung der Ursache, nicht blos örtliche Behandlung erheischt. Wenn sie bis zur Vereiterung vorgerückt ist, scheint sie von der sie früher bedingenden Ursache unabhängig zu werden, und erfordert zur Heilung örtliche Mittel die jedoch durch jene allgemeinen unterstützt werden müssen.

Seit einigen Jahren habe ich von Zeit zu Zeit eine Person zu behandeln, welche an sehr heftigem Husten dieser Art leidet. Er kommt periodisch, gewöhnlich nach unvorsichtiger Einathmung kalter Luft, oder bald nach dem Aufstehen aus dem Bette, oder nach vielem Reden. Der untere Theil der Luftröhrenäste scheint dabeit öfters wund zu sein, die Stimme ist wispernd und oft kaum hörbar. Fortwährend scheint es als

entwickelte sich ein neuer Schnupfen, wobei ein sehr lästiges Jucken der Nase, Niesen und reichliche Schleimabsonderung bemerklich sind. Die Eingeweide sind dabei ausnehmend träge, und verlangen kräftige Arzneien; das Ansehen der Ausleerungen ist unnatürlich; der Appetit schwach, die Zunge schmutzig belegt, das Ansehen fahl. Einige Jahre vorher hatte sie, ihrer Angabe nach, eine der jetzigen Krankheit in vielen Stücken ähnliche gehabt, wobei sie äußerst schwach gewesen war und sich nur schwer und gegen Erwartung erholt hatte.

Vor ungefähr vier Jahren hatte ich ein junges Frauenzimmer zu behandeln, bei welcher sich diese heimtückische Krankheit zu bilden schien. Ihr Husten war ausnehmend heftig und mit vielem Auswurf und Wundsein der Bronchien verbunden; die Abmagerung und der Kräfteverlust waren auffallend. Im Bette war ihre Stimme natürlich, verließ sie aber das Zimmer oder sprach sie ein oder zwei Sätze, so wurde sie heiser und lispelnd. Ich hielt den Husten und die übrigen Zufälle für Symptome ihres allgemeinen Gesundheitszustandes, verordnete ihr daher nebst andern Mitteln, sich täglich auf dem Pferde Bewegung zu machen, und obwol es Winter war, auf ein benachbartes Landgut zu ziehen. Mit eintretender Besserung des allgemeinen Gesundheitszustandes verloren sich auch nach und nach der Husten, der Auswurf, das Fieber und die Heiserkeit. Sie ist seit jener Zeit Mutter mehrerer Kinder geworden, und genießt einer vollkommenen Gesundheit.

D. Hysterie und Hypochondrie.

Schon oben bei Aufzählung der Symptome der gestörten Gallenabsonderung wurde erwähnt, daß die Patienten dabei gewöhnlich sehr niedergeschlagen und muthlos

sind. Diese Gemüthsaffection ist bisweilen das hervorstechende Symptom der Krankheit, und giebt ihr dadurch fälschlich das Ansehen eines hysterischen oder hypochondrischen Leidens. Beide genannten Uebel unterscheiden sich aber von dem jezt in Betrachtung stehenden dadurch, daß sich der Kranke gegen Abend besser befindet, da sich bei ersterem gerade das Gegentheil zeigt. Desgleichen sind reichliche und häufige Abführungen bei allen Formen gestörter Gallenabsonderung sehr nüzlich, entschieden schädlich aber bei Hypochondrie, und nach meinen Beobachtungen nur in der von Sydenham erwähnten Form von Hysterie anwendbar die man bei Frauen von starker lebhafter Constitution findet, bei denen große Neigung zu Convulsionen bemerkbar ist. Es ist jedoch oft nicht leicht, wenn man bei gestörter Gallenabsonderung eine solche Niedergeschlagenheit an Frauenzimmern bemerkt, sie von einem reinen Nervenleiden zu unterscheiden. Oft kann man nur durch genaue Betrachtung der Zunge und der Stuhlausleerungen zur Gewißheit kommen; erstere ist bei wahrer Hysterie rein, und leztere zwar bisweilen grün, in andern Rücksichten aber natürlich. Genaue Beachtung des Verlaufs der Krankheit wird gleichfalls viel zu einer richtigen Diagnose beitragen, denn die Symptome einer gestörten Gallenabsonderung sind verhältnißmäßig bestimmter, an Zahl geringer und oft mehrere Wochen lang unverändert, da hingegen die der Hypochondrie und Hysterie fast stündlich wechseln, und den Anschein von Krankheiten gewähren, welche so weit von einander verschieden sind, daß sie gar nicht gleichzeitig in einem Individuum möglicher Weise existiren können. Noch ist zu erwähnen, daß die bei Störungen der Gallenabsonderung bemerkbare Gemüthsverstimmung von keiner angebbaren Ursache abhängt, und der Geist selbst selten mit einem Gegenstand beschäftigt ist;

während er in jenen Krankheiten gewöhnlich äußerst thätig ist und jedes neue Gefühl für einen Vorboten oder ein Symptom eines gefährlichen Uebels ansieht.

E. Leiden des Gehirns, zu wäßrigen Ergießungen in demselben führend.

Unter den Symptomen sympathischer Art, welche am gewöhnlichsten bei diesem Leiden der Verdauungswerkzeuge bemerkbar sind, verdienen die welche den Kopf betreffen die vorzüglichste Berücksichtigung. Im chronischen Stadium dieser Krankheit bemerkt man immer mehr oder weniger Kopfschmerz und Schwindel, Nebel, schwarze Flecke oder Wolken vor den Augen, und auffallendes Versagen der Geisteskräfte. Wo sich das Leiden nicht der Schleimhaut der Luftröhrenäste mittheilt und den erwähnten Husten erzeugt, oder Haut- und Ausschlagskrankheiten herbeiführt, zieht es gewöhnlich den Kopf in Mitleidenschaft, besonders im acuten Stadium bei Kindern, wodurch es mehrere Symptome bedingt, die man gewöhnlich für characteristische der innern Kopfwassersucht ansieht. Die Aehnlichkeit ist oft so groß, daß ich in vielen Fällen eine angehende Kopfwassersucht vor mir zu haben dachte, ja in zwei oder drei Fällen glaubte, sie sei wirklich schon vorhanden; zu meiner Freude sahe ich jedoch aus dem Erfolge daß ich mich wenigstens in diesen geirrt hatte. Bei zweien dieser Fälle zeigte sich eine mehrere Tage dauernde Blindheit, und bei einem ein ungewöhnlich langsamer Puls. Ein anderes Mal hatte ein Knabe von sieben Jahren, dessen Schwester ich an dieser bösen Krankheit behandelt hatte, heftigen Schmerz im Kopf mit allgemeiner Eingenommenheit desselben, und mehrere Tage dauerndes Doppeltsehen, welche Zufälle sämmtlich durch Mittel welche gallige Stuhlausleerungen beförderten beseitigt wurden. Späterhin behandelte

ich einen Knaben von ungefähr zwölf Jahren, dessen Krankheit mit gestörter Gallenabsonderung begonnen, späterhin aber in eine Kopfaffection übergegangen war, welche in den meisten willkührlichen Muskeln eine vollkommene Steifigkeit, wie Catalepsie, hervorzubringen schien, und mit einem peinigenden Schmerz entlang der Wirbelsäule begleitet war, welcher bei Rückkehr der Gesundheit eine andauernde Fatuität des Geistes und gänzliche Erschlaffung und paralytische Schwäche der früher affizirten Muskeln zurückließ. Erst nach einigen Monaten bekam der Kranke Kraft sich im Sitzen aufrecht zu erhalten, und fast erst nach zwei Jahren erlangte er seine natürlichen Kräfte wieder.

Beim Nachdenken über dergleichen mit dieser Krankheit verbundene Zustände dringen sich uns zwei Fragen auf: namentlich, ob die Wasserergießung in die Hirnhöhlen nebst dem ihr vorhergehenden Hirnleiden der Erfolg einer Störung der Verdauungswerkzeuge ist, und ob bei wieder eintretender Gesundheit eine Aufsaugung der ergossenen Flüssigkeit anzunehmen sei; oder ob man die Symptome als unabhängig von irgend einer Ergießung und nur von einem eigenthümlichen Zustand des Gehirns abhängig ansehen soll, welcher wässerige Ergießungen herbeiführt, und also für das Stadium der Krankheit zu halten ist, was noch durch Arzneien entfernt werden kann.

Die erstere Frage muß meinen Ansichten zu Folge mit Ja beantwortet werden. Die Symptome von Störungen in den Verdauungswerkzeugen, und die der früheren Perioden von innerer Kopfwassersucht sind allen Beobachtungen nach dieselben; und oft kann man bemerken, daß bei einem Kranken durch frühzeitige Behandlung erstere Krankheit beseitigt wird, bei einem anderen aber durch Vernachlässigung den bösen Character der lezteren annimmt. Ich hatte ein auffallen-

des Beispiel dieser Art in der Familie einer armen Frau zu beobachten Gelegenheit, in welcher ich in einigen Jahren zu drei verschiedenen Malen drei Kinder an den späteren Stadien von Kopfwassersucht zu behandeln hatte, welche bei allen einen tödtlichen Ausgang nahmen. Da ich diese Verlüste für Folge von Versäumniß ansahe, empfahl ich ihr wenn sie zukünftig wieder Kinder hätte, genau auf die erste Annäherung des Uebels zu merken und sogleich Hülfe zu suchen. Sie hatte in Verlauf von neun Jahren noch vier, welche ich sämmtlich mehrere Male an diesem Uebel zu behandeln hatte. Einige Male hatte ich wirklich Grund von dem Kopfleiden einen schlechten Ausgang zu fürchten, und bei dem einen Kind von drei Jahren gesellte sich als Symptom dieser Krankheit ein Leiden der Hüfte hinzu, welches bei Bewegung des Schenkels mit Schmerz und der Unmöglichkeit den Fuß auf den Boden zu setzen verbunden war. In diesem so wie in anderen Fällen wo ich dies symptomatische Hüftleiden beobachtete, wich es leicht den Mitteln welche die Störungen der Leberverrichtungen beseitigten. Häufig finden sich bei Kindern welche öfters an Marasmus leiden, in jedem verschiedenen Anfalle auch Symptome, welche in den früheren nicht zugegen gewesen waren; in dem einen vielleicht ein Hautausschlag, in dem andern ein Husten, im dritten eine Hirnaffection welche in innere Kopfwassersucht übergehen kann ꝛc. Vor einigen Monaten wurde ich aufgefordert ein ungefähr zwei Jahre altes Kind zu besuchen welches an dem späteren tödtlichen Stadium von Wasserkopf darniederlag. Die Mutter, eine sehr erfahrene Frau, sagte mir daß der kleine Patient vor ungefähr drei Monaten an denselben Zufällen welche sich vor und während dieser Krankheit zeigten, gelitten, sich aber völlig davon erholt hätte; ausgenommen daß im ersten Anfalle der dem Marasmus

eigene Husten zugegen war, welcher diesmal fehlte, dagegen sich nach dreiwöchentlicher Unpäßlichkeit das Kopfleiden eingestellt habe.

Bisweilen lösen sich in ein und derselben Krankheit die verschiedenen sympathischen Leiden nach einander ab, und bringen der Wichtigkeit des befallenen Organes zu Folge verschiedene Leiden hervor. So bemerkt man oft plötzliches Verschwinden eines Hautausschlages, indem sich der sympathische Reiz nach dem Kopfe wendet, und von diesem entweder durch Wiederherbeiführung des Ausschlags oder durch Beseitigung der Ursache beider entfernt werden kann. Vor wenigen Wochen wurde ich zu einem Kinde gerufen, dessen Bruder ich an innerem Wasserkopf verloren hatte. Kurz nach dem Anfang zeigte sich ein ziemlich allgemeiner blasiger Ausschlag (rash), welcher nach einigen Tagen verschwand, und in allgemeine Hautwassersucht überging, begleitet von großer Eingenommenheit des Kopfs, undeutlichem Sehen, aussetzendem und bemerkenswerth langsamen Puls, geschtfarbigem und bisweilen dunkeln Stühlen und einem so hochgefärbten Urin, daß ein halbes Weinglas voll, oft die ganze Menge welche in vier und zwanzig Stunden gelassen wurde, hinreichend war, mehr als zwei Quart Wasser mit dem eigenthümlichen Geruch und der Farbe dieser Flüssigkeit zu versehen. Nach schwerem Kampfe erholte sich der Kranke, und während seiner Genesung erschien der anfängliche Ausschlag wieder.

Oft sind sich beide Krankheiten so ähnlich daß die Schwierigkeit nicht unbeträchtlich ja bisweilen unübersteiglich ist, zu bestimmen bis wie weit die Symptome der einen angehören und wo die andern beginnen; oft erlaubt uns der Erfolg das Wesen der Krankheit zu bestimmen. Mir ist es wahrscheinlich daß viele Symptome die man von wäßrigen Ergießungen in den

Hirnhöhlen ableitet, sich eher zeigen als eine wirkliche Wasseransammlung eingetreten ist; daß die Fälle die man als geheilt angiebt nicht wirklich Wasserkopf sondern nur Marasmus waren, welcher in jene Krankheit überzugehen drohete und den Punkt erreicht hatte, welcher anfangende und noch heilbare Bildung derselben von dem späteren unheilbaren Stadium trennt. Denn wie schon gesagt es findet sich selten daß Kinder von der acuten Form galliger Störungen befallen würden ohne daß sich gleichzeitig einige sympathische Leberaffectionen dazu gesellten. Wir erkennen dieses Stadium deutlich, um es nochmals anzuführen, an der Benommenheit der Sprache und des Gesichts, der bisweilen sich plötzlich einstellenden paralytischen Abspannung der willkührlichen Muskeln und der auffallenden Geistesschwäche welche sich gewöhnlich dabei zeigt, und mit denselben allgemeinen Zufällen vergesellschaftet ist, welche dem inneren Wasserkopf vorausgehen, woraus wir Grund zu der Vermuthung bekommen daß sie dieselbe Ursache ihres Entstehens habe, daß aber die Gränze welche beide Krankheiten trennt, zwischen dieser mäßigen Gehirnaffection liegt welche diesen und einigen andern Zufällen des Marasmus ihre Entstehung giebt, und jenem höheren Grade derselben, welcher wäßrige Ergießungen herbeiführt. Hat, um kurz zu sein, die Gehirnaffection keinen höheren Grad erreicht, als den der im Marasmus zugegen ist, so ist sie entfernbar, ist sie aber höher gestiegen und ist es zu wirklicher Ergießung gekommen, so ist sie meinen Erfahrungen nach unheilbar.

Mit aller Achtung gegen die Meinung einiger erfahrner neuerer Schriftsteller, welche glauben daß in die Hirnhöhlen ergossenes Wasser wirklich bisweilen aufgesaugt und so Hirnwassersucht geheilt werde, kann ich mich doch nicht von dieser Ansicht überzeugen.

Denn auch die Mittel welche man zur Beseitigung jener wäßrigen Ansammlungen anwendet, sind keine anderen als solche welche die erste Ursache entfernen und nur auf diese wirken können. Sogar Lähmung, welche am deutlichsten für Wasserergießung im Gehirn zu sprechen scheint, entspringt bisweilen von entfernten auf das Gehirn wirkenden Ursachen, unabhängig von irgend einem wirklichen mechanischen andauernden Druck auf das Gehirn, und bleibt oder verschwindet mit den übrigen Symptomen. Ein Beispiel dieser Art hatte ich vor einigen Jahren an einem Kinde zu beobachten Gelegenheit, welches an der acuten Form dieser Krankheit litte. In seinem frühesten Lebensalter hatte es Convulsionen gehabt, abhängig, wie man glaubte, von Zahnreiz, wodurch der Mund einigermaßen schief geworden und so geblieben war. Im Verlauf der Krankheit in welcher ich das Kind sahe, zeigten sich mehrere Zufälle welche auf Wasserergießung im Gehirn hindeuteten. Während mehreren Tagen wo diese Symptome fortdauerten verschwand die Verdrehung des Mundes gänzlich, und zeigte dadurch daß die entgegengesetzte Seite des Gehirns ergriffen und eine vorübergehende Paralyse in den Antagonisten der bereits gelähmten Muskeln erzeugt worden war wodurch die Verdrehung gehoben wurde. Mit des Kranken Genesung stellte sich auch die Schiefheit des Mundes wieder ein.

In diesem sowol als vielen anderen Fällen welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte, verschwand das paralytische Leiden mit den übrigen Symptomen, während es sich in anderen Fällen länger behauptete oder wol auch nie ganz verschwand. In allen werden aber die die Paralyse begleitenden Symptome welche ebenfalls auf Wasserergießung hindeuten, schnell verschwinden wenn man eine Besserung der Verdauung bewirkt hat, und sogar die Lähmung selbst wird in den meisten

glücklichen Fällen, wo sie nicht zugleich mit den übrigen Zufällen weicht, doch zu derselben Zeit geringer werden, wodurch wie es mir scheint bewiesen wird, daß die Ursache dieses Uebels eine gemeinschaftliche aber nicht von andauernder Art ist, und daher nicht in einem mechanischen Druck auf das Gehirn durch Wasserergießung in dessen Höhlen abhängt. Eben so erläuternd als von practischem Nutzen ist die Bemerkung, daß die größte Aehnlichkeit der Symptome dieser Krankheit mit denen des inneren Wasserkopfes nicht in die Periode der größten Aufgeregtheit, sondern in die der Abspannung (oppression) fällt, wo durch unvollkommene Entwickelung des Fiebers vorzüglich die Kraft des Herzens und der Arterien unterdrückt wird — der Puls vielleicht aussetzend — der Magen mit Ekel geplagt — die Geistesfähigkeiten gestört sind — das Gesicht düster und dumm — der ganze Körper erschlafft und sogar die Kräfte der willkührlichen Bewegungen gestört sind. Dauern diese Symptome in niederem oder höherem Grade mehrere Tage lang fort und gesellt sich Lähmung einer oder mehrerer Extremitäten dazu, so wird es fast unmöglich zu entscheiden, ob sich eine Wasseransammlung im Gehirn gebildet hat, und nur der Erfolg, zum Theil auch die Wirkung der angewendeten Mittel werden in solchen Fällen richtigen Aufschluß über den Zustand des Gehirns abgeben. Die Schwierigkeit dies auszumitteln hat jedoch keinen Einfluß auf unser Verfahren, denn wo nur immer das Gehirn sympathisch affizirt wird, müssen wir nebst den allgemeinen Mitteln die örtlichen nicht versäumen, als Blutegel ꝛc., weil sie in keinem Falle schaden oft aber sehr wirksam ja sogar unerläßlich sein werden.

Der sympathische Reiz beschränkt sich jedoch nicht allein auf die absondernden und aushauchenden Oberflächen, wie in den so eben erwähnten Krankheiten;

oftmals wird das Zellgewebe der Sitz desselben und nicht selten hat man tief liegende Abscesse und sogar solche welche im Hirn Platz nehmen daraus abzuleiten; denn es giebt nicht leicht einen Theil des Körpers der nicht von jenem Reiz affizirt werden kann, und kaum eine örtliche oder allgemeine Krankheit die nicht bisweilen dadurch erzeugt würde. So beobachtete ich einen Wahnsinn aus dieser Ursache, welcher ohne Nachlaß drei Wochen andauerte, aber unverzüglich durch reichliche an Farbe und Consistenz theerähnliche Stühle gehoben wurde. Während der Genesung dieses Kranken erschienen nach und nach entzündete Stellen an verschiedenen Theilen des Körpers, von denen einige in bösartige Geschwüre übergingen. Bei einer anderen Kranken, einer verheiratheten Dame, stellte sich Blindheit ein welche dreißig Stunden nach einander dauerte, und sich sodann in kurzem zweimal erneuete nach dem Genuß von Fischen.

F. Ausschläge verschiedener Art.

Die verschiedenen und abwechselnden Formen der Scrophelkrankheit verdanken oft auch diesen Störungen ihren Ursprung; namentlich die herpetischen Ausschläge an den Ohren und der inneren Seite der Schenkel bei Kindern und bisweilen auch Erwachsenen. Bei ihrem ersten Erscheinen können sie öfters leicht entfernt werden, und auch in allen späteren Stadien wenn man das Leiden der Verdauungswerkzeuge hebt, indem dadurch wie ich glaube die Ursache der sympathischen localen Krankheit gehoben wird, nicht blos weil der allgemeine Gesundheitszustand gebessert wird, obwol auch dies von großer Bedeutung ist.

Ich habe gegenwärtig im Krankenhause einen Patienten zu behandeln welcher in den lezten zwei Jahren mehrere Male an galligen Leiden danieder gelegen hatte

und einen Monat vor seiner Aufnahme einen jauchenden herpetischen Ausschlag bekommen hatte, welcher einen Theil der Wange und das ganze rechte Ohr einnahm. Durch Mittel welche blos den gestörten Zustand der Verdauungswerkzeuge berücksichtigten, ohne alle Anwendung örtlicher Arzneien wurde der größte Theil dieses Hautübels in Verlauf einer Woche entfernt. Ein anderes noch mehr für diese Ansicht sprechendes Beispiel hatte ich vor einigen Jahren an einem Pachter zu beobachten Gelegenheit, welcher eine Zeitlang von einem pustulösen Ausschlag belästigt wurde, welcher einen Theil des Gesichts bedeckte, und sich über das Kinn bis an die Kehle erstreckte. Der Ausschlag hatte mit kleinen einzelnen Pusteln angefangen, die sich ausbreiteten und mit einander verschmolzen, so daß sie nur eine Masse mit körniger Oberfläche bildeten, die sich fast einen drittel Zoll über die gesunden Theile erhob. Schorfe waren nicht zugegen, sondern das Ganze war mit einem dünnen Häutchen bedeckt, aus welchem aus verschiedenen Oeffnungen eine dünne scharfe Jauche hervorquoll. Allgemeine Störung der Verdauung durch Erkältung und Strapazen erzeugt war dem Uebel vorausgegangen und war nebst den begleitenden Symptomen bei meinem ersten Besuch sehr bedeutend. Das Wesen und der Ursprung der Krankheit waren also deutlich, und durch Herstellung einer gesundheitsgemäßen Gallensecretion wurde sie sogleich um vieles gebessert; und mit Hülfe reizender Verbände mit salpetersaurer Quecksilbersalbe kehrte noch in der zweiten Woche völlige Gesundheit der Haut zurück. Seit mehreren Jahren hat er nun keinen Rückfall gehabt, zum Beweis daß nicht örtliche Ursachen sondern entferntes Leiden jene Krankheit erregt hatte.

Denkt man über diese und andere sympathische Affectionen, so wie über die vor und mit ihnen erschei-

nenden Störungen der Leberverrichtungen nach, so kann man nicht leicht ein anderes Verhältniß zwischen ihnen entdecken als das der Ursache und Wirkung. Es gilt dies mit eben dem Recht von den Hirnaffectionen welche in inneren Wasserkopf übergehen, als von anderen Zufällen welche unbezweifelt davon abhängen. Der Husten, das Jucken in der Nase, der herpetische und andere Ausschläge, die wassersüchtigen und lymphatischen Anschwellungen, die rosenartigen Entzündungen, das ausgezeichnete Leiden des Gesichts und Gedächtnisses — so gewöhnliche Zufälle bei gestörter Gallenabsonderung — hingen von ein und derselben Ursache ab, und unterscheiden sich nur ihrem Grad und dem Ort nach von der Hirnwassersucht.

Diese sympathischen Affectionen sind wie man bemerkt haben wird sehr mannichfaltig, abhängig von den eben so mannichfaltigen Ursachen welche auf den Organismus selbst und die in ihm sich bildenden Krankheiten einwirken. Es gehören hierher die von Alter, Constitution und früheren Gewohnheiten abhängigen Eigenthümlichkeiten, welche alle einen sehr großen Einfluß auf Bestimmung der Richtung und Wirkung eines jeden krankhaften Reizes äußern. Daher sehen wir, daß ein und dieselbe Ursache bei einem scrophulösen Subject Hirnwassersucht, Veitstanz bei einem blos sensibeln und irritabeln hervorbringt; oder Veitstanz bei erwachseneren Kindern, bei jüngeren Convulsionen; daß sie in einem Falle die Haut affizirt und flechtenartige oder andere Ausschläge bedingt; oder die Lungen als sehr empfängliche Theile, bei solchen die zu Asthma oder Schwindsucht disponirt sind; oder die Schleim- und Lymphhäute und dadurch eine vermehrte Absonderung derselben bedingt; oder daß sie örtlich wirkt und Gekrösschwindsucht verursacht; oder örtlich und allgemein zu-

gleich, wodurch die verschiedenen Formen der Scrophelkrankheit herbei geführt werden.

Es würde das Ziel und den Gegenstand dieses Aufsatzes überschreiten, uns auf eine genaue Untersuchung des Wesens der verschiedenen Krankheiten welche durch jenen sympathischen Reiz bedingt werden einzulassen, da viele derselben sehr bald von ihrer Ursache unabhängig werden, ja selbst oft wieder als Ursachen für andere sich zeigen. Ich beende daher diesen Theil meiner Abhandlung und bemerke nur noch mit Rücksicht auf die mitgetheilten Erfahrungen, daß man bei Krankheiten welche aus Störungen in den Verdauungswerkzeugen entstehen wol bemerken müsse, daß zwar die ersteren Symptome leicht mit Entfernung ihrer Ursache weichen, die secundären aber welche erst aus jenen entsprangen, sie oft überleben und eine ganz abweichende Behandlung erheischen; daß ferner nur bei gehöriger Beachtung dieser Unterschiede Irrthümer hinsichtlich des Wesens und der richtigen Behandlungsart vermieden werden können.

Recapitulation.

Man wird aus der von der Krankheit gegebenen Darstellung gesehen haben, daß außer der Functionsstörung der Leber welche ihr wesentlich ist, auch noch andere krankhafte Thätigkeiten primärer und secundärer Art, besonders Störungen in den Abdominaleingeweiden überhaupt dazu kommen, welche wiederum das ihrige zur Erzeugung der verschiedenen Formen der Krankheit beitragen. Nur durch vollkommene und richtige Auffassung des Wesens und des Ursprunges eines jeden einzelnen Symptomes und Zustandes derselben können wir zu einer richtigen Beurtheilung derselben gelangen;

wir wollen daher die verschiedenen pathologischen Folgerungen welche sich aus den vorgehenden Beobachtungen und Erfahrungen ziehen lassen hier noch einmal gesonderter wiederholen:

1) Die besagte Krankheit bestehet aus einem chronischen und acuten Stadium, beide von unbestimmter Dauer. Man kann ersteres von dem lezteren vornämlich durch verdorbenen Appetit und die Abwesenheit des Fiebers und dessen begleitende Symptome unterscheiden.

2) Das acute Stadium zerfällt wiederum in zwei, nämlich in das des Zusammengesunkenseins und das des Erregtseins. Ersteres entspringt aus venösen Congestionen der Leber und der übrigen Unterleibseingeweide, abhängig von plözlich unterdrückter Gallenabsonderung. Dieses Zusammengesunkensein des ganzen Organismus dauert in verschiedenen Graden unbestimmte Zeit, kann mehrere Male während der Krankheit wiederkehren, und besteht in Abspannung des Herzens und der Arterien und davon abhängiger Verminderung der Nerventhätigkeit, wobei der ganze Körper entweder schlaff oder sehr erregbar — der Puls zusammendrückbar und oft aussetzend — die Gliedmaßen kalt und oft mißfarbig (livid) werden. In diesem Stadium entwickeln sich oft die unerwarteten Convulsionen der Kinder und die größte Gefahr überhaupt, besonders im Wochenbette wo bisweilen schneller und unwiederbringlicher Verlust der Lebenskräfte sich dazu gesellt. Dieses Stadium endlich ist es welches einen Hauptzug der Cholera bildet und in seinem höchsten Grade Blutergießungen herbei führt welche Blutbrechen oder wenn es epidemisch ist, das auf der indischen Halbinsel sogenannte schwarze Erbrechen herbeiführen.

3) Auf dieses Stadium der Abspannung folgt gewöhnlich eine Reaction des Herzens und der Arterien,

welche man als ein Bestreben der Natur zu dessen Entfernung ansehen kann, obwol es gewöhnlich allein nicht dazu hinreichend ist. Das sich einstellende Fieber versucht nämlich die Gleichheit des Kreislaufes wieder herzustellen, und dadurch die venöse Congestion und die davon abhängige Nervenstörung zu beseitigen *). Es zeigt sich aber auch noch dadurch wohlthätig, daß es die unnatürliche und peinigende Eßlust beseitigt; mit Eintritt des acuten Stadiums erzeugt sich nämlich ein Ekel vor den Speisen und daher Enthaltung derselben, wodurch fernerer Schaden durch Uebermaaß abgewendet wird. Denn die Erfahrung zeigt, daß mit Eintritt des acuten Stadiums, wobei der Appetit unterdrückt wird, die Krankheit weit schneller unterliegt als wenn die krankhafte Eßlust zugegen ist, welche man im chronischen und milderen Stadium beobachtet. Es bestätigt sich hierdurch die oft gemachte Bemerkung daß das acute oder fieberhafte Stadium oft in kurzer Zeit blos durch die Heilkräfte der Natur einen glücklichen Ausgang nimmt, während die chronische Form wegen des durch die Nahrungsmittel täglich erneuten Reizes oft mehrere Monate dauert.

4) Außer dem Leiden der Leber und den dadurch bisweilen erzeugten organischen Fehlern, entwickeln sich bisweilen auch Störungen in den übrigen Functionen der Unterleibseingeweide, deren Venen mit jenen der Leber in Verbindung stehen. — Der Magen verursacht einen übermäßigen Appetit oder auch gänzlichen Mangel desselben, seine Verdauungskraft ist verdorben. — Die

*) Was venöse Congestionen überhaupt und die auf sie so gewöhnlich folgende arteriöse Erregung anlangt, so wird der Leser darüber viel Aufklärung in Armstrong's Werk über den Typhus finden, worin die Lehre von venöser Congestion dem ärztlichen Publikum zuerst als eigene Doctrin in der Pathologie dargestellt wurde.

Thätigkeit der Därme ist unregelmäßig und ihre innere Haut in einem krankhaften Zustande, wie die übermäßige Schleimabsonderung zeigt; der Urinabgang ist gering, gewöhnlich dunkelfarbig und trübe; die Veränderung bei Frauen entweder zu stark oder unterdrückt, oder es stellen sich Mutterblutflüsse ein und in der Zwischenzeit gewöhnlich weißer Fluß aus der Gebärmutter oder der Scheide. In einigen Formen scheint sich die venöse Congestion nach dem Gehirn zu erstrecken und die verschiedenen Nervenleiden der Gliedmaßen, der Weichen und des Halses zu bedingen, als andauernden Krampf oder Steifigkeit und bisweilen vollkommen paralytische Schwäche.

5) Außer den Symptomen welche unmittelbar aus den so eben angegebenen Ursachen entspringen, giebt es auch noch andere welche aus Sympathie zwischen den Verdauungswerkzeugen und verschiedenen anderen Theilen des Organismus entstehen, welche wenn sie den Kopf befallen einen anscheinenden und bisweilen wirklichen Wasserkopf erzeugen, andere Male aber andere Theile des Körpers befallen, und so fast alle bekannte Krankheiten oder doch wenigstens den Schein derselben hervorbringen können. Dieser sympathische Reiz welchen man als von Unreinigkeiten in den ersten Wegen abhängig betrachtet, entsteht oft größten Theils von den eigenthümlichen krankhaften Thätigkeiten welche dieses Leiden ausmachen, von denen die Unreinigkeiten selbst erst ihr Dasein haben, und nur durch rückwirkende Sympathie die Leber und den Magen affiziren; denn man bemerkt, daß Symptome die man auf Rechnung reizender Substanzen in den Gedärmen bringt, oft nach voller Wirkung eines Abführmittels fortdauern, während sie andere Male Mitteln weichen welche blos auf Beseitigung des Leberleidens gerichtet sind, und

bevor irgend ein abführendes Mittel gebraucht worden ist.

6) Die bei dieser Krankheit vorkommende Schwäche ist entweder wirklich vorhanden oder nur scheinbar. — Anscheinende, abhängig von dem Abspannungszustand des Organismus, welcher durch die venösen Congestionen in dem Pforaderkreislauf entstehet, wodurch Störung der Herz- und Arterienthätigkeit und dadurch bedingtes Nervenleiden hervorgeht. — Wirkliche, aus schlechter Verdauung und Aneignung der Nahrungsmittel in Folge einer unvollkommenen oder krankhaften Thätigkeit derjenigen Organe welche diese wichtigen Verrichtungen besorgen, entstehend, — oder aus Blutverlust bei Leber- und Mutterblutstürzen, und aus andauerndem fieberhaften oder sympathischen Reize.

Entfernte Ursachen gestörter Gallenabsonderung.

Die entfernten Ursachen dieser Krankheit sind Erkältung — Unregelmäßigkeiten in der Diät, Diätfehler — Uebermaaß im Genuß geistiger Getränke — unreine Luft enger eingeschlossener Städte — einige Ausschlagskrankheiten — sitzende Beschäftigung u. s. w. In einigen Fällen wirken sie als prädisponirende, in anderen als Gelegenheitsursachen. Wir wollen sie kürzlich der Reihe nach erwähnen.

A. Erkältung. — Wir brauchen uns hier nicht bei der bis jezt noch unentschiedenen Frage aufzuhalten, auf welche Art die Kälte ihren krankmachenden Einfluß auf den Organismus äußert, noch ob, was unsere gegewärtige Krankheit anlangt, ihre erste Wirkung auf die Leber oder auf den Magen geschieht. Die Art und

Weise wie sie ihren verderblichen Einfluß äußert, ist eben so mannichfaltig als die verschiedenen krankhaften Erscheinungen die aus ihr hervorgehen, welche mehr von dem Zustand des Organismus, als von der Art wie die Erkältung zugelassen wurde, abhängig sind. Schlafen auf feuchtem oder sumpfigem Boden, Feuchtwerden der Füße, kaltes Trinken wenn der Körper erhitzt und erschöpft ist, begünstigen am meisten die Hervorbringung unsers Uebels. Der Herbst scheint wegen der durch die Sommerhitze im Körper erzeugte Stimmung, wegen der größeren Veränderlichkeit der Temperatur und wahrscheinlich wegen einiger unbekannter atmosphärischen Einflüsse die Jahreszeit zu sein, wo zugelassene Erkältung am leichtesten störend auf die Functionen des Magens und der Leber einwirkt. Die Gallenruhr, so häufig in jener Jahreszeit, entsteht, wie schon bemerkt worden ist, aus den nämlichen Ursachen, und ist wirklich nur ein modificirter Zustand dieser Krankheit; denn die Symptome welche den galligen Ausleerungen vorangehen, sind dieselben welche auch sie bezeichnen, und die reichliche Gallenabsonderung ist ihr natürliches und wirksames Heilmittel.

Die Wirkungen von kaltem Trinken nach Erhitzungen und Strapazen sind dann am nachtheiligsten, wenn das Getränk schwer verdaulich ist wie z. B. Milch rc. In diesen Fällen ist die Empfindung und der Druck in dem Magen so groß, oder es folgt so bedeutendes Uebelbefinden, Schwäche und andere wichtige Zufälle, daß der Verdacht von Vergiftung mit dem Getränk erregt werden kann. Ich hatte mehrere dergleichen Fälle zu beobachten Gelegenheit, und in einem oder zweien verhütete nur der Mangel einer Person auf die man den ungegründeten Verdacht hätte schieben können, ein gerichtliches Verfahren. Wahrscheinlich sind mehrere Todesfälle welche nach dem Trinken kalter oder auch nicht

kalter Flüssigkeiten bei gewissen Zuständen des Magens erfolgten, von dieser Art gewesen. Vor ungefähr zwei Jahren sahe ich mit meinem Freund Herrn Clifford einen Pachter zu Patrington, der unlängst mit seiner Familie gefrühstückt hatte, plözlich ohnmächtig werden; er hatte die vorhergehende Nacht wenig geschlafen, und war sehr mit den Vorbereitungen eines wichtigen Unternehmens nach York, wohin er eben abreisen wollte, beschäftigt gewesen. Beinahe zwei Stunden lang war der Puls an der Hand nicht zu fühlen, und lange war es zweifelhaft ob sein beinahe erloschenes Leben zurückkehren werde. Eine Krankheit von völlig galligem Charakter folgte diesem Anfall und erst nach drei Wochen erlangte er seine gewöhnliche Gesundheit wieder.

B. Unregelmäßigkeiten in der Diät. — Wo diese Veranlassung des Uebels sind, wird man gewöhnlich finden daß schon vorher bestimmende Ursachen als sitzende Lebensart ꝛc., durch Schwächung des Körpers den Grund dazu gelegt haben. So kann man täglich beobachten, daß viele der gewöhnlichsten Nahrungsmittel, als Brod und Milch, sich Kindern die in großen Städten leben schädlich beweisen, hinlänglich gesund hingegen denen die auf dem Lande wohnen; oft wird sogar ein Nahrungsmittel welches eine Zeit lang von dem Kinde nicht vertragen wurde, passend für dasselbe durch den Gebrauch von kalten Waschungen und Sprützbädern wodurch der ganze Körper gestärkt wird.

Bei Beurtheilung der anscheinend schädlichen Nahrungsmittel müssen wir also ja jedes Mal die Umstände unter denen sie genossen werden mit berücksichtigen, weil sie bei einem Zustand des Magens nicht vertragen werden, bei einem andern hingegen sehr heilsam sein können: so daß eine in gesunden Tagen sehr erlaubte Speise in kranken oft überaus nachtheilig sein

würde; ja sogar eine Diät welche zur Verhütung von Krankheiten sehr nützlich ist, kann bei vorhandener Krankheit unpassend sein.

Es soll jedoch hierdurch nicht gesagt werden, daß es gar keine Diätfehler gäbe welche an und für sich ohne Beihülfe anderer Ursachen gallige Störungen herbeiführen könnten. Fette Pasteten aller Art, unreife Früchte, verschiedenes Backwerk rc. sind fast für alle Personen schwer verdaulich und unter allen Umständen besonders Kindern schädlich. Bei manchen Personen beobachtet man auch ganz eigenthümlichen Nachtheil dieser oder jener sonst unschuldigen Nahrungsmittel; dies sind aber Ausnahmen und man wird im Allgemeinen finden, daß in unseren verfeinerten Zeiten bei weitem öfter das Uebermaaß als die Beschaffenheit der genossenen Nahrungsmittel Schaden thut. Wir dürfen ferner nicht die Vernachlässigung der Einfachheit unserer Nahrungsmittel übersehen; denn die verschiedenen unnatürlichen Mischungen, welche die Kochkunst jezt auf unsere Tafeln bringt, haben viel mehr zur Hervorbringung des so allgemeinen galligen Leidens beigetragen, als vielleicht irgend ein noch so schwer verdauliches einfaches Nahrungsmittel jemals gethan haben würde.

Was die Wirkungen des Uebermaaßes von Nahrungsmitteln anlangt, so hat man dabei besonders derer zu gedenken, welche aus unmäßigem Genuß von Wein und gegohrenen Getränken hervorgehen; denn es giebt nur wenige Personen welche sich ein Uebermaaß in ihnen zu Schulden kommen lassen, die nicht auch die schädlichen Wirkungen davon an sich kennen lernten, und noch wenigere welche durch Betrachtung ihres Gesundheitszustandes sich dieses Lasters entwöhnen können.

Ob nun gleich die meisten für ungesund gehaltenen Nahrungsmittel nur durch übermäßigen Genuß oder durch schlechte Bereitungsart schädlich werden, so muß man sie doch als den vorzüglichsten Grund dieser Krankheit bei kleinen Kindern ansehen. Die einzige passende Nahrung während der ersten sechs oder acht Monate des Kindeslebens ist unbezweifelt nur die Milch der Mutter, alle künstlich bereiteten Nahrungsmittel wirken krankmachend auf dasselbe ein, und bringen sehr gewöhnlich ausgezeichnete und gefährliche Formen galligen Leidens hervor.

Ich muß die Nachsicht der Leser bitten, wenn ich etwas zu weitläufig das unpassende Verfahren bei Aufziehung kleiner Kinder rüge; viele Krankheiten derselben aber und auch solche die sich erst in späteren Jahren äußern, leiten ihren Ursprung aus dieser Quelle ab. Sehr richtig ist die Bemerkung: „daß unzweckmäßige Behandlung der Säuglinge das Leben wo nicht wirklich zerstört, doch der Gesundheit sehr nachtheilig ist, und daß der Grund zu einer guten oder schlechten Constitution gewöhnlich in dem ersten Lebensalter gelegt wird" *). Ich erlaube mir daher einige wenige Bemerkungen, in denen ich zu erklären versuchen will, warum so wenige Mütter fähig sind ihre Kinder zu säugen, oder warum einige die so einfache und naturgemäße Ernährungsart der Kinder durch's Säugen als unpassend für sich und sie halten **).

---

*) Underwood über die Krankheiten der Kinder.

**) „Glaube diese herrliche Wahrheit: fast jedes Weib ist fähig ihr Kind zu säugen, und groß ist der Nutzen sowol für sie als ihr Kind. Wenn es blos Brust bekommt, so erlangt es täglich mehrere Kraft und widersteht der Krankheit." Hugh Smith Briefe an verheirathete Frauen über das Stillen, 7ter Brief.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Die Ursachen warum Mütter schlechte Ammen sind, sind von dreierlei Art: erstens entweder vorgebliche; zweitens zufällige; oder drittens natürliche oder ursprüngliche.

Die ersten sollte man glauben können nur wenig Einfluß haben die Mutter von einer so edlen Pflicht abzuhalten; aber die Gewalt der Mode auf die Menschen ist jezt zu groß. Es wäre ein Uebermaaß von Gutmüthigkeit wenn man läugnen wollte, daß nicht Mode allein einige bestimme, Schwäche und Zärtlichkeit des Organismus als Grund des Nichtsäugens vorzuschützen; es wäre aber auf der anderen Seite auch hart, wenn man behaupten wollte, alle wählten dies nur als Scheingrund. Bei einigen ist es der Erfolg ihrer eigenen ununterstützten Ueberlegung; bei einem größeren Theile aber beruht es auf Eingebungen anderer. Uebrigens ist es eine Mysterie die nur die Mode erklären kann, wie irgend eine Mutter ihren Körper für zu unvollkommen und untauglich ausgeben kann ihr Kind zu säugen, und noch mehr, wie sie sich wol selbst darüber freuen kann. Als physischer Fehler angesehen ist dies gewiß eben so erniedrigend als alle andere dergleichen Fehler; denn so wie ein Weib naturgemäß eine Ehre darein setzt Mutter zu sein, so eine Mutter, frei von den Fesseln der Mode, Amme ihres Kindes zu sein, indem beides die Vollendung ihrer physischen Natur ausmacht. Alles was von diesem abweicht verräth Unvollkommenheit, die von der Mode zwar bemäntelt und durch mildere Namen versteckt oder wol gar preiswürdig gemacht werden kann, weil nur die Vornehmen es sich erlauben, aber doch immer etwas Fehlerhaftes und Mangelhaftes bleibt. Nur wenige Frauen die Mütter werden, sind unfähig ihre Kinder zu stillen, denn fast alle entgegengesetzte Fälle sind von den oben erwähnten zufälligen Ursachen ab-

hängig, die von falschen Ansichten herrühren, keinesweges von einer wirklichen Unfähigkeit.

Die erste und einzige Nahrung welche das Kind verlangt, ist gerade dieselbe welche in der Brust der Mutter bereitet wird. Wie sehr ihm diese angemessen ist erhellt schon daraus, daß sie auch zur gehörigen Zeit und in der gehörigen Menge abgesondert wird. Man weicht aber gewöhnlich sehr davon ab, denn oft läßt man es kaum einige Minuten liegen nachdem es geboren ist, bevor man es füttert, indem Aeltern und Umstehende der Meinung sind mit ihren reichlichen und gezuckerten Nahrungsmitteln sehr wohl zu thun. Während dem beginnt zu der von der Natur bestimmten Zeit die Bereitung der natürlichen Nahrung im Busen der Mutter, und es fehlt nun nur die Hülfe des Kindes sie hervorzulocken und zu empfangen; aber die Mutter verhindert dies weil sie vorgiebt es äße genug und werde nichts als Luft bekommen. Endlich wird die Nothwendigkeit der Beihülfe des Kindes dringend; es findet sich aber, daß nun die Zeit vorüber ist wo es sie geben konnte. Das Kind hat Nahrung bekommen, von der die leichteste ihm ungesund sein mußte; sein Magen ist überfüllt und beschwert, und statt daß es bei gutem Appetit kräftig und wirksam gesogen haben würde, macht es jezt nur schwache unkräftige Versuche, oder wendet sich schreiend und unwillig weg *). Es

*) „Es bleibt ausgemacht, daß bei Ueberlegung des Nuzzens der Darreichung gesunder Brüste die Methode welche das Kind zu säugen empfiehlt, sobald die Mutter einige Stunden ausgeruht und eine Tasse Fleischbrühe genommen hat, ohne Widerrede die beste und auf vernünftige Gründe gestützte ist. Rosner's und Van Swieten's Aussprüche unterstützen diese Ansicht sehr: denn, sagen diese berühmten Männer, man verhindert dadurch nicht nur das Milchfieber, sondern entgegnet auch (ungeachtet das Säugen eines schwachen Kindes ziemlich unkräftig wäre) einer zu großen Ausspannung der Brüste und

bleibt nichts übrig als die ausgedehnten Brüste durch Abziehung der Milch zu erleichtern. Man wiederholt dies von Zeit zu Zeit, macht auch wol vergebliche Versuche das Kind zum Säugen zu bewegen, und so entstehen endlich durch die unregelmäßigen Ausleerungen der Brust Störungen in der Circulation; es stellt sich Fieber ein — das ganze System geräth in Unordnung — und endlich verschwindet die Milch — dann glauben die Mutter und Freundinnen derselben, die Milch sei entweder unschmackhaft oder ungesund, oder unzureichend für das Kind gewesen, oder ihre Constitution sei von Natur zu schwach um ihr Kind zu stillen.

Von den wenigen wahren und ursprünglichen Ursachen welche bisweilen das Säugen unausführbar machen, ist die unvollkommene Ausbildung der Brüste und der Warzen derselben zu erwähnen, die gewöhnlich durch nachtheilige Moden des Anzuges bedingt worden ist und das Kind verhindert die Warzen gehörig zu fassen. Die wichtigste Ursache liegt jedoch gewöhnlich in Krankheiten und zwar gewöhnlich in schwindsüchtigen, die durch die Schwangerschaft aufgehalten worden waren, nach der Entbindung aber wieder neue Kraft erlangen und die Mutter ganz unpassend machen Amme ihres Kindes zu werden. Die Symptome der Krankheit sind in diesen Fällen so unzweideutig, daß gar kein Zweifel über die Passendheit oder Unpassendheit des Stillens übrig bleibt.

Man unterscheide diese Fälle wohl von den zufälligen Kränklichkeiten denen manche Frauen unter diesen Umständen unterworfen sind, und welche das Ansehen von Schwäche der Constitution zu geben scheinen, aber

---

einer Menge anderer Krankheiten." Abhandlung über das Aufziehen der Kinder an der Brust von J. P. Frank.

auch wirklich nur scheinen; denn so wie eine wirklich Kranke durch das Säugen geschwächt werden würde, so wagen wir zu behaupten, daß eine nur Schwächliche dadurch kräftiger und gesünder werden werde. Auch müssen wir wohl in den Augen behalten, daß das Säugen nicht, wie eine oberflächliche Ansicht glauben machen könnte, eine Aussaugung des Körpers ist und ihn seiner Kräfte beraube; vielmehr folgt es nach der weisen Einrichtung jedesmal auf die Schwangerschaft, um nur auf veränderte Art das Kind zu ernähren, weshalb auch den Säugenden ein stärkerer Appetit und eine kräftigere Verdauung verliehen ist.

Ueber diesen lezteren Punkt müssen wir vielleicht noch etwas ausführlicher sein. Es giebt zwei Arten des Stillens welche in ihren Wirkungen auf das Kind und die Mutter wesentlich von einander verschieden sind. Die eine wird von der Mehrzahl der Ammen befolgt und besteht darin, daß sie dem Kinde täglich drei bis viermal die Brust geben, die Zwischenzeiten über ihm aber andere Nahrung reichlich gewähren; die andere darin, daß sie das Kind in den ersten sechs oder acht Monaten gänzlich auf die Brust beschränken und ihm alle andere Nahrung versagen. Vorzüglich bei der lezteren Art und vielleicht bei ihr allein können wir die auffallenden Beweise der Heilsamkeit des Säugens für die Mütter wahrnehmen, die sich durch Vermehrung des Appetits und durch Bekräftigung der Verdauung, so wie durch reichliche und regelmäßige Milchabsonderung zu erkennen giebt. Bei der ersteren Art wo das Kind zugleich mit gefüttert wird, findet man oft mangelnden Appetit bei der Mutter, schwächliche Verdauung, einen fieberhaften Zustand des Körpers und ein Gefühl allgemeiner Schwäche; Zufälle die man oft irrig für Beweise ansieht, daß die Kräfte der Constitution den Pflichten einer Amme nicht gewachsen wä-

ren; wobei man nur zu oft übersieht, daß die Ursache ganz wo anders zu suchen sei.

Die Verschiedenheit in der Menge der Milch welche das Kind saugt, abhängig von den verschiedenen Wirkungen welche die anderen Nahrungsmittel auf seinen Magen und folglich auf seinen Appetit und seine Gesundheit machen, wird natürlich bald eine unvollkommene Ausleerung der Brust zur Folge haben, bald eine übermäßige und mit Heißhunger vollzogene; es entsteht dadurch bei der Mutter entweder Zurücktreibung der Milch und daraus Kopfschmerz, Appelitlosigkeit und andere Symptome gestörter Circulation; während ein anderes Mal wegen eines plözlichen und ungewöhnlichen Bedarfes des Kindes Erschöpfung und Schwäche herbeigeführt wird, weil vorher der gehörige Appetit gemangelt hatte ihm zu genügen. Dies sind die Folgen einer unregelmäßigen und unvollkommenen Vollbringung dieser Verrichtung, die man wohl von denen unterscheiden muß welche aus ihr hervorgehen wenn der Körper der Mutter krank ist. Im ersteren Falle gehen die wohlthätigen Wirkungen die von der richtigen Vollziehung einer so wichtigen Function unzertrennlich sind für den Organismus verloren; während die üblen Folgen, die eben so unzertrennlich davon sind, mit Unrecht auf das Stillen geschoben werden, ohne dabei auf die unkluge Art wie es geleitet wurde zu achten; und so werden fälschlich die zweckmäßigen und heilsamen Wirkungen des Stillens mit den Ursachen von Schwächlichkeit verwechselt, welche hinlänglich gekannt sind.

Außer diesen Ursachen welche die Frauen ihre Kinder zu stillen abhalten und welche sich lediglich auf sie selbst beziehen, ist noch eine andere zu betrachten, welche oft als Grund des nicht ferneren Stillens angegeben wird, nachdem es einige Zeit vollbracht wor-

den ist; es bezieht sich diese auf das Kind und auf die Mutter zugleich und besteht in dem Glauben die Milch schmecke und bekomme dem Kinde nicht.

Es ist schon bemerkt worden, daß das Stillen aus dem rechten Gesichtspunkte betrachtet, nur für eine modifizirte Fortsetzung der Verbindung welche während der Schwangerschaft zwischen der Mutter und dem Kinde Statt fand, anzusehen ist, und nur in der Art wie lezteres von der Mutter ernährt wird abweicht. Daß die Milch ein Nahrungsmittel ist welches zur Ernährung des Kindes bereitet wird, und daß ihre Bestandtheile mehr als alle künstliche Nahrungsmittel zur Erhaltung des Kindes ausgezeichnet geschickt und von allen fremdartigen Beimischungen frei sind, ist wol nicht nöthig zu wiederholen. Sollte es aber wahr sein daß sie dem Kinde fortgehend widerlich wäre, so müßte sie eine wichtige Veränderung erlitten und die Eigenschaften verloren haben, welche sie über alle andere Nahrungsmittel erheben; was bei einer gesunden Mutter gewiß nie der Fall sein wird. Eben so wenig haben gewöhnliche Krankheiten auf die Milchabsonderung einen verändernden Einfluß, indem sie ohne merkliche Verringerung ihres gesundheitsgemäßen Zustandes und ihrer Reichlichkeit auch dann besteht, wenn der Organismus Einwirkungen ausgesezt wird die leicht andere Absonderungen stören; sogar bei der Gelbsucht behält die Milch ihre Reinheit und Farbe, während fast alle andere Absonderungen dadurch verändert werden; kurz diese wichtige Verrichtung scheint über alle gewöhnliche Krankheitsursachen erhaben zu sein, wovon die endliche Ursache gewiß darin zu suchen ist, daß der hülfloseste Zustand unsers Lebens dadurch am sichersten gegen Mangel und Krankheit geschützt werde.

Fürchtete ich nicht zu weitläufig über diesen Gegenstand zu werden, so würde ich noch die Eigenschaf-

ten der Milch angeben, welche ihren Gebrauch am meisten empfehlen. Eine Eigenthümlichkeit giebt es jedoch, welche die zuerst bereitete Milch auszeichnet, die wegen der wichtigen Dienste die sie dem Kinde leistet alle Aufmerksamkeit verdient, und besonders deswegen, weil durch die Verabsäumung ihrer Benutzung so häufig die jezt in Betracht stehenden galligen Leiden bedingt werden.

Es ist bekannt, daß die Eingeweide des neugebornen Kindes mit einer dunkelgefärbten schleimigen Masse überzogen sind die man Kindspech nennt, welches entfernt werden muß, bevor die Gedärme in ihre gehörige Thätigkeit treten können. Diese wichtige Operation wird durch die Milch vollzogen, welche zu diesem Zweck mit eröffnenden Eigenschaften versehen zu sein scheint, die nur so lange in ihr vorhanden sind als der Darmcanal von jener Materie zu reinigen ist. Ein Uebelstand also der durch zu frühes Darreichen von fester Nahrung entsteht liegt darin, daß neue Stoffe in den Körper gebracht werden, bevor das Meconium entfernt ist und die Gedärme in den Stand gesetzt sind ihre Functionen zu vollziehen. Wird fortgehend statt der Milch feste Nahrung gegeben, so unterbleibt jene natürliche Abführung, welche die Natur zur Vollziehung ihrer Zwecke angeordnet hat, und Krankheit wird die Folge davon sein *).

Es führt mich dies auf die Bemerkung, daß die gewöhnliche Ansicht von der großen Empfänglichkeit der

---

*) „Kinder denen die Milch der Mutter versagt wird, sind vielen Uebeln ausgesetzt welche sich oft mit dem Tode endigen; man kann sie mit Pflanzen vergleichen, die aus ihrem natürlichen Boden in einen fremden gebracht worden sind, wo sie nur langsam und schwach Wurzeln schlagen, welken, vertrocknen und sterben." Frank's Abhandlung 2c.

Neugebornen für Krankheit nicht ganz mit der Wahrheit übereinstimmt; man sieht vielmehr das Gegentheil da wo der von der Natur angezeigte Weg ihrer Erhaltung befolgt wird; denn obgleich die Organisation Neugeborner eigenthümlich und von gemischtem Character ist, so ist sie doch mit Kräften versehen die ihrem Zustand angemessen sind und zur ferneren Entwickelung beitragen *). Werden diese Kräfte durch Abweichung von dem durch die Natur bezeichneten Wege in ihrer Thätigkeit gehindert, so entsteht Krankheit deren Bedeutung im Verhältniß stehen wird zu der unerläßlichen Nothwendigkeit des freien Vonstattengehens jener Naturthätigkeit. Von dieser Wahrheit überzeugt sollte es das Bestreben aller derer sein, denen das früheste Alter der Kinder anvertraut ist, ihre schwachen Kräfte vor Störungen zu schützen; unglücklicherweise sind aber die Maaßregeln welche man zu diesem Zweck ergreift oft sehr unüberlegt, indem sie oft mehr zur Störung als Aufrechterhaltung der Bestrebungen der Natur beitragen, was meistentheils daher kommt, daß man zu blinden und festen Glauben auf die Kunst, zu wenig aber auf die Natur in Erhaltung der Gesundheit setzt.

Von diesen irrigen Ansichten geleitet sieht man oft daß Neugebornen eröffnende Arzneien gereicht werden, weil Verstopfung ihnen schädlich sein würde, man wendet wol gar geistige Mittel an, um das Kneipen

*) „Kaum eins von vier nicht an der Brust erzogenen Kindern überleben den Durchbruch der Zähne, und fast alle Uebel denen Kinder unterworfen sind, scheinen mir ursprünglich aus unzweckmäßiger Ernährung derselben hervorzugehen; denn die Jungen aller anderer Thiere sind kraftvoll und gesund." Briefe an verheirathete Frauen über das Säugen von Hugh Smith, Med. Dr.

welches durch Unverdaulichkeit bedingt wird zu beseitigen *). Nach den nämlichen Ansichten bindet man den Leib der Kinder um Unförmlichkeit zu verhindern oder Kraft zu geben, weshalb man sie auch bald nach der Gebürt mit kaltem Wasser wäscht, und um sie dick zu machen reichlich füttert. Man sieht aus allem diesen deutlich den Gedanken vorherrschen, daß die gewöhnlichen Kräfte und Bestrebungen der Natur, so bewundernswürdig und unnachahmlich sie auch sind, unzureichend wären zur Vollziehung der Zwecke zu denen sie der gütige Schöpfer bestimmt hatte, und daß man sie durch künstliche unterstützen müsse: daß mit einem Wort der Mutter Arm und Busen ohne Bandagen und künstliche Nahrung ihr Kind nicht erhalten könne; und daß die symmetrische Schönheit der weiblichen Gestalt nur durch Schnürbrüste und Rückenspangen erhalten werden könne.

Daß diese Grundsätze viele Mütter beseelen und daß sie von ihnen vielfältig zum größten Schaden der Kinder angewendet werden, habe ich oft zu sehen Gelegenheit gehabt, und besonders hinsichtlich des Einflusses den sie auf Hervorbringung und Begünstigung

---

*) Nur wenige Personen die nicht mit den Krankheiten der Kinder bekannt sind, können eine richtige Idee von dem Ueberhandnehmen des Verfahrens gewöhnlicher Miethammen haben den Kindern geistige Arzneien und Opiate zu geben. Die Frau eines armen Tagelöhners aus dieser Gegend erzählte mir unlängst, daß ihr von zehn gesundgebornen Kindern neun unter drei Jahren und zwar die meisten unter zwei Monaten gestorben wären; sie hatte allen auf Anrathen einer Kindmutter schon in der ersten Woche Spirituosa gegeben. Eine andere arme Frau hatte Zwillinge welche bis zum dritten Monat gesund waren, von wo an sie ihnen, um des Nachts Ruhe zu haben, da sie während des Tages ihren Unterhalt verdienen mußte, gegen Abend ein Opiat gab. Die Folge war die die man voraus sehen konnte, die armen Kinder wurden krank davon und starben in wenig Wochen.

der Ursachen der von uns betrachteten Krankheit haben.

Den schädlichen Einfluß von Bandagen auf den Körper des Kindes werden wir dann richtig beurtheilen, wenn wir überlegen daß die Eingeweide der Brust völlig den ihnen verstatteten Raum ausfüllen, und daß die Ribben so wie alle andere Knochen des Kindes durch den geringsten Druck an Erlangung der Gestalt und Größe die ihnen von der Natur bestimmt ist, verhindert werden können. Ist die Ausdehnung der Ribben verhindert, so muß es auch verhältnißmäßig die der unter ihnen gelegenen Eingeweide, des Herzens, der Lungen und anderer die im Bereich der Ribben gelegen sind, sein. Zwar ist die Verringerung des für ihre Größe bestimmten Raumes gering; wichtige Organe ertragen aber nicht die geringste Beschränkung ohne nicht sogleich die Bildung der gefährlichsten Krankheiten anzudrohen *).

Wenn aber, wie man fest überzeugt ist, Binden und Bandagen, oder Schnürbrüste zur Unterstützung und Bildung des Körpers des Kindes nöthig sind, so

*) Spiegel sagt daß der Marasmus und die Schwindsucht, beide in England so häufig, aus zu großer Engigkeit der Brust derjenigen welche davon befallen werden herrühren.

„Ohne Zweifel hängt die Freiheit und kräftige Wirkung der Lungen von gehöriger Weite der Brust ab; und man kann nachdem diese gut oder schlecht ist auf die Kraft und Gesundheit des Körpers schließen, wenigstens sieht man sehr traurige Folgen aus schlechter Bildung der Brust und Verhinderung der gehörigen Ausbildung des Körpers hervorgehen. Desessarz behauptet, daß dies eine lebenslängliche Kurzathmigkeit bedingen könne, und daß es sich noch mehr durch andere Affectionen des Unterleibs zeige, welche sich durch Neigung zum Erbrechen kenntlich machen die vom Druck verursacht wird, indem die Leber welche bei Kindern viel größer als bei Erwachsenen ist, den Magen zusammendrückt, verengt und krampfhafte Bewegungen in ihm hervor bringt.“ Frank's angeführte Abhandlung.

können sie nicht anders als durch Druck wirken, welcher er mag noch so geschickt angebracht werden immer ungleich und unvollkommen ist, so daß Verdrehungen und Mißbildung die nothwendige Folge davon sein muß. Die beste Stütze für das Kind bleibt der Arm der Amme, und so wie seine Kraft am besten durch gesunde Verdauung und Aneignung der Nahrung befördert werden kann, so kann das Ebenmaaß und die Schönheit der Form einzig durch jene verborgenen aber unfehlbaren Kräfte der Natur entwickelt werden, welche die Beimischung von Kunst nur stören nicht unterstützen kann.

Außer dem Nachtheil welchen die Schnürbrüste auf die Kinder äußern, durch andauernde Verhinderung der gehörigen Ausbildung der unter den Ribben gelegenen Organe, sind auch die Wirkungen nicht unbeträchtlich die sie auf die Unterleibsorgane ausüben, indem die natürliche Ausdehnung des Magens nach dem Mahl verhindert und der Darmcanal zusammen gedrückt, die wurmförmige Bewegung gehemmt und ein reizloser und verstopfter Zustand herbei geführt wird. Ich hatte sehr oft Gelegenheit diese Beschwerden als Folgen des Drucks der Schnürbrüste zu sehen; und ungeachtet auch andere Ursachen viel mit dazu beitragen mögen, so glaube ich sie doch großen Theils als den Grund der Verstopfung ansehen zu müssen, die beim weiblichen Geschlecht verhältnißmäßig so viel häufiger als beim männlichen vorkommt.

C. Ausschläge. — Es ist eine oft gemachte Bemerkung, daß nach Ausschlagskrankheiten eine Störung der Verdauungswerkzeuge folgt, besonders nach den Masern, sie mögen gut- oder bösartig gewesen sein. Ich sahe sie sich bei Personen bilden welche eine so milde Form derselben überstanden hatten, daß man

sie kaum für eine wirkliche Krankheit hatte ansehen können, bei denen man aber die bei so vielen Ausschlagskrankheiten erforderlichen abführenden Arzneien verabsäumt hatte. Hat man diesen Theil der Behandlung der exanthematischen Fieber nicht übersehen, so werden die Kranken nach Uebersiehung derselben oft kräftiger und gesünder als sie vorher gewesen waren, was ich mehr in den von der Natur oder Kunst erzeugten Darmausleerungen, als von irgend einer spezifischen Umwandlung der Constitution welche die Krankheit erzeugt haben könnte ableiten möchte [16].

D. Unreine Luft in verschlossenen und mit lebenden Wesen gefüllten Plätzen — sitzende Lebensart, spätes Nachtsitzen ꝛc. — Ohne den Leser durch weitläufige Untersuchungen über die Art und Weise wie diese verschiedenen Ursachen wirken, aufzuhalten, wird es hinlänglich sein zu bemerken, daß sie den Körper mithin auch den Magen schwächen und dadurch für den Einfluß der Einwirkungen welche die gallige Krankheit hervorbringen empfänglicher machen, denen der kräftige Organismus widerstanden haben würde. So würde z. B. die Kälte der die Kinder der ärmeren Menschenklasse wegen unpassender Kleidung häufig ausgesetzt sind, weniger schädliche Wirkungen äußern, wenn die Nahrung derselben nährend und reichlich wäre; und aus demselben Grunde würde die unzureichende und wäßrige Diät, bei der so viele derselben auferzogen werden, in einem gemäßigteren Klima als England auch weniger schädliche Einflüsse äußern. Eben so schadet die unreine

16) Diese Ansicht Hrn. Ayre's bedürfte wol mancher Einschränkung; da fast durch alle Krankheiten, insonderheit aber die exanthematischen, den Thätigkeiten des Organismus so oft eine andere häufig bessere Richtung gegeben wird.

Luft enger und sehr bevölkerter Städte dann weniger, wenn man sich gegen die übrigen Schädlichkeiten sichert; während auf der anderen Seite die reine Landluft oft ein Mittel ist den Organismus zu bekräftigen, troz des nachtheiligen Einflusses anderer Schädlichkeiten. Wo aber nebst unreiner Luft und sitzender Beschäftigung auch nur unzulängliche Zeit zum Schlafen verstattet, vielleicht auch ungesunde und unzureichende Nahrung genommen wird, so müssen die nachtheiligsten Störungen der Verdauungsverrichtungen erfolgen. Wir finden dies in mehreren unserer Baumwollenfabriken bestätigt, wo eine große Menge Kinder allen diesen Krankheitsursachen gleichzeitig ausgesetzt werden, denen daher nur wenige Constitutionen widerstehen können. Wenn man über den Einfluß jeder einzelnen derselben nachdenkt, so findet sich allerdings, daß sie ohne Mitwirkung der andern nur wenig zur Hervorbringung der Krankheit würden haben beitragen können; da im Gegentheil die Betrachtung ihrer Gesammtwirkung auf einmal ihre Schädlichkeit darthun muß. Denn die Strapazen, welche von einem gut gekleideten und wohl genährten Arbeiter ertragen werden, werden unter entgegengesetzten Umständen die Quelle von Krankheit; und so alle übrige einzelnen nachtheiligen Einwirkungen denen wir uns unabänderlich aussetzen müssen, wenn dabei die anderen nicht sorgfältig vermieden werden.

Behandlung der galligen Krankheit.

Ungeachtet man jezt die Lehre von einer vis medicatrix naturae in der Behandlung von Krankheiten fast ganz vernachlässigt, so ist es doch in vielen Fällen von Bedeutung auf die Bestrebungen der Natur Acht zu

haben, indem sie uns oft sowol hinsichtlich der Erkennung des Wesens der Krankheit, als hinsichtlich der Behandlung wichtigen Beistand leisten. Gerade bei der Krankheit deren Behandlung wir jezt darstellen wollen, lassen sich aus genauer Beobachtung der verschiedenen Erscheinungen die sie darbietet, wichtige Belehrungen ableiten; wir wollen daher, ehe wir zu dem Einzelnen die Kur derselben betreffenden übergehen, nur noch kürzlich auf die wichtigsten Momente der Pathologie zurückweisen. Die Krankheit besteht wie man sich erinnern wird aus zwei Zeiträumen, aus einem chronischen und einem acuten, welcher leztere sich vornämlich durch die größere Heftigkeit der Symptome und die Gegenwart des Fiebers rc. von ersterem auszeichnet. In einigen Fällen wie in der Cholera bildet sich das acute Stadium schnell ohne Zwischenkunft des chronischen; gewöhnlich aber geht lezteres dem ersteren voran, wo dann die Krankheit mit Störung der Verrichtungen des Magens und bisweilen auch des Darmcanals anfängt, indem die diese Theile auskleidende Schleimhaut in krankhafte Thätigkeit versetzt wird, wodurch auf sympathische Art Störungen der Leberfunctionen bedingt werden, die sich durch Unterbrechung der Gallenabsonderung kenntlich machen, wodurch ein Anschopfungszustand der Absonderungsgefäße der Leber, und ein ähnlicher in den Venen des chylopoëtischen Systems, die mit der Pfortader in Verbindung stehen, herbeigeführt wird. Durch diese Congestionen in den Venen des Unterleibes muß, wie man leicht erachten kann, fernerer Reiz in den Schleimhäuten der ersten Wege erzeugt werden, dessen Grad von der Stärke der ihm vorhergehenden Leiden abhängt *). Waren

*) Mein Freund Dr. Armstrong, dessen Ansehen in allen practischen Fällen ausgezeichnet ist, versicherte mich, daß er bei

diese bedeutend und die ihnen folgende Unterleibsanschöpfung ansehnlich, so wird auch die Thätigkeit des Herzens und der Arterien, und als von diesen abhängig die Functionen des Gehirns gestört. Der Körper befindet sich in einem Zustand von Zusammengesunkensein oder Unterdrückung, der sich durch beträchtliche Abspannung aller Kräfte zu erkennen giebt — durch eine ungewöhnliche Kälte und bisweilen fahle Farbe der vom Herzen am weitesten entfernten Theile, als der Gliedmaßen — und durch einen unterdrückten und oftmals aussetzenden Puls. In diesem Stadium ist die größte Gefahr vorhanden und daher auch unsere ganz besondere Aufmerksamkeit erforderlich. Es bildet bei allen verschiedenen Modificationen dieser Krankheit einen andauernden und wichtigen Zug derselben, und ist nicht nur als die Höhe oder Acme anzusehen, in die mehrere krankhafte Erscheinungen übergehen und von der auch wiederum viele ausgehen, sondern auch als der Theil derselben, in welchem die dem Organismus inwohnenden Heilkräfte der Natur zuerst in rege Thätigkeit zur Beseitigung des Uebels gesetzt werden. Bei Kindern und Frauenzimmern, besonders im Wochenbette, und im Allgemeinen bei den Bewohnern der tropischen Gegenden, wird dieses Stadium oft plözlich tödtlich. Gewöhnlich macht jedoch die Natur einen Versuch diese venösen Congestionen zu beseitigen, und verfährt dabei auf eine von den drei folgenden Arten: es tritt nämlich entweder erstens plözlich eine Reaction in den Absonderungsgefäßen der Leber ein, wodurch eine reichliche Gallenabsonderung bewirkt wird, welche sich als

dem dieser Krankheit eigenen Leberleiden oft ein entzündliches Leiden der Schleimhaut der Eingeweide beobachtet habe; und daß er nebst Anlegung von Blutegeln an den Unterleib schon lange Zeit mit gutem Erfolge einen Heilplan befolgt habe, der nur wenig von dem hier anzugebenden abweicht.

natürliches und freiwilliges Heilmittel zeigt und das zweite Stadium der Gallenruhr oder Cholera bildet; oder es entstehet zweitens eine Blutergießung aus den congestiven Gefäßen der Leber selbst oder anderen mit ihr zusammenhängenden, die sich oft als eine idiopathische Meläna oder Blutbrechen gestaltet, und wie bei anderen Fällen gehinderter Absonderung die Congestionen mindert und die Krankheit entweder zum Theil oder auch ganz hebt, indem die gesundheitsgemäße Thätigkeit der Leber wieder eintritt; oder es bildet sich drittens eine Reaction des Herzens und der Arterien welche das Bestreben hat die Circulation gleichmäßig zu machen und das Equilibrium zwischen den venösen und arteriösen Gefäßen wieder herzustellen. Dieser und die anderen Wege welche die Natur zur Beseitigung der Krankheit einschlägt, sind jedoch oft nicht hinreichend, und haben oft neben und nach sich Symptome welche man für krankhafte erkennen muß. So nimmt z. B. der Gefäßreiz, der gewöhnlich das Stadium des Zusammengesunkenseins beseitigt, bisweilen eine andauernde und tödtliche Form an, durch die örtlichen oder allgemeinen Wirkungen übermäßiger Gefäßthätigkeit — die von freien Stücken eintretende Gallensecretion, welche wenn sie gemäßigt bleibt, ein naturgemäßes Heilmittel venöser Congestionen ist, kann durch Uebermaaß nachtheilig werden — und Blutergießung aus den angeschopften Gefäßen, welche in kleiner Menge nützlich ist, kann ebenfalls aus demselben Grunde schnell tödtlich werden. Wir lernen also hieraus, daß bei der Behandlung dieser Krankheit stets in den Augen zu behalten ist, daß während wir die wohlthätigen Bestrebungen der Natur nachahmen, so weit sie nachahmbar sind, indem wir sie unterstützen oder ihr Uebermaaß beschränken, wir zu gleicher Zeit die kräftigen Mittel zur Beseitigung derselben unter denen suchen müssen,

welche am kräftigsten auf Wiederherstellung der Gallenabsonderung wirken. Folgendes umfaßt die Hauptindicationen der Kur: erstens den krankhaften Zustand der Leber durch Erneuerung ihrer Secretionsthätigkeit und Entfernung des congestiven Zustandes derselben und der andern Abdominaleingeweide, deren Gefäße mit ihr verbunden sind, zu verbessern; zweitens den Darmcanal von seinen krankhaften Absonderungen und in ihm angesammelten schlecht verdauten Nahrungsmitteln zu befreien; und drittens alle die verschiedenen schädlichen Einflüsse zu mindern oder zu entfernen, welche zur Erhaltung der Krankheit beitragen könnten.

Zur Erfüllung der beiden ersten dieser Indicationen hat man sich der Mittel zu bedienen, die wir mit dem allgemeinen Namen der abführenden belegen. Es sind diese Arzneien jedoch sehr verschieden in ihren Kräften und weichen in mehreren Stücken vielfältig von einander ab. Einige derselben, welche eine unmittelbare und spezifische Wirkung auf die Leber haben, sind vorzüglich dadurch abführend daß sie die Absonderung und das Absteigen der Galle befördern; andere hingegen wirken vorzüglich auf die dünnen Gedärme und verursachen eine reichliche Absonderung aus deren Gefäßen; noch andere zeigen sich als blos eröffnende indem sie die dicken Gedärme zu heftigen Zusammenziehungen und zur Ausstoßung ihres Inhalts veranlassen. Auf die beiden ersteren Klassen müssen wir uns zur Erneuerung der Gallensecretion und zur Beseitigung der Congestionen der Leber und der mit ihr verbundenen Organe verlassen, obwol auch die dritte oftmals von Nutzen sein kann zur Unterstützung oder Erhaltung der wohlthätigen Wirkungen der ersteren, nachdem die Hauptkrankheit beseitigt ist.

Zu den wichtigsten abführenden Mitteln welche eine spezifische Wirkung auf die Leber haben, gehören die milderen Bereitungen des Quecksilbers, und unter diesen sind die Wirkungen des Calomels in dieser Krankheit am sichersten und beständigsten. Die Eigenschaft dieser Arznei auf die Leber zu wirken ist allgemein bekannt. Die verschiedenen Versuche dies zu erklären schienen zu zeigen, daß sie auf die Leber wirke durch eine im Magen erzeugte Thätigkeit, wodurch entweder dessen Absonderungen verändert und so die gesundheitsgemäße Thätigkeit hergestellt, oder ein eigenthümlicher Reiz auf denselben ausgeübt wird, der sich durch Sympathie der Leber mittheilt; andere hingegen schienen diese Meinungen zu widerlegen da man durch Einreibungen dieses Mittels in die Haut beinahe dieselben Wirkungen beobachtete [17]). Wir müssen also hinsichtlich des genaueren seiner Wirkungsart unsere Unwissenheit bekennen.

Wenn ein Kranker der an Störungen der Gallensecretion leidet beim Schlafengehen eine kleine Gabe Calomel nimmt, so hat er gewöhnlich, anstatt der Unruhe der früheren Nächte, einen ruhigeren und gesünderen Schlaf als zuvor, und erwacht mit der Ueberzeugung daß er dies einem Opiate verdanke. Ich beobachtete dies so oft, daß ich vollkommen überzeugt bin daß die Schlaflosigkeit in dieser Krankheit von Ursachen abhängt die durch dies Mittel beseitigt werden. Daß diese aber vorzüglich in der Leber ihren Sitz haben, und daß die Wirkungen dieser Arznei in Veränderung

17) Das Wahre liegt wol in richtiger Beurtheilung der Wirkung des Quecksilbers auf das Lymphsystem und die absondernden Gefäße überhaupt, welche nach vielfältigen Beobachtungen gerade dann am stärksten zu sein scheint, wenn es durch Einreibungen in den Körper gebracht worden ist.

der Verrichtung dieses Organs bestehen, beweisen die nach ihrem Gebrauch so sehr verschiedenen Stuhlausleerungen; denn vor dem Gebrauch des Calomels waren sie entweder schwarz oder von einer pfeifenthonartigen oder geschtigen Farbe und unnatürlichem Gestank, da sie bei der Anwendung desselben nach und nach zu ihrer naturgemäßen Beschaffenheit zurückkehren.

Die Kraft dieses Arzneimittels ist jedoch nicht allein, wie man gewöhnlich glaubt, auf Herstellung der unterdrückten oder verminderten Absonderung der Galle beschränkt, sondern sie ist auch eben so wirksam übermäßige Absonderung zu reguliren, indem sie sowol mangelnde als übermäßige Thätigkeit der Leber zu ihrer natürlichen Beschaffenheit zurückführt. In den Fällen wo die Absonderung der Galle gehindert ist, wird sie durch das Calomel wieder hergestellt, anfangs bisweilen in sehr reichlichem Maaße; und wo sie übermäßig ist, wie im zweiten Stadium der Gallenruhr, zeigen sich die Kräfte dieser Arznei in eben so ausgezeichnetem Grade; wo hingegen die Absonderung der Galle naturgemäß ist, hat sie nur wenig Einfluß auf die Leber, ungeachtet man sie in denselben Gaben giebt die früher so wirksam waren. In der Cholera und der gewöhnlichen galligen Diarrhoe ist daher das Calomel ein Mittel, auf das ich mich gewöhnlich am meisten verlasse, weil seine Kraft zur Beseitigung des Uebelbefindens und der übermäßigen Absonderung so ausgezeichnet ist, daß gewöhnlich alle andere Maaßregeln zu diesem Ende unnöthig sind.

Bei Anwendung des Calomels in dieser Krankheit müssen wir wohl in Augen behalten, daß das Wesen derselben in Störungen der Verrichtung der Leber besteht, welche zü Congestionen in diesem und den damit

in Verbindung stehenden Organen Veranlassung gegeben haben, und daß das Calomel nichts nützen kann wenn man es als Abführmittel giebt, zu welchem Zweck man sich anderer Arzneien zu bedienen hat. Die Gaben des Calomels müssen daher klein sein und einige Stunden vor Anwendung abführender Arzneien gereicht werden, weil es am dienlichsten scheint, wenn es einige Zeit im Magen bleiben kann. In gewöhnlichen acuten oder chronischen Fällen dieser Krankheit ist eine Gabe aller vier und zwanzig Stunden hinlänglich; bei dringenderen aber ist es oft erforderlich es häufiger zu geben und sich so lange der Abführungen zu enthalten, bis die lezten Gaben genommen worden sind. Dies gilt insonderheit von den Fällen welche mit Blutbrechen, blutigen Stühlen oder Mutterblutstürzen im Wochenbette die von dieser Krankheit abhängen, vergesellschaftet sind — von beiden Zeiträumen der Gallenruhr und überhaupt allen denen Formen wo das Zusammengesunkensein und die Abspannung der Kräfte, wie man sie besonders im Wochenbette findet, und in den plözlichen Anfällen denen kleine Kinder unterworfen sind, einen hohen Grad erreicht hat, wobei die kalt und mißfarbig werdenden, vielleicht zusammen geschrumpften Hände und Füße, und das zusammen gesunkene, finstere, entfärbte Gesicht die Annäherungen von Convulsionen verkünden. In diesen Fällen muß sich der Arzt weder durch die Schwäche, welche anscheinend oft sehr groß ist, noch durch die Furcht dem Körper durch das Calomel zu schaden, abschrecken lassen es in der erforderlichen Art zu reichen. Denn eine geringe oder auch beträchtlichere Affection des Mundes ist von keiner Bedeutung, wenn die Gesundheit des Kranken auf dem Spiele steht; und die Schwäche nebst ihrem Gefolge beunruhigender Symptome, die blos scheinbar und von der Gegenwart der Congestionen in der Leber und an-

deren Unterleibseingeweiden abhängig ist, kann blos durch Beseitigung der sie bedingenden Ursachen entfernt werden. Wenn man das Calomel so in kleinen Zwischenräumen giebt, so müssen die Gaben klein sein, ein Sechstel oder Achtel Gran für ein kleines Kind, für größere ein Drittel, und für Erwachsenere ein halber Gran aller zwei Stunden zehn bis zwölf Stunden hintereinander. Nach Verlauf dieser Zeit hat man Abführmittel und Clystiere anzuwenden, und sollten nach noch zwölf Stunden die Symptome nicht entschieden nachgelassen haben, so hat man dieselben Mittel zu wiederholen; gewöhnlich wird man jedoch einen solchen Nachlaß beobachten, daß der fernere Gebrauch derselben unnöthig ist. Man gebe dann das Calomel blos ein oder zweimal täglich, so daß der Kranke den Tag über nicht mehr als einen Gran empfängt. Sollte sich vielleicht einmal Verstopfung einstellen oder der Stuhl hart sein, und das allgemeine Angegriffensein und die Unruhe durch Unreinigkeiten in den ersten Wegen vermehrt zu werden scheinen, so wird man mit Nutzen eine größere Gabe als gewöhnlich reichen und nach zwei oder drei Stunden eine starke Abführung und ein Clystier darauf folgen lassen. Denn man kann leicht glauben, daß die verschiedenen krankhaften Absonderungen und unverdauten angesammelten Stoffe einen widernatürlichen Reiz in den schon in einem gereizten Zustand sich befindenden Gedärmen erregen müssen, welcher durch Sympathie mit den anderen Verdauungsorganen zur Verschlimmerung der Krankheit beiträgt.

Diese starken Abführungen sind jedoch nicht mit Calomel zu wiederholen, sondern man bediene sich, wenn es die Nothwendigkeit erheischt, der gewöhnlichen Purgirmittel, und gebe ersteres allein in kleinen Gaben und so lange vor der Reichung des lezteren, als

es die Umstände erlauben. Gewöhnlich wird starkes Purgiren auch bei der heftigsten Form der Krankheit nicht nöthig zu wiederholen, da vielmehr der Hauptgegenstand der Behandlung in Wiederherstellung der Verrichtungen der Leber und in Erhaltung einer ein- oder zweimaligen regelmäßigen und leichten nicht aber durchfälligen Oeffnung des Tages besteht.

Bisweilen verursacht die erste oder zweite Abends gereichte Gabe Calomel, besonders bei Kindern Uebelbefinden und Erbrechen, während die folgenden oft ohne Beschwerde ertragen werden. Es verräth dies bedeutendes Leiden des Magens, und kann leicht zur Aussetzung desselben oder zur Reichung eines Brechmittels veranlassen; beides ist jedoch unnöthig, indem der Magen meistentheils späterhin das Calomel vertragen wird. In gewöhnlichen Fällen ist es weder nöthig noch gut, das Calomel so lange zu geben daß der Mund davon angegriffen wird; man muß daher alle Maaßregeln ergreifen um sowol durch die Kleinheit der Gaben, als durch die Seltenheit ihrer Wiederholung und durch gehörige Erhaltung des offenen Leibes dieser Wirkung vorzubeugen. Ist die naturgemäße Gallenabsonderung hergestellt, so ist es passend das Calomel auszusetzen und nur eröffnende Arzneien zu geben, da es dann oft nicht wol mehr von dem Magen vertragen wird.

Bisweilen bemerkt man, daß nachdem das Calomel eine Zeit lang angewendet worden ist und den Kranken einem der Convaleszenz sich nähernden Zustande nahe gebracht hat, sich die Symptome galliger Störungen auf einem gewissen Standpunkt behaupten oder auch gar zurückkehren, wie dies der unnatürliche Zustand der Stuhlausleerungen beweiset. In solchen Fällen werden sich eine kurze Zeit lang gegen Abend in die rechte Seite gemachte Mercurial-Einreibungen oft nützlicher

zeigen als der fortgesetzte Gebrauch des Calomels, wobei man jedoch ebenfalls sehr über die Wirkungen die sie auf den Organismus überhaupt äußern, wachen muß. Um sich hinlängliche Gewißheit über die Wirkung auf die Leberverrichtungen zu verschaffen, ist es nöthig jede Stuhlausleerung selbst zu untersuchen, oder wo dies nicht thunlich ist, den Kranken und seine Umgebungen zu bitten eine tägliche Nachricht über ihr Ansehen zu erstatten, indem wir vornämlich hieraus eine richtige Erkenntniß der fortschreitenden Wiederherstellung erlangen und über den ferneren Gebrauch des Calomels entscheiden können; denn gewöhnlich leidet der Magen, wenn man es nach Beseitigung der Leberstörungen fortsetzt. Oft wird es sich im Verlauf der Krankheit ereignen, daß sich eine Ausleerung mehr dem naturgemäßen Zustande nähert als die ihr vorhergehenden, woraus man leicht veranlaßt wird zu glauben daß die Absonderungsthätigkeit der Leber zu ihrem gesundheitsgemäßen Zustand zurückgekehrt, und deshalb die Fortsetzung des Calomels unnöthig sei. Diese Besserung ist jedoch oft nur scheinbar, und die Ausleerungen sind am folgenden Tage eben so unnatürlich wie zuvor; es ist daher nicht rathsam die Arzneien eher auszusetzen, bis eine andauernde und entschiedene Besserung in dieser Hinsicht eintritt. Es ist jedoch zu bemerken, daß insonderheit bei kleinen Kindern oft wenige Stunden nach einem heftigen Anfall die Ausleerungen ihre natürliche Farbe wiederum annehmen; daß sie aber auch ebenfalls nicht selten noch längere Zeit eine grüne Farbe beibehalten, nachdem alle Symptome der Krankheit entfernt sind. Diese von mir oft beobachteten Thatsachen können auf den ersten Blick zu zeigen scheinen, daß die Krankheit von allem galligen Leiden unabhängig sei; bei genauerer Ueberlegung bestätigen sie jedoch nur die Wahrheit dieser Ansicht; denn da die

Symptome der Krankheit von gestörter Thätigkeit der Leber abhängen, so können die krankhaften dadurch erzeugten Absonderungen sich nicht eher als einige Stunden nach dem Anfalle zeigen, und bei dem Wiedereintreten einer gesunden Absonderung werden die Gedärme dennoch eine Zeit lang die früher in sie ergossenen und in ihnen erzeugten krankhaften Stoffe ausleeren.

Es ist bereits bemerkt worden, daß starkes Purgiren zur Kur dieser Krankheit nicht erforderlich ist, da sie in Störung der Verrichtungen der Leber und anderer Verdauungswerkzeuge besteht, und die Entfernung der krankhaften Stoffe aus dem Darmcanal das Einzige ist was man in gewöhnlichen Fällen von eröffnenden Arzneien wünscht. Oftmals leisten sie jedoch wichtige Dienste, indem sie außer dem Reiz den sie auf die aushauchenden Gefäße der Gedärme ausüben, auch die Ausleerung der naturgemäßen Absonderungen derselben befördern und so die Congestionen in den Venen und die Erzeugung des krankhaften Schleimes, der sich in dieser Krankheit findet und nicht blos Eezeugniß sondern auch Erhalter dieses Zustandes ist, vermindern. Die Mittel deren ich mich insonderheit zu diesem Zwecke bediene, sind die verschiedenen abführenden Salze, die ich deshalb vorziehe, weil sie vornämlich auf die dünnen Gedärme wirken und die Darmsecretionen befördern. Sie wirken dann am vortheilhaftesten, wenn man sie in kleinen Gaben in vielem lauen Wasser aufgelöset reicht, indem sie dann den Magen nicht angreifen und Oeffnung verschaffen ohne die Unannehmlichkeiten, welche oft noch schwächere Mittel in concentrirterer Form erregen, zu veranlassen. Durch die starke Verdünnung, in der ich sie gebe, glaube ich die salinischen Mineralwasser einigermaßen nachzuahmen, welche sich nicht sel-

ten in Heilung verschiedener Formen dieser Krankheit so nützlich zeigen.

Nicht selten ereignet es sich bei Anwendung dieser salinischen Arzneien, daß die die ersten zwei oder drei Morgen genommene Gabe starke Wirkung auf die Gedärme äußert, späterhin aber zwei bis dreimal des Tages wiederholt werden muß, um dieselbe Wirkung hervorzubringen. Man muß daher sehr Acht geben, ob diese auch wirklich erfolgt, denn bei manchen Personen wirkt das Calomel sehr unangenehm auf den Organismus wenn die Gedärme aus irgend einem Grunde verstopft sind. Versagen jedoch nach einiger Zeit die Mittel ihre Wirkung auf den Stuhl, so kann man daraus schließen, daß sie nicht gehörigen Einfluß auf die Leberverrichtungen äußern, weil bei gehöriger Wirkung ihr Einfluß auf dieselben bei fortgesetztem Gebrauch immer größer wird. In solchen Fällen wird es von Nutzen sein ein oder zwei Abende hintereinander stärkere Gaben Calomel, und den darauf folgenden Morgen eben so einen reichlicheren Trank der eröffnenden Arznei zu reichen. Mannichmal sind jedoch die salinischen Abführmittel unzureichend und kräftigere Mittel erforderlich, von denen ich besonders einen Aufguß der Senna nützlich befunden habe.

Einige Aerzte nehmen an daß der krankhafte Zustand der Gedärme von Schwäche abhänge und erhalten werde, und empfehlen daher mit den Abführmitteln einen bittern und tonischen Aufguß zu verbinden. Ich befolgte diesen Rath mehrere Male, habe aber gefunden, daß dadurch in manchen Fällen das Fieber erhöhet und die Wirkung der abführenden Mittel geschwächt wurde. Wenigstens vermehren sie fast allemal den Durst, das Fieber und die Magenschmerzen, wenn man sie giebt bevor die Krankheit zum großen Theil entfernt ist. Man findet dies besonders bei kleinen

Kindern, denen tonische Mittel selten zuträglich und glücklicherweise selten erforderlich sind. Ich verschiebe daher ihren Gebrauch jezt gewöhnlich bis zum Stadium der Reconvalescenz und vermeide so die Schwierigkeit, die natürlichen Ursachen mit diesen zufälligen, die vielleicht das Fieber vermehren zu verwechseln.

Noch muß ich bemerken, daß so wie bei allen anderen Krankheiten, so insonderheit hier Einfachheit in den Verordnungen nicht genug empfohlen werden kann, weil ein entgegengesetztes Verfahren zu falschen Schlüssen und Erfahrungen leitet und nicht selten durch die Arznei Symptome erregt werden, die man oft fälschlich für der Krankheit angehörige hält. In den wenigen Fällen wo man tonische Mittel für unerläßlich hält, wie bisweilen bei bejahrten Leuten und zarten Frauenzimmern, oder überhaupt bei solchen Kranken deren Magen sehr geschwächt ist, ist es vortheilhaft eine urintreibende Arznei damit zu verbinden, welche den eben erwähnten schädlichen Einflüssen einer zu frühen Anwendung kräftig zu entgegnen scheint. Drei oder vier Gran Chinaextract, oder Pulver der Colombo mit eben so viel Rhabarber und einem halben Gran Meerzwiebel eine halbe Stunde vor und nach dem Mittagsessen gegeben, zeigen sich bei herannahender Reconvalescenz oft nützlich, indem sie die Verdauung befördern, und so eine Quelle des Reizes und der Störungen der Leber beseitigen.

Es führt mich dies auf die Bemerkung, daß der Gebrauch harntreibender Mittel einen wichtigen Theil der Behandlung dieser Krankheit ausmacht, indem die Absonderung der Nieren dabei gewöhnlich mangelhaft und gewöhnlich, obwol nicht immer, ausgenommen das acute Stadium, hochgefärbt und trübe ist. Diese Störung der Absonderungsthätigkeit der Nierengefäße scheint aus Theilnahme ihrer Venen an den Congestio-

nen der Pfortader zu entstehen, und der durch die urintreibenden Mittel geleistete Nutzen aus Entfernung der örtlichen Congestionen in den Nieren und einiger anderer Organe hervor zu gehen, während gleichzeitig der allgemeine Kreislauf durch reichliche Aussonderung der excrementitiellen Flüssigkeit freier gemacht wird. Die ungewöhnlich große krankhafte Schleimabsonderung im Magen und den Gedärmen derer die an dieser Krankheit leiden, ist Beweis genug vom Leiden dieser Theile, und es läßt sich daher annehmen, daß, abgesehen von dem Nutzen, welchen das Calomel zur Wiederherstellung der Lebersecretion leistet, auch die abführenden und harntreibenden Mittel auf indirectem Wege dieselbe Wirkung haben werden; erstere durch ihre Wirkung auf die Gefäße der inneren Oberfläche der Gedärme, leztere durch die auf die Nieren, wodurch sie die venösen Congestionen der Leber und der anderen Verdauungswerkzeuge vereint bekämpfen.

Außer den abführenden und urintreibenden Mitteln haben sich aber auch oft Brechmittel von Nutzen gezeigt und die Krankheit gelindert oder auch ganz gehoben. Am vortheilhaftesten wirken sie wenn man sie zu Anfange eines Anfalls reicht, wo sie den zähen Schleim, der den Magen und die Gedärme überzieht und einen krankhaften Reiz abgiebt, entfernen. Bei weiter ausgebildeter Krankheit habe ich sie selten nützlich gefunden, ungeachtet das dann oftmals vorhandene Aufstoßen sie anzuzeigen scheint. Die Krankheit hängt aber dann mehr von einem krankhaften Reiz den die Leber auf den Magen ausübt ab, was wir aus der guten Wirkung solcher Mittel sehen, die nicht unmittelbar auf lezteren wirken. Dies führt mich auf die Bemerkung daß ein reichlicher bisweilen in dieser Krankheit vorkommender Hämorrhoidalfluß oft viel zur Erleichterung der Uebligkeiten und des Druckes in der Magengegend

beiträgt, was ebenfalls von Beseitigung der Lebercongestionen abzuhängen scheint. Ich beobachtete diese vortheilhafte Wirkung so oft, daß ich es in vielen Fällen bedauert habe diesen Blutfluß nicht künstlich hervorbringen zu können, indem er sich sehr bald hülfreich zeigt und Blutergießungen aus der Leber verhindert, die als Meläna und Blutbrechen nicht selten tödtlich werden. Allgemeine durch die Kunst bewirkte Blutentziehungen zeigen sich selten nützlich, und so oft ich sie sowol im acuten als chronischen Zeitraum anwenden sahe, muß ich ihnen doch alle Wirkung absprechen. Oertliche Blutentziehungen hingegen durch Anlegung von Blutegeln an den Unterleib werden sich jedoch in mehreren Fällen nützlich zeigen, ja sogar erforderlich sein, wo innerer Schmerz mit hohem Grad von Fieber verbunden ist, oder wo wie im chronischen Zeitraum die Gekrösdrüsen an der Gereiztheit des Magens Theil zu nehmen scheinen. Die Fälle wo sie erfordert werden, sind jedoch seltener als man gewöhnlich glaubt, und in meiner Praxis, welche gerade in dieser Krankheit sehr stark ist, bin ich selten genöthigt zu ihnen meine Zuflucht zu nehmen, da ich meistens die Mittel welche die Gallenabsonderung herstellen und die Folgen ihrer Unterbrechung beseitigen, als hinreichend finde. Noch erlaube ich mir die Bemerkung, daß die früher so gebräuchliche blos symptomatische Behandlung der Krankheiten in keiner weniger passend ist als in der unsrigen. Denn oft wird die Schwäche des Patienten, welche nicht selten von der Art ist daß er nicht aufrecht sitzen kann ohne ohnmächtig zu werden, durch Mittel die auf Stärkung abzwecken, sie mögen diätische oder medizinische sein, sehr vermehrt; denn so lange die Ursache der schlechten Verdauung und die angehäuften Unreinigkeiten nicht entfernt sind, wird man vergeblich von solchen Mitteln Hülfe erwarten. Es ist in

solchen Fällen am besten, dem Kranken zu überlassen wenn und wie viel Nahrung er nehmen will, und sollte sich ein besonderer Widerwillen gegen sie finden, so ist es besser sich ihrer zu enthalten. Diese Regel findet fast in eben dem Grade ihre Anwendung in den Fällen, wo ein krankhafter Hunger oder Gefräßigkeit vorhanden ist, indem man gewöhnlich dem Kranken willfahren kann, nur mit der Einschränkung daß er heilsame Nahrungsmittel bekommt; denn bisweilen ist dieser stets wiederkehrende Appetit so stark und mit so unangenehmen und schwächenden Gefühlen im Magen verbunden, daß daraus großes Leiden entsteht.

Der Nutzen den in einigen Fällen von Schlaflosigkeit und Unruhe Opiate verschaffen, sollte uns glauben machen daß sie auch in dieser Krankheit Ruhe geben könnten; ihre Wirkung ist jedoch meistens ungünstig, ausgenommen in sehr kleinen Gaben und mit Calomel verbunden; denn sie vermehren die Ursachen der Ruhelosigkeit und wirken den Arzneien entgegen, die man zur Beseitigung derselben anwenden muß. Die Schlaflosigkeit welche besonders im acuten Stadium so lästig ist, hat etwas sehr Eigenthümliches und Bemerkenswerthes. In mehreren Fällen die ich zu bemerken Gelegenheit hatte, war sie so übermäßig und stand in einem so großen Mißverhältniß mit dem Grad des Fiebers und des Schmerzes, daß sie nicht von diesen abhängen konnte; bisweilen, wenn die Ruhlosigkeit und der Nervenreiz einen sehr hohen Grad erreicht haben, geht es so weit daß der Kranke großes Schrecken und Schaudern empfindet, wenn er sich um Ruhe zu haben ins Bette legen will.

Was von den Opiaten zur Beseitigung der Schlaflosigkeit gesagt worden ist, gilt eben so von den Mitteln, die man gegen den Husten in dieser Krankheit anwendet: denn mehrere derselben verderben den Ma-

gen, insonderheit dann wenn die Verdauung schon in Unordnung ist, und leisten auch gegen den Husten nur vorübergehenden Nutzen. Wenn kein organisches Leiden der Luftröhre oder ihrer Aeste vorhanden ist, dergleichen bisweilen durch die Krankheit herbei geführt werden, so weicht der Husten, der meistens eines der ersten und lästigsten Symptome derselben ist, gewöhnlich bald den Mitteln welche die allgemeine Ursache beseitigen.

Bisweilen stellt sich von freien Stücken eine Neigung zu Diarrhöen ein, die zwar auch von der reizenden Beschaffenheit der krankhaft angehäuften Stoffe in den ersten Wegen entsteht, aber doch nicht mit den Durchfällen verwechselt werden darf, welche durch eine vermehrte wäßrige Absonderung in den Gedärmen bedingt wird. Opiate zu ihrer Stopfung sind stets schädlich. Schon eine oberflächliche Untersuchung der Ausleerungen wird hinreichen, den Arzt zu überzeugen, daß diese diarrhöeartigen Stühle von den gestörten Verrichtungen der Leber abhängen, und daß es nur ein Mittel zu ihrer Beseitigung giebt, nämlich die Wiederherstellung einer gehörigen Gallensecretion. So sonderbar es auch scheinen mag, so sind doch Abführmittel, gerade so als wenn Verstopfung zugegen wäre, die einzigen welche sich in diesem Falle von Nutzen zeigen und die Menge der Ausleerungen vermindern; denn es sind diese Folge eines Reizes der auf die Gedärme ausgeübt wird nicht blos durch die krankhafte Absonderungen, sondern vielmehr durch die Nahrungsmittel welche unverdaut in einem gährenden und sauern, ja bisweilen faulenden Zustande durch sie hindurch gehen. Durch Wiederherstellung der Gallensecretion befördert man nicht nur die Verdauung, sondern verändert auch die Neigung der Nahrungsmittel zum Sauer- und Faulwerden und befördert die Ausleerung derselben, wodurch

der krankhafte Reiz welcher den Durchfall erzeugt beseitigt und die Krankheit selbst gehoben wird.

In allen Fällen also wo Durchfall zugegen ist muß man die Farbe der Ausleerungen untersuchen; denn sind sie galliger Art, so werden Opiate unpassend und Abführmittel unnöthig sein, da der Durchfall dann ein natürliches Heilmittel der Krankheit ist, und nur beim Uebermaaß Beschränkung bedarf. Wendet man Mittel zur Stopfung desselben an, so entsteht oft durch die Anhäufung der krankhaften reizenden Stoffe ein allgemeiner fieberhafter Zustand.

Bisweilen ist jedoch wegen der äußerst reizenden Beschaffenheit der Darmabsonderungen, und vielleicht wegen eines entzündlichen Zustandes der Schleimhaut der Gedärme der Durchfall so heftig, daß man eine kleine Gabe Opium, etwa den sechsten oder achten Theil eines Granes, mit dem Calomel verbinden muß, weil letzteres sonst zu schnell durch die Eingeweide geht und an seinen Wirkungen verhindert wird.

Die mit Hitze der Haut und Durst begleiteten fieberhaften Symptome sind bisweilen so hervorstechend, daß sie salinische und antimonialische Diaphoretica zu erfordern scheinen, denen die Aerzte sonst ein so großes Vertrauen schenkten; es gilt hier jedoch dasselbe was schon von den Mitteln gegen die Schwäche und den Husten gesagt worden ist. Uebrigens wird auch durch Anwendung schweißtreibender Mittel die Wirkung des Calomels von der Leber ab auf die Haut gewendet, und so sein beabsichtigtes Nützen verfehlt. Nach vielfältigen Beobachtungen über die Wirkung der Arzneien zur Beseitigung dieser Art des Fiebers hat es mir immer geschienen, als wenn die welche zur Beseitigung der fehlerhaften Gallenabsonderung beitragen nützlicher wären, als die welche starke Darmausleerungen herbei führen, da ich es an den Tagen wo viele

Ausleerungen zugegen gewesen waren oft am stärksten fand. Von der anderen Seite bemerkt man oft ansehnlichen Nachlaß desselben, ehe sich Ausleerungen eingestellt haben, woraus man deutlich sieht, daß die Ursache desselben mehr in einer krankhaften Erregung als in schädlichen Ansammlungen in den ersten Wegen besteht; kurz eine Gabe Calomel beim Schlafengehen trägt mehr zur Beseitigung des Fiebers und Verschaffung von Ruhe bei, als alle andere Arzneien welche sonst bei dergleichen Fällen in dem größten Rufe stehen.

Schwämmchen im Munde, die so gewöhnlichen Begleiter dieser Krankheit bei Kindern, behandelt man nicht selten örtlich; und wo man die Ursache der Krankheit nicht vernachlässigt, ist auch dagegen nichts einzuwenden; da sie jedoch ein Uebel der Art sind, welches, wenn es von Unterleibsleiden abhängt, sogleich mit der es erzeugenden Ursache verschwindet, so bediene ich mich ihrer selten; wenige kleine Gaben Calomel, in kurzen Zwischenräumen wiederholt, beseitigen sie gewöhnlich bald.

Was das symptomatische Behandeln der Krankheit anlangt, so hat man jedoch einige Regeln wohl im Gesicht zu halten; denn die krankhaften Erscheinungen welche sich bei Störungen der Verdauung finden, sind, wie schon oben bemerkt wurde, von doppelter Art, einige nämlich sind ihnen eigenthümlich und primär, andere hingegen gehen erst aus diesen hervor, überleben sie öfter und erfordern dieselben örtlichen oder allgemeinen Mittel deren man sich unter anderen Umständen bedienen würde. Wo daher innerer Wasserkopf zu befürchten steht, wird man sich neben den die Verdauung bessernden Mitteln auch zur Ausleerung aus dem Kopfe der Blutigel und Blasenpflaster zu bedienen haben. Dasselbe gilt wenn man ein Leiden der Gekrös-

drüsen zu fürchten hat, wenn das Zahnfleisch bei schwierigem Zahnen angegriffen ist, und überhaupt in allen secundären Uebeln; denn eine durch Sympathie erzeugte Krankheit kann bald unabhängig von ihrer Ursache und späterhin selbst Quelle krankhafter Erscheinungen werden.

Der gute Appetit welcher das erstere und chronische Stadium dieser Krankheit begleitet, macht die Freunde und Bekannten des Kranken oft glauben, daß die Niedergeschlagenheit, Unthätigkeit und Mißmuthigkeit desselben von einer moralischen Ursache abhänge, welche sie nicht selten auf unkluge Weise zu beseitigen suchen. Auch das mürrische Wesen, welches ein Symptom der Krankheit und bei Kindern besonders bemerkbar ist, welche an diesem Uebel leiden, so wie auch die Verdrossenheit welche sie zeigen, wenn sie die ihnen aufgegebenen Arbeiten verrichten sollen, sieht man ebenfalls oft aus dem nämlichen falschen Lichte an und sucht sie mit Unrecht durch Strafen zu heben.

Bei Behandlung der Krankheit ist es von großer Wichtigkeit, eine strenge Aufsicht über die Nahrungsmittel des Kranken zu führen, denn oft gehen die Kranken gern von ihrer gewöhnlichen Diät ab und wählen solche Speisen die durchaus nachtheilig für sie sind. Kinder wollen gemeinlich ihre gewohnte Speise aus Milch und Brod nicht nehmen, und man muß daher etwas anderes an dessen Stelle setzen; bei Eintritt des fieberhaften Stadiums verlangen sie oft mit Gier nach kalter Milch, um den Durst zu stillen, wodurch jedoch die Krankheit sehr verschlimmert werden würde. Kuhmilch scheint in jedem Stadium der Krankheit ungünstig zu wirken, denn die gewöhnlich große Menge der Magensäure macht den käsigen Theil der Milch gerinnen, so daß man oft sehr harte Stük-

ken durch den Stuhl abgehen sieht, die geronnenem und in kleine Stückchen geschnittenem Eiweiße gleichen. Als gemeine Regel hinsichtlich der Diät für Kinder und Erwachsene kann man annehmen, daß man nicht streng genug im Verbieten aller solcher Speisen sein kann, die von Natur oder durch die Zubereitung nicht einfach sind, und daß man bei Mangel des Appetits lieber die natürliche Rückkehr desselben abwarten als durch unpassende Speisen ihn reizen soll. Am schädlichsten sind die durch die Kunst unnatürlich gemachten Speisen, wobei auch noch besonders die Menge in Obacht zu ziehen ist, in welcher solche den Gaumen reizende Speisen gewöhnlich genommen werden. Rindfleisch und auch die meisten Speisen von jüngeren Thieren sind jedoch ebenfalls meistens zu schwer zu verdauen; auch wird Brantwein selten für dergleichen Kranke passen, und Wein bringt oft große Säure im Magen hervor. Für Kinder wenigstens sind leztere beide ganz unzulässig, besonders ersterer; nur wenn die gesunde Absonderung der Galle wieder hergestellt ist, können bisweilen geistige Dinge in geringer Menge in Anwendung kommen. Ist die Absonderung der Galle und die Verdauungskraft wieder in gehörigem Grade hergestellt, so daß der Magen einfache aber nährende Speisen vertragen kann, so werden sie nebst Zulassung von ein bis zwei Glas Wein täglich viel zur Stärkung des Körpers und Wiederherstellung überhaupt beitragen.

Wie schon bemerkt wurde, ist die gewöhnlichste Ursache der Krankheit bei Kindern unpassende Diät, indem die meisten unfähig sind irgend eine künstlich bereitete Speise zu vertragen, und heftig von diesem Uebel ergriffen werden, sobald man sie ohne Säugen aufziehen will. Nur das Reichen der von der Natur für sie bestimmten Nahrung kann sie von dem Leiden

befreien, denn verschafft man ihnen auch ohne diese einige Erleichterung, so ist diese doch gewöhnlich von kurzer Dauer, und sie verfallen bald wieder in das alte Uebel, und werden entweder durch Convulsionen weggerafft, oder unterliegen nach und nach Fehlern der Verdauungswerkzeuge die man für organische hält, die aber, wie ich oft durch Sectionen mich zu versichern Gelegenheit hatte, wirklich nur in einem congestiven Zustand der Leber bestehen, welcher durch unpassende Nahrung fortgehend erhalten oder erneuert wurde.

Kinder also von dieser Krankheit heilen zu wollen, ohne gleichzeitig die Ursache derselben zu beseitigen, ist eben so zwecklos als unvernünftig; denn trotz der besten Mittel und aller Mühe sehe ich sehr oft die Kinder armer Leute sterben, denen die Brust der Mutter nicht gereicht werden konnte. Die Entschuldigungen des Nichtstillens fast aller Art und die Meinung mancher Aerzte, als sey das Stillen der Mutter oder dem Kinde schädlich, verdienen die nachdrücklichste Zurechtweisung. Denn wenn das Kind blos auf die Brust beschränkt ist, so kann ich aus vielfältiger Erfahrung behaupten, daß die Mutter nichts von der Schwächung zu fürchten hat, die eine falsche Ansicht der Sache erwarten lassen kann; sondern daß sie sich im Gegentheil im höchsten Grade gesund fühlen, guten Appetit, kräftige Verdauung und reichliche und regelmäßige Milchabsonderung haben wird; daß sich ebenso bei dem Kinde das Zahnen weder zu früh noch zu spät einstellen und es überhaupt, insofern dies von den Nahrungsmitteln abhängt, gesund sein wird; indem die dünne und anscheinend sparsame Nahrung der Milch allen seinen Bedürfnissen entspricht, und ihm in aller Hinsicht eine solche Stärke und Festigkeit giebt, welche keine künstliche Ernährungsmethode ersetzen kann.

Unter die wichtigsten Mittel einer medizinischen Behandlung dieser Krankheit ist der Gebrauch der Sprützbäder zu setzen, oder was vielleicht noch nützlicher und leichter anwendbar ist, das Waschen des Körpers mit kaltem Wasser des Morgens. Wie viel dies zur Stärkung des Körpers beiträgt, ist fast unglaublich, und das Gefühl von Kraft und Gesundheit, welches es den Reconvalescenten giebt, bemerkenswerth; bei noch hohem Grad des Uebels unterstützt es die Verdauung von Nahrungsmitteln, die außerdem nicht vertragen werden, und widersteht dem Einfluß vieler Schädlichkeiten die vorher die Krankheit erzeugten oder erhielten. Es scheint in dieser Krankheit das Seebad völlig zu ersetzen, insonderheit da wo keine Veränderung der Luft erforderlich ist. Bisweilen thut man Essig oder Salz in das Wasser um seine Wirksamkeit zu erhöhen *). Der Ersatz, den gewöhnliches Waschen für das Seebad gewähren kann, ist jedoch nicht so anzusehen als ob auch das Wohnen an der Seeküste und die Veränderung der Luft nicht wünschenswerth wären, welches oft zu den wichtigsten Mitteln der Wiederherstellung der Gesundheit gehört. Jedoch ist wohl zu bemerken, daß dann erst wirklicher Nutzen von ihnen zu erwarten ist, wenn der Hauptgrund der Krankheit, nämlich die Störungen der Leberfunctionen, größtentheis beseitiget ist.

In den früheren Zeiten der Krankheit fühlen sich die Kranken gewöhnlich besser, wenn sie sich Bewegung machen, späterhin aber fühlen sie einen Widerwillen gegen alle Art von Anstrengung, und besonders ist ihnen der Wind unangenehm, das Wetter mag noch so

*) Als ein gutes Surrogat für das Seewasser pflege ich gewöhnlich das Handtuch zum Abtrocknen des Kranken Tags vorher in Salzwasser tauchen zu lassen.

warm sein. In diesen Fällen habe ich selten Nutzen von erzwungener Bewegung gesehen, da die Kranken bei eintretender Besserung und wenn sie sie zu ertragen im Stande sind, von selbst Lust dazu bekommen. Das nämliche ist auch auf die Neigung mancher Kranken, früh lange im Bette zu liegen, anwendbar; denn oft ist dies die einzige Zeit wo sie im Stande sind zu schlafen und dadurch erquickt zu werden. Die Ursache der Schwäche die man bei denen bemerkt, die gern lange im Bette liegen, wird in der Mehrzahl von Fällen mit Unrecht auf das Betteliegen geschoben, da dies vielmehr die Folge eines anderen Leidens, nicht die Ursache ist. Wenn der Kranke des Nachts wenig Ruhe hatte, so trägt der sanfte Schlaf des Morgens viel zu seiner Stärkung bei; einen Beweis dafür gewährt die Erfahrung, daß unruhige Träume oft mehr abmatten als ein ganzer Tag Arbeit. Die Kleidung der Kranken muß warm sein, besonders um die Füße und Schenkel, die vornämlich bei Frauen und Kindern sehr leicht kalt werden, wenn auch andere Theile des Körpers dabei übermäßig warm sind.

Im Verlauf der Wiedergenesung eines Kranken von der acuten Form der Krankheit, wo die Absonderung der Galle dürftig und schlecht gewesen war, ist es ein sehr gewöhnliches aber günstiges Symptom, wenn der Kranke klagt, daß der früher im Magen fixirte Schmerz in die Gedärme herabsteige, denn dies ist der Beweis und die Wirkung einer gesünderen und reichlicheren Gallenabsonderung. Die Erscheinung dieses Schmerzes und die anfangs gewöhnlich damit verbundenen häufigen Stuhlausleerungen gewähren oft den Anschein als würde der Kranke schlechter, und in vielen Fällen macht die langsame Abnahme der Krankheit und die bisweilige Verschlimmerung der Symptome die Hoffnung des jungen Arztes schwanken. In allen solchen

Fällen gewähren das Ansehen der Zunge und die Stuhlausleerungen den richtigsten Leitfaden, denn so lange sich diese ohne vorhandene organische Fehler widernatürlich zeigen, kann man versichert sein, daß nichts so sicher zu einem erwünschten Resultate führen werde als die fortgesetzte aber mäßige Anwendung derjenigen Mittel, welche die gestörte Gallenabsonderung auf den rechten Weg zurückführen und die ersten Wege von den krankhaft angehäuften Stoffen befreien. Nicht selten erreicht die Abmagerung und Schwäche der Kranken den höchsten Grad, und demohngeachtet kann die Gesundheit vollkommen, obwol oftmals nur langsam durch anhaltenden Gebrauch jener Mittel wiederhergestellt werden. Die Schwäche ist in manchen Fällen so groß, daß bisweilen Erwachsene einen Monat nach Anfang ihrer Besserung noch nicht allein zu gehen im Stande sind. In der That, es giebt kein Stadium der Krankheit, ausgenommen wenn organische Fehler entstanden sein sollten, und keinen Zustand von Schwäche und der Gereiztheit des ganzen Körpers, oder des Magens und der Eingeweide allein, welche den Arzt abschrecken könnten die Bekämpfung der Krankheit zu versuchen, die gewiß durch Wiederherstellung oder Verbesserung der Gallenabsonderung und Entfernung der schleimigen oder sonst krankhaften oft fauligen Anhäufungen im Darmcanal gelingt.

Fälle und Beobachtungen.

Die jetzt folgenden Krankengeschichten habe ich zur Erläuterung des Wesens einiger der wichtigsten Abänderungen der aus gestörter Gallenabsonderung hervorgehenden Leiden und der Art ihrer Behandlung ge-

sammelt. Die Zufälle der Krankheit sind, wie wir bereits oben gesehen haben, bei verschiedenen Individuen und unter verschiedenen Umständen sehr verschieden; die Behandlung aber ist einfacher als dies bei den meisten übrigen Krankheiten der Fall sein kann. Eine Auswahl von Fällen wird daher die früher gegebene Beschreibung der verschiedenen Formen der Krankheit erläutern und durch die Gleichheit ihrer erfolgreichen Behandlungsart das gemeinsame Wesen und den gleichen Ursprung der Krankheit erweisen.

Ich habe die Fälle nach den zwei Zeiträumen, dem chronischen und dem acuten geordnet, die des lezteren aber nochmals in zwei Klassen getheilt, nämlich die der fieberhaften Reaction und die des Zusammengesunkenseins (collapsus). Wir müssen nochmals wiederholen daß die chronische und acute Form der Krankheit nur dem Grade, keineswegs aber ihrer Ursache nach verschieden ist, indem bei ersterer die Gallensecretion nur gehemmt, in lezterer aber fast ganz gestört ist, welches endlich eine solche Unterdrückung der Thätigkeit des Gefäß- und Nervensystems herbeiführt, die wir mit dem Namen des Zusammengesunkenseins bezeichnet haben; es unterscheidet sich dieser Zustand sehr von dem fieberhaften Stadium durch die Kälte der Oberfläche des Körpers und durch viele Symptome, welche eine Abspannung der Lebenskräfte anzeigen. Das fieberhafte Stadium welches auf dieses folgt, bewährt sich als ein natürliches Heilmittel, indem die eintretende Reaction des Herzens und der Gefäße die venösen Congestionen entfernt und die gesundheitsgemäße Thätigkeit des Gehirns erneuert.

Die fieberhafte Reaction hält jedoch keine bestimmte Periode hinsichtlich ihrer Erscheinung nach dem Eintritt der Krankheit, welche wenn sie heftig ist und eine schwache Constitution befällt, die Lebenskräfte oft vor

Ausbildung des Fiebers überwältigt. Man findet dies oft bei Kindern und Wöchnerinnen, und allen solchen Individuen, deren Körper schwächlich und für die Einwirkung der Krankheit empfänglich war. Außer der Störung der Thätigkeit des Herzens und des Gehirns findet sich auch gewöhnlich ein Leiden des Magens, welches sich durch Aufstoßen und Erbrechen äußert, wodurch nicht selten ein nützlicher Reiz auf die Leber ausgeübt und die Gallenabsonderung hergestellt wird. Die Wiederherstellung dieser Absonderung ist die natürliche Heilung der venösen Congestionen, geht aber bisweilen, wenn sie zu stark wird, in das zweite Stadium der Cholera der Schriftsteller über, deren ersteres in dem congestiven Zustand der Leber und der Zusammengesunkenheit des ganzen Systems besteht. Ist es endlich nicht möglich die Gallensecretion wieder herzustellen, so werden die Lebercongestionen oft durch Blutergießungen, die sich durch den Stuhl oder durch Erbrechen zeigen, gemindert und dadurch das allgemeine Befinden verbessert. Ist das Blut dem Stuhl nur in geringer Menge beigemischt, so kann man es nur an den theerähnlichen Ausleerungen erkennen; andere Male behält es seine eigenthümlichen Charactere und bildet eine der idiopathischen Meläna oder Hämatemesis ähnliche Krankheit.

Dieser Ansicht zu Folge lassen sich die Fälle in folgende Ordnung bringen: erstens in die des chronischen; zweitens die des einfach fieberhaften, und drittens die des Stadiums des Collapsus nebst der diesem bisweilen folgenden übermäßigen Gallenabsonderung und Blutflüssen.

Erster Abschnitt.

Fälle der chronischen Form unterdrückter Gallenabsonderung.

Von der chronischen Form des galligen Leidens will ich nur drei Fälle geben. Der erste gewährt ein sehr

ausgezeichnetes Bild der Krankheit, weil er zeigt wie sie bei Vernachlässigung oder schlechter Behandlung ihren Verlauf macht. Als ich diese Krankheit zu behandeln bekam, hatte sie bereits achtzehn Monate gedauert, und war bisweilen als Entzündung der Leber mit Aderlässen und starken Abführmitteln, bisweilen als Magenschwäche mit China behandelt worden; beide Verfahrungsarten hatten die Krankheit nicht gehoben, jedoch schien leztere dem Kranken den meisten Nutzen zu schaffen. Sowol in diesem als in den meisten anderen Fällen habe ich es für hinlänglich gehalten die Symptome, das Heilverfahren und den Erfolg anzugeben, ohne mich über den allmähligen Fortgang der Krankheit weitläufig zu verbreiten. Auch die Veränderung der Größe der Gaben nach Maßgabe der Ab- oder Zunahme der Krankheit habe ich übergangen, weil die Behandlung dieser Fälle nur dazu angegeben worden ist, um die allgemeinen Grundsätze auf die sie sich stüzt zu erläutern, nicht um die erforderlichen Gaben der Arzneien zu bestimmen, die nothwendig fast bei jedem Kranken verschieden sein müssen.

Erster Fall.

Thomas Jackson, ein Landmann, 37 Jahre alt, war mit großer Abspannung der Kräfte, Niedergeschlagenheit, Schwindel und Schmerz in den Knieen und Knöcheln behaftet. Sein Appetit war überaus stark, er fühlte sich aber nach der Mahlzeit nicht besser, sondern klagte allemal über ein unangenehmes Gefühl im Magen — schmuzige Zunge — Verstopfung — vollen Puls von natürlicher Häufigkeit — fahles Ansehen — blassen Urin — unruhigen und durch Träume unterbrochenen Schlaf, worauf er gewöhnlich nicht wieder einschlafen konnte. Fleisch und Kräfte waren sehr herunter; des Morgens befand er sich am besten, we-

niger und weniger gut aber bei herannahendem Abend. Vor achtzehn Monaten war er zum ersten Male im Bette von einem Gefühle befallen worden, als wenn, um seine eigenen Worte zu brauchen, alle seine Adern verstopft wären, welches ihn genöthigt hatte aufzustehen und den übrigen Theil der Nacht im Zimmer auf und ab zu gehen. Drei Monate lang kam er selten ins Bette, schlief selten und fühlte auch keine Neigung dazu. Während dieser Zeit war der Durst groß, der Appetit gering und der Stuhl verstopft. Er hatte sogleich ärztliche Hülfe gesucht, worauf man ihm zur Ader gelassen und ohne Erfolg stark purgirt hatte. Nur mit Hülfe von Arzneien hatte er offenen Leib und dann gewöhnlich übermäßig. Die Ausleerungen waren stets schwarz. Da er sahe, daß ihm sein erster Arzt keine Hülfe schaffte, wendete er sich an andere, welche ihm fünf Mal Zugpflaster legten und vier Mal am Arme, und wegen des Schwindels ein Mal an den Schläfen zur Ader ließen; er befand sich aber nach diesen Ausleerungen allemal schlechter. Endlich verordnete man ihm China, von der er einige Erleichterung zu haben glaubte. Zwanzig Wochen vor seiner Aufnahme ins Krankenhaus hatte er nichts, und schon vorher nur ein oder zwei halbe Tage in der Woche arbeiten können.

Nachdem ich ihm zur Bettzeit Calomel und die darauf folgenden Morgen einen abführenden Trank verordnet und eine Zeit lang die Gaben nach Erforderniß der Umstände verstärkt oder verringert hatte, kehrte er aufs Land zurück und fragte mich wöchentlich nur einmal um Rath. Einige Zeit darauf gab ich ihm tonische Mittel, und nach Verlauf von sieben Wochen war er so wohl, daß er ohne Medizin blieb. Einen Monat darauf sagte er mir, daß er völlig gesund ge-

blieben sei und seine Geschäfte als Handarbeiter regelmäßig vollbracht habe.

Zweiter Fall.

Dieser Fall gewährt ein Beispiel der milderen Form eines von Leberleiden abhängigen Hustens, der vereint mit Schmerz in der linken Seite und anderen ihn begleitenden Symptomen oft große Aehnlichkeit mit angehender Lungenschwindsucht hat.

Alfred Pullan, 15 Jahre alt, wurde von einem Husten befallen, der sich gegen Abend verschlimmerte und mit Auswurf eines zähen Schleimes verbunden war. Der Puls war beschleunigt — der Stuhl anfangs regelmäßig, späterhin durchfällig — die Zunge belegt — Gesichtsfarbe fahl — Appetit übermäßig; — dabei war er niedergeschlagen und verdrossen — schwitzte viel bei Nacht und oft des Tages bei geringen Anstrengungen — hatte Durst und Fieber, Schmerz in der linken Seite, kam an Feisch und Kräften sehr herab. Nachdem er so mehrere Wochen gelitten hatte, gab ich ihm des Abends Calomel und die darauf folgenden Morgen einen salinischen Trank, wodurch er in vierzehn Tagen hergestellt wurde.

Dritter Fall.

Folgender Fall gewährt ein ausgezeichnetes Beispiel der chronischen Form der Krankheit, die im Begriffe steht, in die acute überzugehen.

John Jackson, 12 Jahre alt, wurde am 4ten Juni in die Infirmerie aufgenommen. Er klagte über Schmerz im Rücken und den Hüften der sich bis in die Dünen herabzog. Sein Stuhlgang war bald verstopft, bald durchfällig — der Appetit übermäßig, ohne Gefühl von Erleichterung nach Stillung desselben. Beim Lassen des Urins, welcher dunkelfarbig und dick

war, hatte er viel Schmerz; er war verdrossen und nicht aufgelegt sich Bewegung zu machen wegen Schwere und Schmerz in den Knieen und in der Mitte des Rückens. Des Morgens befand er sich am besten — des Nachts transpirirte er stark und fühlte sich durch den Schlaf nicht erquickt — an Fleisch und Kräften kam er sehr herab — die Zunge war belegt — die Gesichtsfarbe fahl. An diesen Beschwerden, die sich bald nach seiner Ankunft aus Westindien, wo er geboren war, eingestellt hatten, hatte er ein Jahr lang gelitten. Ich verordnete ihm alle Abende eine kleine Gabe Calomel und erhielt seinen offenen Leib durch eine Mixtur, die größtentheils aus Sennesblätteraufguß bestand. Am 17ten ließ ich ihn eine Chinaabkochung nehmen und am 24sten wurde er entlassen.

Zweiter Abschnitt.

Fälle des Stadiums der fieberhaften Reaction.

In einem dieser Fälle war andauerndes Schiefstehen der Augäpfel abhängig von einem Gehirnreiz zu bemerken, worauf eine Uebertragung des sympathischen Reizes nach dem Munde folgte, wodurch Anschwellung des Zahnfleisches und aphthöse Verschwärung desselben und der Zunge nebst Caries der Zähne entstand, das Gehirnleiden aber vermindert wurde. Bei Kopfaffectionen, die von sympathischen Einwirkungen gestörter Gallenabsonderung abhängen, ist ein geringes und vorübergehendes Schiefstehen der Augäpfel keines Weges ein ungewöhnliches Symptom, ungeachtet Schwerhörigkeit ein noch gewöhnlicheres, ebenfalls an Stärke und Dauer sehr verschiedenes ist. Gemeiniglich weicht es der Beseitigung der Ursache, obwol ich es auch als unbesiegbar beobachtet habe.

Erster Fall.

Maria C., auf dem Lande wohnhaft, 3 Jahre alt, war von dem sechsten Monat ihres Lebens an fast fortgehend unpäßlich gewesen, schlief schlecht, hatte des Nachts gewöhnlich Durst und Fieber und heftige Schweiße. Der Appetit war gut oder sehr stark gewesen, der Stuhl verstopft oder durchfällig, von gescht-artiger Farbe und stinkendem Geruch. Des Morgens hatte sie sich immer am wohlsten, gegen den Nachmittag zu schlechter befunden. Bis zum zweiten Jahre hatten sich oft Exacerbationen des Uebels gezeigt, und in einer derselben entstand ein Strabismus, der nicht wieder verschwand. Sie kam so an Fleisch und Kräften herab, daß sie nicht im Stande war allein zu stehen. Das Zahnfleisch war sehr angeschwollen, die Zähne schwarz und die Zunge mit Aphthen bedeckt. Sie hatte viel Arzneien ohne Nutzen genommen und der sie zulezt behandelnde Arzt hatte ihrer Mutter, die noch fünf andere gesunde Kinder hatte, gerathen, ferner keine Mittel mehr zu gebrauchen. — Ich verordnete des Abends eine kleine Gabe Calomel und den darauf folgenden Morgen einen Senneaufguß.

Während der ersten Woche stellten sich täglich drei bis vier dunkelfarbige schleimige Ausleerungen ein; der Appetit wurde gut, jedoch nicht übermäßig; sie schlief besser, hatte weniger Fieber und Schweiß; der Mund besserte sich und das Kind war im Stande einige Minuten am Stuhle zu stehen. Zu Ende der zweiten Woche waren die Stühle natürlicher, der Appetit gut und der Durst geringer geworden, sie konnte den Tag über aufrecht sitzen, und gehen wenn man sie führte. Nach Verlauf von fünf Wochen hatte sie sich beinahe völlig erholt und konnte ohne Medizin gelassen werden.

Der nächste Fall gewährt ein belehrendes Beispiel von Gehirnaffection, die in völlige Halblähmung überging. Das Kind welches er betraf war von scrophulösen Aeltern geboren und hatte beinahe zwei Jahre lang an der chronischen Form der in Rede stehenden Krankheit gelitten. Bei der lezten Exacerbation, ehe ich es sahe, war durch ein wurmtreibendes Arcanum mehrere Tage lang ein heftiger Durchfall erregt worden, ohne jedoch Erleichterung zu verschaffen. Als es in wenig Tagen von der Krankheit befreit worden war, entstand durch fehlerhafte Diät ein Rückfall, der einen so großen Reiz auf das Gehirn ausübte, daß eine völlige Halblähmung entstand. Die Erneuerung der Gallensecretion entfernte von neuem das Hirnleiden und stellte die Gesundheit des Kindes her. Die Hirnaffection hatte in diesem Falle keinen Einfluß auf den allgemeinen Gesundheitszustand zurückgelassen, noch irgend eine bemerkbare Verringerung der intellectuellen Fähigkeiten.

Zweiter Fall.

E. Burton, ein Mädchen von drei uud einem halben Jahre, kam am 3ten Mai in meine Behandlung. Sie hatte heftiges Fieber besonders des Nachts und schrie dabei oft laut — starke Schweiße — vielen Durst — keinen Appetit — dunkelgefärbte, schleimige und stinkende Stühle. Der Husten war sehr lästig, Abmagerung und Kräfteverlust bedeutend. Als sie ein Jahr alt gewesen war, hatte sie an derselben Krankheit gelitten und war sehr herunter gewesen. Bald nach der Erholung war sie von neuem krank geworden, wobei ihr Leib aufgetrieben, die Stühle aber durchfällig und widernatürlich gewesen waren; sie war sehr verdrossen, ihr Gesicht blaß und finster gewesen; bisweilen hatte sie Durst, oft aber übermäßige Eßlust

gehabt; besonders zeigte sie große Neigung Kalk und Sand zu essen, und klagte über Jucken in der Nase. Diese Symptome dauerten gewöhnlich drei bis vier Wochen, mit bisweiligen kurzen Intervallen einer anscheinenden Besserung. Sie war das funfzehnte Kind, und eins ihrer Geschwister war an einem scrophulösen Hüftgeschwür gestorben. Der leztere Anfall hatte ungefähr zwei Monate gedauert, und man hatte ihr ein Arcanum gegen die Würmer gegeben, welches sehr starken Durchfall bewirkt aber keine Würmer abgeführt hatte. — Ich verordnete ihr des Abends einen halben Gran Calomel und des Morgens einen Senneaufguß.

Fünf Tage lang ließ sich sehr wenig Besserung wahrnehmen, sie leerte aber sehr stinkende Stühle aus; endlich nahm das Fieber und der Durst ab; sie schlief gut, die Stühle nahmen ihre natürliche Farbe an, der Appetit kehrte wieder und die kleine Kranke spielte wie gewöhnlich. Nachdem ich schon mehrere Tage keine ferneren Besuche für nöthig gehalten hatte, wurde ich plözlich gerufen und benachrichtiget, daß sich in der Nacht ein Rückfall eingestellt habe, nachdem sie Tages vorher außer dem Hause bei Verwandten gewesen und gegen meine ausdrückliche Verordnung mehrere nachtheilige Dinge gegessen hatte. Als ich zu ihr kam, lag sie in Convulsionen, ihr rechter Schenkel und Arm waren völlig gelähmt und auch der Mund etwas nach derselben Seite gezogen. Der Puls war beschleunigt aber regelmäßig — der Stuhlgang verstopft. Ich verordnete ein einfaches abführendes Klystier, Blasenpflaster und Blutigel an den Kopf, und die schon früher angewendeten Arzneien.

Am folgenden Tage erfuhr ich, daß die Convulsionen ohne Unterbrechung fortgedauert und die Kranke weder Nahrung noch Arznei genommen hätte. Der

Puls war beschleunigt und übernatürlich stark — der Stuhlgang verstopft. Abends nahm sie eins der Pulver und den folgenden Morgen etwas von dem Senneaufgusse, worauf sie einige dunkelfarbige schleimige Stühle bekam. Die Convulsionen wurden weniger heftig, und sie hatte bisweilen ihr Bewußtsein.

Die folgenden Tage nahm sie ihre Medizin regelmäßig, fing an sich zu bessern, und auch die Ausleerungen kehrten endlich zu ihrer natürlichen Farbe zurück; sie setzte sich im Bette auf, aß selbst, schlief gut und wurde nach und nach vollkommen von ihrem Leiden befreit bis auf die Lähmung. Von dem ferneren Befinden der kleinen Patientin habe ich keine Kunde, weil sie sich mit ihren Aeltern nach Amerika einschiffte.

Dritter Fall.

Man hatte in diesem Falle auf entzündliches Leiden der Leber geschlossen, und deshalb den Kranken ohne Erfolg mit reichlichen Blutentziehungen behandelt.

John T., ein 62jähriger Matrose, welcher den 14ten Mai ins Hospital aufgenommen wurde, litt an einem heftigen Schmerz in der Magengrube und der linken Seite, der sich gegen Abend und des Nachts verschlimmerte. Er hatte heftigen Husten — keinen Appetit und Erbrechen der wenigen Speise, die er etwa genommen hatte — profuse Schweiße im Bette — sehr unruhigen Schlaf — ein Gefühl von Schwere und Schmerz in den Knieen und Knöcheln während des Tages — dabei war er sehr kraftlos und abgemagert. Der Puls war von natürlicher Häufigkeit, aber schwach — die Zunge belegt — der Stuhlgang verstopft — der Urin dunkelfarbig, wenig und trübe — die Gesichtsfarbe fahl und der Blick niedergeschlagen.

Er war seit vier Monaten krank und hatte auf Anrathen seines Arztes vier Mal zur Ader gelassen, aber dadurch nichts als eine geringe Linderung des Schmerzes erlangt. Das Blut hatte einen grünlichen Schein. Seit acht Tagen wo er Schiffbruch gelitten hatte, war er nie recht gesund gewesen. Nachdem ich ihn drei Tage Abends Calomel und früh eine Auflösung von Bittersalz hatte nehmen lassen, bekam er vier reichliche schwarze schleimige Stühle — der Husten und der Schmerz in der Magengrube und der Seite besserten sich, das Erbrechen und die Schweiße hörten auf, er schlief die Nächte über gut, ohne von Träumen beunruhigt zu werden, und bekam gesunden Appetit. Die fünf folgenden Tage hatte er täglich zwei bis drei sehr schwarze und stinkende Ausleerungen. Der Appetit nahm immer mehr zu, des Nachts aber war der Husten immer noch lästig und der Durst bisweilen groß. Die Arzneien wurden fortgesetzt, außerdem aber noch zwölf Tropfen Vitriolelixir in Wasser zweimal täglich gegeben. Während der elf folgenden Tage hatte er täglich zwei oder drei mit etwas Schleim vermischte Ausleerungen; der Husten verschwand, die Verdauung und andere Functionen besserten sich nach und nach, und nach Verlauf von drei Wochen nach seiner Aufnahme wurde er geheilt entlassen.

Die vor seiner Aufnahme ins Hospital gemachten Aderlässe hatten seiner Meinung nach das Uebel verschlimmert. Er mag sich hierin wol irren; jedoch ist so viel gewiß, daß diese Krankheit häufig falsch als ein entzündliches Leiden der Leber angesehen und behandelt wird. Wirkliche active Leberentzündung ist meiner Erfahrung zu Folge eine verhältnißmäßig seltene Krankheit, während Störungen der Gallenabsonderung von Congestionen abhängig bei weitem häufiger vorkommen. Ist wirkliche Entzündung vorhanden, so ist außer den

andern streng antiphlogistischen Mitteln reichlicher Aderlaß angezeigt, und man wird keinesweges von dem blosen Calomel durch Beförderung der Gallenabsonderung großen Nutzen haben, wie einige Aerzte behaupten. Dieses Verfahren stützt sich auf den Nutzen, den man bei inflammatorischen Congestionen der Brüste von Ausleerung derselben wahrnimmt. Es ist jedoch zwischen diesen beiden Fällen wenig Analogie; denn die angeschopften Gefäße der Brust sind die, welche die Absonderung vollbringen sollen, und die directe Ausleerung derselben wird also zur Herstellung der Secretion beitragen; die bei Leberentzündung leidenden Gefäße hingegen haben keine Absonderung zu vollziehen, und können durch die reichlichste Gallenabsonderung nur wenig erleichtert werden. Bei Entzündung der Brüste ist die Absonderung unterdrückt, während dies bei Entzündung der Leber keinesweges stets der Fall ist. Ich kann nicht umhin zu vermuthen, daß in den Fällen, wo man mit Erfolg Calomel in der Absicht anwendete die Gallenabsonderung zu befördern und dadurch die Aderlässe zu entbehren, ein Irrthum Statt fand, und ein congestiver Zustand der Leber mit Entzündung derselben verwechselt worden war. Dann nämlich zeigt sich dieses Verfahren von Nutzen und macht alle andere Ausleerungen entbehrlich. Giebt man aber Calomel bei wirklicher Leberentzündung und verläßt sich auf seine die Gallenabsonderung befördernde Kraft allein, so wird der Ausgang fast allemal schlecht sein.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, muß ich hinzufügen, daß das Calomel, ungeachtet es bei acuter Leberentzündung wenig durch Beförderung der Gallenabsonderung nützen kann, doch bei Entzündungen innerer Organe und besonders der Leber von großem Nutzen ist, wenn man es mit Opium und Brechweinstein verbindet und in der Art anwendet, wie es zuerst von Hamil-

ton empfohlen worden ist. Seine Wirkung wenn man es auf diese Art anwendet ist oft bewundernswürdig, jedoch immer nicht eher bis sich eine leichte Affection des Mundes einstellt, wo dann die Entzündung meistens plötzlich seinem wohlthätigen Einflusse weicht. Ich möchte mich jedoch nicht allemal darauf verlassen, oder es als ein allgemeines Mittel zur Behandlung entzündlicher Krankheiten empfehlen; denn diese Krankheiten verlangen unmittelbare Hülfe, und der Speichelfluß den das Calomel hervorbringen muß ehe es auf sie wirkt, kann oft nicht schnell und gefahrlos genug hervorgebracht werden, da jeder Verschub üble Folgen haben kann.

Vierter Fall.

Dieser stellt ein Beispiel der Krankheit dar die mit symptomatischem Husten begleitet war, und so viel Aehnlichkeit mit Lungenschwindsucht hatte, daß der Arzt der sie vor mir behandelte verleitet worden war sie dafür anzusehen und zu behandeln.

William D., ein Mann von 37 Jahren, klagte über sehr heftigen Schmerz in der Gegend des Magens, der sich beim Liegen verschlimmerte, beim Vorwärtsbeugen etwas minderte. Er hatte einen lästigen Husten, verbunden mit einem leichten Grade von Schwerathmigkeit und etwas Auswurf. Puls übernatürlich schnell — Stuhlausleerungen seiner Angabe nach regelmäßig — Zunge dick belegt — Urin dick, dunkelfarbig und wenig — Appetit gänzlich verloren und schon der Geruch von Speisen Uebelsein erregend. Die Nächte brachte er auf dem Stuhle schlaflos zu, denn er konnte auch wenn er keinen Schmerz hatte nicht ruhen. An Kräften und Fleisch war er sehr herunter und hatte Schmerz in den Knieen und Knöcheln; sein Ansehen war fahl und abgespannt. Seine Krank-

heit hatte zwei Monate gedauert, seit zehn Tagen fand er sich aber insonderheit schlecht. Wegen des Hustens hatte er Opiate und wegen Erhaltung der Oeffnung Aloe genommen. Ich verordnete ihm jezt des Abends Calomel und des Morgens einen Trank aus Bittersalz.

In den ersten beiden Tagen zeigte sich nur wenig Einwirkung auf den Stuhl, und die Zufälle besserten sich nicht, daher zu dem eröffnenden Trank Sennesblätter zugesetzt wurden.

Am vierten Tage stellten sich schwarze sehr stinkende Stühle ein — Husten und andere Symptome besserten sich, er war aber immer noch schlaflos und brachte einen großen Theil der Nacht im Stuhle sitzend zu.

Am fünften Tage reichliche sehr schwarze stinkende Stühle — Schmerz verringert — Urin helle — der Ekel beim Geruch von Nahrungsmitteln weniger beträchtlich und der Husten verschwunden.

Am sechsten Tage war der Schmerz um vieles tiefer herabgerückt — Stuhlgang reichlich und von besserer Farbe. Er aß etwas — brachte den größten Theil der Nacht im Bette zu — seine Gesichtszüge wurden heiterer.

Am siebenten Tage waren alle Symptome bedeutend erleichtert — er hatte keinen Schmerz im Magen und nur sehr wenig in den Gedärmen — schlief des Nachts gut.

Am achten Tage befand er sich nicht so wol, weil er eine schlechte Nacht gehabt hatte, was er auf einen Tages vorher begangenen Diätfehler schob. Er nahm deshalb Abends eine reichlichere Gabe Calomel, worauf er sich wieder besserte. Nach einigen Tagen setzte er das Calomel aus und gebrauchte eine kurze Zeit lang eine Chinaabkochung.

In einigen Fällen von Lähmungen die von der Krankheit entstanden oder sich mit ihr verbanden, sahe ich den schlaflosen Zustand so bedeutend werden, daß er einen so gereizten Zustand des Nervensystems hervorbrachte der an Manie gränzte. In einem Falle dieser Art den ich unlängst zu behandeln hatte, gingen gallige Symptome der Halblähmung voran und vermehrten sich nach deren Erscheinung so sehr, daß der Patient vier und zwanzig Tage lang in kein Bette kam, und auch die ganze Zeit über sehr wenig schlief, alle Abende aber die heftigsten nervösen Zufälle und an Manie gränzende Unruhe bekam. Ich versuchte ihm mit starken Gaben von Opiumtinctur Ruhe zu verschaffen, fand aber daß diese mehr schadeten als nützten, und wurde dadurch bewogen die Eigenschaften der Stuhlausleerungen näher zu untersuchen. Sie waren von geschtartiger Farbe und in der Oberbauchgegend zeigte sich eine deutliche umschriebene Geschwulst die bei der Berührung sehr empfindlich war. So war die Ursache der großen Schlaflosigkeit und des Nervenreizes erklärt und für Arzneien erreichbar gemacht. Durch Besserung des Leberzustandes wurde es schon nach wenigen Nächten dem Patienten möglich zu liegen, und wenn er auch nicht stets schlafen konnte, so verlangte er doch nicht nach Opiaten und blieb im Bette. Ob in diesem Falle die Paralyse, so wie die sie begleitende Gereiztheit des Nervensystems ihren Ursprung von gestörter Gallensecretion nahm ist schwer zu entscheiden. Ich habe oben einen Fall angeführt, in dem eine solche Verbindung zu existiren schien, und bei Kindern verhalten sich wirklich beide Leiden wie Ursache und Wirkung zu einander. Es ist jedoch unnöthig in diesen Fällen des höchsten Leidens des Nervensystems von galligen Störungen abhängig, eine Erklärung der Ursache dadurch zu versuchen daß man annimmt, die

Paralyse selbst rühre davon her. Denn man kann mit Grund annehmen daß ein krankhafter sympathischer Reiz dem krankhaften, obwol nicht allemal zu entdeckenden Zustand des Gehirns wie er bei Paralyse existirt insonderheit schädlich sein und zu einer Gereiztheit des Nervensystems Veranlassung geben werde, der bei einem gesündern und kräftigeren Verhalten des Gehirns nicht möglich gewesen wäre.

Fünfter Fall.

Er stellt ein Beispiel dar wo Masern der Krankheit vorausgingen und sie erregten, und beweist zu gleicher Zeit die Kraft des Calomels in Beseitigung derselben durch Beförderung der Gallensecretion, denn Calomel war in diesem Fall die einzige gebrauchte Medizin, auch war dadurch kein Durchfall erregt, nur die gesundheitsgemäße Absonderung erneuert worden. Die Zufälle waren die gewöhnlichen.

Thomas Cox, ein Knabe von zwei Jahren, kam am 15ten Juli in meine Behandlung. Viel Schmerz im Unterreib und Kopf — Schlaf unruhig — Appetit schlecht — Stuhlgang bisweilen durchfällig, andere Male verstopft — Ausleerungen weiß und schleimig — Fieber und Durst — Niedergeschlagenheit — Verdrossenheit — Unvermögen auf den Füßen zu stehen — Schweiße und heftiges Aufschrecken im Schlafe waren die Symptome an denen er schon sechs Wochen gelitten hatte, und die jetzt einen sehr hohen Grad erreicht hatten. Sie waren unmittelbar nach einem leichten Anfall von Masern gekommen; früher war der Knabe immer sehr wohl gewesen. Ich verordnete ihm alle Abende eine kleine Gabe Calomel und des Morgens Magnesia.

Am fünften Tage erfuhr ich daß er nur wenig Oeffnung gehabt habe — daß die Ausleerungen dun-

kelfarbig gewesen wären — und daß er den Urin mit Beschwerde lasse. In allen anderen Hinsichten befand er sich um vieles besser. Die Magnesia hatte er troz aller Bemühungen nicht genommen.

Am zehnten Tage hatten die Stühle eine bessere Farbe angenommen — der Appetit war gut aber nicht übermäßig. Der Schmerz im Unterleibe dauerte noch immer fort, obwol um vieles gemindert. Er spielte, war viel auf den Füßen und befand sich in aller Rücksicht seit den lezten fünf Tagen um vieles besser.

Am vierzehnten Tage war er völlig hergestellt.

Sechster Fall.

Der Gehirnreiz erreichte in diesem Falle einen so hohen Grad daß einige Muskeln der willkührlichen Bewegung paralytisch, andere aber so angespannt wurden, daß der Rücken und die unteren Extremitäten unbiegsam wurden. Die Steifigkeit welche einen Monat dauerte war so stark daß der Patient nie eine sitzende Stellung annehmen und völlig steif und gerade in die Höhe gehoben werden konnte, wenn man ihn beim Kopf und den Knöcheln anfaßte. Theilweise Steifigkeit der Art findet sich nicht selten bei dieser Krankheit. Ich sahe sie oft mehrere Tage in den Beugemuskeln der Zehen der Kinder, und in den Muskeln welche den Kopf drehen. Bei diesem Kranken war auch die Zunge einigermaßen gelähmt, ein Symptom welches sich bei heftigeren Formen des Uebels häufig findet, denn wenn ich mich nicht irre, so ist die Sprache der Kinder die an dieser Krankheit leiden nicht so deutlich als wenn sie gesund sind. Dieser Zustand sowol, als die schon angegebene Schwäche des Gedächtnisses u. s. w. welche man bei Kindern und Erwachsenen beobachtet, die Schwäche und das Zittern der Kniee, können als von ein und demselben Reiz abhängig betrachtet wer-

den, und sind vielleicht nur dem Grade nach verschieden.

James T., ein Kranker des Hospitals, 12 Jahre alt, litt an heftigen Schmerzen im Kopf und Unterleib, nebst Gefühl von Schwere im Magen oder wie er sich ausdrückte am Herzen. Er beantwortete die Fragen einsylbig und mit kaum verständlichen Lauten; konnte das Bette nicht verlassen, und war wegen einer hartnäckigen Steifigkeit der Muskeln des Körpers und der untern Extremitäten unvermögend eine sitzende Stellung anzunehmen. Die Steifigkeit, welche ungefähr vierzehn Tage gedauert hatte, war so groß daß man ihn gerade in die Höhe heben konnte, wenn man ihn am Hals und den Fersen anfaßte. Zunge belegt — Stuhl hartnäckig verstopft — Puls ungefähr 100, mäßig stark — Appetit schlecht besonders nach Fleisch — Schlaf selten mehr als zwei Stunden die Nacht — gegen Abend Fieber und oft zur selbigen Zeit kalte Füße. Er nahm fast an nichts was um ihn vorging Antheil, sprach selten, phantasirte aber laut und unaufhörlich beim Wachen. Am 6ten Januar wurde er von außerordentlicher Schwäche befallen, und warf dabei eine Menge Schleim aus. Den Tag darauf befand er sich besser, war aber wol noch drei Wochen lang für alle äußere Vorgänge unempfindlich, nahm wenig Speise, klagte fortgehend über Schmerz im Kopfe und den Gedärmen, und über Schwere im Magen, war dabei verstopft und schlief sehr unruhig. Fünf Wochen lang war er von zwei Aerzten hintereinander behandelt worden.

Ich verbot ihm die Milch von der er in der lezten Zeit viel getrunken hatte, und verordnete sechs Pillen die vier Gran Calomel enthielten, wovon er alle Abende eine, und den folgenden Morgen eine Unze eines starken Sennenaufgusses nahm. Die darauf folgenden

Ausleerungen waren klumpig, und der Erzählung nach mißfarbig. Tages darauf hatte er wieder eine starke aus geformtem, klumpigem und dunkelgefärbtem Koth bestehende Ausleerung. Er phantasirte fort und war in allen andern Rücksichten wie zuvor. Am dritten Tage hatte er einen dünnen und schleimigen Stuhl; Steifigkeit und Delirien wie zuvor. Am vierten Tage bekam er aus Versehen der Wärter keine Medizin, und blieb auch ohne Stuhl, daher ich jetzt aller zwei Stunden eine abführende Mixtur verordnete die bis Oeffnung erfolgte genommen werden sollte. Während der drei folgenden Tage besserten sich weder die Steifigkeit noch die übrigen Symptome, auch dauerte die Verstopfung noch fort; ich ließ ihn daher Pillen mit Coloquinthen nehmen, worauf zwei reichliche klumpige Stühle erfolgten, die wie man mir sagte nicht so mißfarbig gewesen waren. Er verlangte nach Speise was er seit längerer Zeit nicht gethan hatte. Das Deliriren und die Steifigkeit dauerten jedoch noch immer unverändert fort. Die nächste Nacht war unruhig, denn er erwachte wie gewöhnlich um zwei Uhr und konnte nicht wieder schlafen. Er klagte mehr über den Kopf und allgemeines Uebelbefinden und hatte auch nur eine kleine klumpige Ausleerung. Die Delirien waren noch immer so laut und ununterbrochen als je, seine Sprache sehr undeutlich, die Steifigkeit noch wie vom Anfange. Die Arzneien wurden noch sechs Tage fortgesetzt, wodurch der Stuhl erhalten wurde, die Ausleerungen waren dunkelfarbig und reichlich, übrigens aber keine Besserung der anderen Symptome. Tags darauf hatte er dreimal Oeffnung, welche zuerst mit Schleim vermischt waren. Eine derselben war reichlich und von gelblich grüner Farbe; der Schleim war zähe und ließ sich als eine unzertheilte Masse aussondern — der Kranke hatte bessern Appetit, die Delirien waren weni-

ger laut, der Schlaf aber noch immer unruhig. Die folgende Nacht schlief er gut, und delirirte den nächsten Tag weniger, er hatte drei schleimige Stühle, deren Farbe aber besser war. Abends konnte er zum ersten Male eine sitzende Stellung annehmen, und brachte die Nacht leidlich zu, delirirte beim Erwachen nicht und fühlte sich selbst erleichtert — hatte eine grünlich schwarze schleimige Ausleerung. Die beiden folgenden Tage hatte er Stühle von besserer Farbe — saß ein bis zwei Stunden des Tages und unterstützte sich selbst um seine Stellung auf dem Stuhle zu behaupten, nahm aber immer noch wenig Interesse an den ihn umgebenden Dingen. Die Nacht darauf war unruhig und am Morgen hatte er nach vielem Pressen eine dunkelgrüne, flüssige, sehr übelriechende Ausleerung. Seine Sprache war deutlicher und er hielt sich selbst für besser. Von dieser Zeit an ging seine Besserung mit starken Schritten vorwärts. Er hatte täglich zwei bis dreimal Ausleerungen, von denen einige stinkend und klumpig, die Farbe anderer aber sehr viel natürlicher war. Die Functionen des Magens und anderer Verdauungswerkzeuge kehrten zu ihrem gesundheitsgemäßen Zustand zurück. Die Sprache besserte sich zwar, blieb jedoch lange undeutlich, was wie er mir versicherte von einer Schwere abhing die er in der Zunge fühlte, und die es ihm unmöglich mache sie schnell zu bewegen. Im Verlauf des nächsten Monats erlangte er seine Kräfte in so weit wieder, daß er allein gehen konnte, einige Zeit darauf den völligen Gebrauch seiner Geisteskräfte und Sprache, und wurde völlig kräftig und gesund.

Dritter Abschnitt.

Fälle im Stadium des Collapsus, begleitet von Leber- oder Mutterblutflüssen; geheilt durch darauf folgende reichliche Gallensecretion.

Die jezt folgende Reihe von Fällen umfaßt solche in denen das Stadium der Oppression und des Collapsus als Folge übermäßiger venöser Anschopfungen vorherrschend war, nebst einigen andern die das krankhafte Uebermaaß der Gallenabsonderung und die Leberblutflüsse als von diesen Congestionen abhängig erläutern. Der erstere Fall betrifft ein Kind, dessen Leiden man von einer entzündlichen Ursache abgeleitet hatte. Der Husten und das Räuspern welches zu dieser Annahme Veranlassung gaben, sind gewöhnliche Begleiter galliger Beschwerden bei Kindern, und ungeachtet sie in diesem Falle so wie die übrigen Symptome heftig waren, so wurden sie doch in Verlauf von vier und zwanzig Stunden so unbedeutend daß weder der Kranke noch die Umstehenden davon Erwähnung thaten.

Erster Fall.

J. ein kleines Kind, hatte zehn bis zwölf Tage an einem Uebel gelitten welches seine Aerzte für eine Entzündung der Bronchien gehalten hatten. Ich fand es auf dem Schooß seiner Amme in einem völlig torpiden Zustande liegen, Gesicht und Lippen todtenbleich, Füße kalt und von lividem Ansehen. Es war mehrere Stunden in diesem Zustande gewesen, hatte einige leichte Convulsionen bekommen, und jezt eine dunkele Färbung um den Mund herum. Die Kälte der Füße und Schenkel war beständig und widerstand allen Mitteln die man zu deren Erwärmung anwendete. Die Ausleerungen waren klumpig, von äußerst unnatürlicher Farbe und Geruch, und der Urin wurde nur mit

Schwierigkeit und Schmerz gelassen. Dabei war es mit einem sehr lästigen Husten geplagt und brachte die Nächte schlaflos zu. Ich verordnete alle Stunden eine kleine Gabe Calomel und ein abführendes Klystier, worauf ich bei dem Abendbesuch den torpiden Zustand um vieles gebessert fand — es hatte eine sehr krankhafte Ausleerung gehabt — die Wärme der Füße war zurückgekehrt. Das Calomel wurde die Nacht über aller zwei Stunden fortgesetzt und dazwischen Magnesia und Squille gegeben. Das Kind schlief etwas und besserte sich und während der nächsten fünf bis sechs Tage nach und nach. Die Gaben des Calomel wurden verringert und am Ende der nächsten Woche war der kleine Kranke völlig hergestellt.

Zweiter Fall.

Im August vorigen Jahres wurde ich zu einem vierjährigen Mädchen gerufen die sich in einem halbleblosen Zustande befand und dem Tode nahe zu sein schien, ihr Gesicht war eingefallen und blaß, die Oberfläche des Körpers kalt. Sie war mehrere Wochen krank gewesen, hatte in der lezteren Zeit alle Nahrung verschmähet, hatte oft Aufstoßen und brach alles Getrunkene wieder aus. Sie hatte die Sprache verloren und die Extremitäten waren so gelähmt daß sie sie nicht im mindesten bewegen konnte. Der Blick hatte etwas auffallend Thörigtes angenommen, der Puls war klein und beschleunigt, der Körper sehr abgemagert, der Unterleib verstopft, und die Ausleerungen von theerähnlichem Ansehen. Die Nächte waren überaus unruhig — der Leib, besonders nach unten zu, geschwollen — das Urinlassen schmerzhaft und schwierig. Das Kind war mehrere Wochen ärztlich behandelt worden, und hatte unter anderem alle Abend ein Gerstenwasserbad bekommen.

Ich verordnete aller vier Stunden kleine Gaben Calomel, von Zeit zu Zeit Klystiere und warme Umschläge um den Leib. Nach drei Tagen wurden auf diese Art Stühle von der angegebenen Farbe herbeigeführt, die große Abspannung etwas erleichtert, und die Wärme der Oberfläche des Körpers wieder hergestellt. Es wurde nun vierzehn Tage lang alle Abende Calomel gegeben jedoch ohne merkliche Veränderung der Symptome, daher ich es nun wieder zweimal täglich und alle Morgen eine halbe Unze Sennenaufguß verordnete. Einige Zeit darauf wurde der Mund angegriffen und es zeigte sich sogleich eine deutliche Besserung in der Farbe der Stühle und in den Zügen des Gesichts. Bis jetzt hatte das Kind fast gar keine Nahrung genommen, jezt aber aß es etwas, und lernte auch nach einigen Tagen seinen Arm etwas bewegen indem es ihn am Körper heraufzog. Das Calomel ward nun wieder nur einmal des Tages gegeben, und als die Stühle ihre natürliche Farbe wieder annahmen, ganz ausgesetzt. Die Besserung ging von nun an mit schnellen Schritten vorwärts, den Gebrauch ihrer Geistesfähigkeiten erlangte sie fast zu derselben Zeit wieder als die Stühle zu ihrer natürlichen Farbe zurückkehrten, den der Gliedmaaßen aber erst später, und die Sprache hat sie noch immer nicht wieder bekommen, ungeachtet es jezt schon einige Monate her ist seit die allgemeine Besserung begann.

Unbezweifelt werden Viele welche über diesen Fall nachdenken glauben daß eine Ergießung im Gehirn vorhanden gewesen, und die Beseitigung der Lähmung einer Wiederaufsaugung der Flüssigkeit zuzuschreiben sei. Es ist aber bemerkenswerth daß das paralytische Leiden beinahe einen Monat lang unverändert blieb, und daß eine wahrnehmbare Abnahme desselben und eine Aenderung der Gesichtszüge erst zu der Zeit eintrat,

wo die übrigen Zufälle sich besserten. Daß Besserung von Gehirnleiden gleichzeitig mit der anderer Organe Statt finden könne, ohne gerade eine Folge derselben zu sein ist außer Zweifel; aber es ist, wenn man annimmt daß die Lähmung von einem mechanischen Druck im Gehirn abhängt, schwer zu erklären wie das Verschwinden der Lähmung in den Gliedmaaßen so gleichzeitig mit der Besserung der Functionen der Verdauungswerkzeuge erfolgte. Das langsame Zurückkehren der Gliedmaaßen zu ihrer gehörigen Stärke, könnte uns allerdings den Verdacht von Ergießung geben, wenn wir nicht wüßten daß Lähmung ohne Ergießung bestehen könne, indem man bei vielen daran Gestorbenen nicht die geringste Spur davon im Gehirn wahrnahm; weshalb es gewagt sein würde in diesen Fällen etwas über den Zustand des Gehirns zu muthmaßen. In vielen Fällen von Apoplexie, und vielen solchen wo sie sehr zu befürchten ist, ist blose Ueberfüllung der Gefäße die Ursache. Ich bin daher geneigt anzunehmen, daß ein ähnlicher Zustand der Gefäße entstehen kann wenn entfernter Reiz sympathisch auf sie einwirkt, und daß dies gerade bei unserem Kranken der Fall war.

Dritter Fall.

Dieser stellt ein Beispiel der congestiven Form der Krankheit im Wochenbette dar. Ich habe mehrere dergleichen Fälle beobachtet, und von noch mehreren gehört und gelesen, wo wegen falsch aufgefaßter Ursache die Kranke mit Aderlassen und Abführungen behandelt, und so bald dem Tode überliefert wurde.

Ich wurde plötzlich zu einer armen Frau Namens Dougal gerufen die vor zehn Tagen entbunden worden, und von ihren Freunden umgeben war die ihr baldiges Ende befürchteten. Sie hatte in den lezten zwölf Stunden mehrere Male Convulsionen gehabt, jezt

schnappte sie alle Minuten nach Luft und lag in einem fast leblosen Zustand auf dem Rücken — der Puls beschleunigt und zusammendrückbar — die Gesichtsfarbe auffallend fahl und bleich — die Schenkel und ganze Oberfläche des Körpers kalt, der Unterleib angeschwollen und schmerzhaft. Man sagte mir daß die Nächte sehr unruhig wären, daß der Appetit mangele — der Wochenfluß dürftig — die Stühle flüssig, dunkelfarbig und sehr stinkend gewesen wären. Mehrere Wochen vor ihrer Niederkunft schien sie an Symptomen galliger Störungen gelitten zu haben, und unter andern hatte sie ein aphthöses Leiden des Mundes gehabt, gegen welches sie ärztliche Hülfe gesucht aber keine große Erleichterung bekommen hatte. Die in diesem Falle nothwendigerweise zu befolgende Indication war offenbar die baldige Herstellung der Gallensecretion und Beseitigung der Congestionen der Leber. Ich verordnete ihr daher mehrere Stunden hintereinander aller halbe Stunden kleine Gaben Calomel, welche auch bald die ängstigenden Zufälle unter denen ich sie gefunden hatte beseitigten. Sie vermehrten jedoch das Kneipen und die Diarrhoe, sogar als die Gabe bis auf einen Achtel Gran herabgesetzt worden war. Ich verband daher Opium mit dem Calomel und setzte lezteres nebst harntreibenden Mitteln und den bisweiligen Gebrauch von Magnesia so lange fort, bis der Mund etwas angegriffen wurde, wo ich es dann aussetzte. Nach einigen Tagen gab ich es wieder und setzte es noch drei Wochen lang fort, wo dann alle Symptome der Krankheit beseitigt waren.

In anderen Fällen wie ich weiter oben bemerkt habe stellen sich, besonders im Wochenbette, Mutterblutflüsse als Folge eines hohen Grades von Lebercongestionen ein. Ich hatte ein solches Beispiel vor wenigen Monaten zu beobachten, der Blutsturz zeigte sich ungefähr drei Wochen nach der Entbindung und war sehr

stark — die Gesichtsfarbe des Kranken war fahl und todtenblaß — die Stuhlausleerungen kaffeesatzähnlich und sehr stinkend — die Kranke dabei sehr reizbar und furchtsam, wurde oft ohnmächtig im Bette, verlangte mit Ungestüm nach kühler Luft und kaltem Getränke. Die eingegangene Behandlung beschränkte sich ausschließlich auf Beseitigung der Congestionen der Leber durch Wiederherstellung der Gallensecretion. Wir gaben kleine oft wiederholte Gaben Calomel, und schon nach kurzem minderte sich der Blutfluß und die übrigen lästigen Symptome bedeutend, obwol erst nach drei Wochen als der Mund etwas angegriffen wurde die Gallenabsonderung in gehörige Ordnung kam, und die Kranke als Genesende angesehen werden konnte.

Vierter Fall.

Wie der vorige ein Fall von Collapsus durch Congestionen bedingt, in dem sich ein Leberblutsturz einfand wie dies die Stühle bewiesen.

T. W., ein Knabe von 14 Jahren, litt an großem Schmerz und Druck in der Magengegend, verbunden mit fast unaufhörlichem Aufstoßen und Erbrechen, einer todtenähnlichen Kälte und Farbe der Hände und Füße und einem schwarzen Ringe um den Mund; die Miene drückte hohen Grad von Angst und Unruhe aus — der Puls war beschleunigt und zusammendrückbar — der Unterleib verstopft — die ausgebrochene Flüssigkeit sauer und grün. Diese Symptome hatten ihn einmal bei Nacht befallen, nachdem er vierzehn Tage lang an der chronischen Form des Uebels gelitten hatte. Man hatte ihn dem Tode nahe geglaubt, und ihm Wein und mehrere andere Mittel gegeben um die Wärme der Extremitäten wieder herzustellen. — Ich verordnete alle halbe Stunden einen Drittel Gran Calomel sechs Stunden lang zu nehmen, wenn die Zufälle nicht noch eher nachlassen sollten.

Als ich ihn am folgenden Morgen sahe, fand ich daß er nur wenig Gaben bekommen hatte, weil seine Umgebungen geglaubt hatten er würde sterben und die Mittel könnten keinen Nutzen mehr verschaffen. Die Kälte und Mißfarbigkeit der Extremitäten war noch immer dieselbe, und der Schmerz und Druck unvermindert. Stuhl hatte er nicht gehabt. — Ich verordnete daher nochmals pünktlich alle halbe Stunden, sechs Stunden lang, eine Pille zu nehmen, wenn nicht schon früher Besserung einträte.

Am anderen Morgen bekam ich günstige Nachricht. Er hatte alle seine Pillen genommen, die gesundheitsgemäße Wärme und Farbe der Extremitäten war zurückgekehrt, und das allgemeine Uebelbefinden, der Schmerz und die Beängstigung der Magengegend hatten sich sehr vermindert. Wegen Mangel an Oeffnung wurde ihm aller vier Stunden eine schwache Auflösung von Bittersalz verordnet bis zum Erfolg. Die Calomelpillen wurden ausgesetzt.

Am vierten Tage bekam er während der Nacht einen heftigen Rückfall, und hatte des Morgens mehrere Ausleerungen deren Farbe rußähnlich angegeben wurde; die Extremitäten waren jedoch warm und von natürlicher Farbe. — Die Pillen wurden wie früher verordnet.

Am fünften Tage hatte er nach dem Gebrauch aller Pillen mehrere Ausleerungen gehabt, deren Farbe besser gewesen war. Sein allgemeines Befinden, so wie auch der Schmerz und die Angst waren um vieles vermindert. Er hatte etwas gegessen. — Die Pillen wurden ausgesetzt — die eröffnende Mixtur fortgesetzt.

Stuhlausleerungen und andere Symptome waren am folgenden Tage um vieles besser; er hatte jedoch noch etwas Schmerz in den Eingeweiden, der sich aber in den nächsten Tagen allmählich besserte und ihm er

laubte aufzusitzen. Er nahm wieder Speise und wurde in Kurzem völlig gesund.

Fünfter Fall.

Auch hier war hoher Grad von Congestion und Bluterguß der Leber zugegen; es stellte sich aber bald eine reichliche Gallenabsonderung ein die den Kranken gesund machte.

Maria Brown, eine Kranke des Polyklinikums, 70 Jahre alt, wurde die Nacht vor ihrer Aufnahme nachdem sie Tages vorher Aehren gelesen hatte von heftigem Schmerz und Druck im Magen nebst geringem Grad von Irresein und häufigen Ohnmachten befallen, wobei sie einen rußfarbigen Durchfall hatte. Am folgenden Morgen wo ich sie zuerst sahe, hatte sie fast nichts als venöses Blut ausgeleert. Ihr Uebelbefinden war noch dasselbe, ihre Geisteskräfte waren sehr unterdrückt, der Puls aussetzend und schwach. Ich ließ ihr alle halbe Stunden einen Drittel Gran Calomel nehmen, und fand nach acht Stunden daß das Erbrechen und der Durchfall nach der sechsten Gabe nachgelassen hatte, jedoch fühlte sie noch etwas Schmerz im Unterleib. Ich ließ nun die Pillen aussetzen, ausgenommen in dem Falle daß die vorigen Zufälle wiederkehren sollten. Sie brachte die Nacht gut zu und nahm etwas Nahrung — der Unterleib war aber verstopft und etwas schmerzhaft. Ich ließ nun eine carminative Mixtur nehmen, worauf die Kranke am folgenden Tage nur noch über Schwäche klagte.

Sechster Fall.

Der jezt folgende Fall ist sehr belehrend, weil er eine deutliche Darstellung von der Verbindung giebt welche zwischen Cholera und Leberblutsturz, und zwischen diesen beiden und einem congestiven Zustand der Leber

Statt findet. Eben so bemerkt man in ihm deutlich die Kraft welche das Calomel in Wiederherstellung unterdrückter, und Beschränkung übermäßiger Gallen-absonderung, und in Beseitigung der daraus hervorgehenden Folgen besitzt. Denen, die gewohnt sind nur große Gaben dieser Arznei für wirksam zu halten, werden vielleicht die hier gegebenen kleinen als unwirksam scheinen; es möge ihnen aber folgende Bemerkung dienen: daß, so lange wir die Wirkungsart dieser Medizin noch nicht besser kennen als bis jezt, nur die gemachte Erfahrung die zu einem gewissen Zwecke erforderliche Gabe bestimmen kann. Seit der Erscheinung der ersten Auflage dieses Werkes habe ich in mehreren Fällen sehr kleine Gaben Opium mit dem Calomel bei Behandlung des zweiten Stadiums der Krankheit verbunden, welche Verbindung sich vorzüglich im Herbst 1819 wo ich mehrere sehr heftige beobachtete nützlich bewies.

Thomas Carr, 73 Jahre alt, hatte sich acht Tage lang fast unaufhörlich in einem sehr kranken Zustande befunden, und erbrach mit wenig Unterbrechung eine gelblichgrüne bittere Flüssigkeit. Der Durchfall, Schmerz im Unterleib und das Erbrechen wurden immer heftiger. Der Kranke hatte viel Durst — die Zunge war belegt — der Puls schwach und unregelmäßig. Er war bereits drei Monate krank, und hatte vornämlich über Schmerz im Magen und Verlust des Appetites geklagt, nebst Schwere und eigenthümlich unangenehmen Empfindungen in den Gliedern, Verdrossenheit des Tages und große Schlaflosigkeit des Nachts. — Ich verordnete aller halbe Stunden einen Drittel Gran Calomel zu nehmen, und dies sechs Stunden lang fortzusetzen wenn keine Besserung erfolge.

Am anderen Tage hörte ich daß er sich schon nach der vierten Pille um vieles besser befunden, und nur

eine Ausleerung gehabt habe; — er war sehr schwach und hatte im Unterleib noch etwas Schmerz — Puls regelmäßig — Zunge fast rein. — Die Pillen ließ ich aussetzen, und dagegen eine carminative Mixtur nehmen.

Den nächsten Tag sahe ich den Kranken nicht, und am dritten fand ich daß er einen heftigen Rückfall bekommen hatte, daß er noch vielen Schmerz und Beängstigung im Magen, mehrere flüssige rußfarbige Stühle von aashaftem todtenähnlichem Geruch, und darauf noch zwei Ausleerungen gehabt habe, die größtentheils aus schwarzem Blute bestanden hatten. Die Nacht hatte er schlaflos zugebracht. Zunge sehr belegt — Puls schwach und unregelmäßig — Gesicht eingefallen und die Antworten sehr abgebrochen und unbestimmt. — Ich ließ die Pillen wie früher wiederholen.

Die folgende Nacht hatte er mehrere Kaffeesatz ähnliche Stühle. Puls und andere Zeichen fanden sich am Morgen besser. — Die Pillen wurden alle Stunden fortgenommen.

Tags darauf war die Farbe der Ausleerungen um vieles besser, indem sie eine lichtgelbe Schattirung zeigten. Er hatte einen guten Theil der Nacht geschlafen, hatte aber immer noch etwas Schmerz im Unterleib. Alle übrige Symptome mit Ausnahme des Appetits wurden entschieden besser. — Ich ließ die Pillen nun blos aller vier Stunden nehmen und eine Gabe Magnesia.

Die Ausleerungen waren den folgenden Tag ganz naturgemäß, und bald darauf wurde der Kranke in aller Rücksicht hergestellt und bekam keinen Rückfall.

Siebenter Fall.

Dieser siebente und lezte Fall gewährt ebenfalls ein Beispiel von Blutung der Leber, abhängig von Con-

gestionen die in ihren Gefäßen Statt fanden. Zu Anfang der Krankheit stieg das Blut zum Theil durch den Zwölffingerdarm in den Magen und wurde durch Erbrechen ausgeleert, zum Theil ging es in die Gedärme und wurde mit dem Stuhl abgeführt dem es eine Syrup ähnliche Farbe gab. Die Kranke war sehr zu Rückfällen geneigt, wie sich dies bei allen Kranken dieser Art findet, und vorzüglich bei denen wo eine erbliche Anlage Statt findet die man anzunehmen nicht umhin kann. Ein Beispiel von Erblichkeit hatte ich unlängst an einer jungen Dame zu beobachten Gelegenheit, welche mehrere Male von diesem Uebel befallen worden, und deren Mutter ebenfalls daran gestorben war. Ich habe dieses lezteren Falles im vorigen Kapitel über die Pathologie der Krankheit Erwähnung gethan.

Charlotte Turner wurde am 14ten Oktober in das Polyklinikum aufgenommen. Drei Tage vor ihrer Aufnahme hatte sie angefangen Blut zu erbrechen, von einer viertel bis beinahe halben Pinte täglich, welches gewöhnlich mit einem Male ausgeleert wurde. In der Zwischenzeit hatte sie sich immer sehr krank gefühlt und alles ausgebrochen was sie nur genommen hatte ohne Beimischung von Blut. Am Morgen wo ich sie zuerst sahe hatte sie eine Viertel Pinte Blut ausgebrochen — hatte keinen Stuhl gehabt — keinen Appetit — hatte die Nacht über stark geschwitzt, und unruhig geschlafen — ließ mit Schwierigkeit dunkelgefärbten trüben Urin — klagte über Kopfschmerz — die Füße waren auffallend kalt — die Zunge stark belegt — der Puls etwas beschleunigt. Vor drei Monaten hatte sie durch Erkältung ihre Veränderung unterdrückt, und sich sogleich darauf unwohl gefühlt. Drei Wochen lang hatte sie an Durchfall und darauf an Verstopfung gelitten; ihr Appetit war eine Zeit lang über-

aus stark und mit einem fortdauernd nüchternen Gefühl im Magen begleitet gewesen. Sie war verdrossen, abgespannt, muthlos und so schläfrig daß sie oft über der Arbeit einschlief. Ihr Schlaf war nicht erquickend und sehr durch Träume gestört. Während des Tages hatte sie oft Frost, und wurde gewöhnlich gegen Abend schlechter. Die Kniee waren schmerzhaft, Fleisch und Kräfte nahmen sehr ab, und ungefähr drei Wochen ehe die Zufälle am heftigsten wurden, fand sie sich fortgehend sehr unwohl. Vor elf Jahren hatte sie auf ähnliche Art zehn Monate lang gelitten und viel Blut erbrochen — man hatte ihr damals wiederholt zur Ader gelassen, und eines Tages drei Male; auch hatte man ihr Bleipräparate gegeben, wodurch eine temporäre Paralyse der Blase entstanden war — die Ausleerungen waren auch damals immer schwarz gewesen. — Ich verordnete ihr die Arzneien die ich gewöhnlich bei Cholera anzuwenden pflege, und einen abführenden Trank einige Stunden nach Beendigung der Pillen. So überließ ich sie den folgenden Tag der Aufsicht des Apothekers des Instituts. Tags darauf erfuhr ich daß sie ihre Pillen nicht ordentlich genommen und fortgehend Blut gebrochen hatte, besonders diesen Morgen — der Ekel und das Aufstoßen dauerte fort, der Urin ging sehr sparsam und Oeffnung hatte sie gar nicht gehabt. Ich gab ihr nun einen Bissen aus zwei Gran Calomel und funfzehn Gran Jalappe welcher in der Nacht starke rußfarbige Ausleerungen herbeiführte. Die übrigen Symptome besserten sich jedoch nicht und sie brach des Morgens wiederum eine bedeutende Menge Blut aus. Sie erhielt nun aller zwei Stunden einen halben Gran Calomel, wovon sie bis zu meinem Besuch am folgenden Tage neun Gaben genommen hatte. Das Erbrechen und allgemeine Uebelbefinden so wie der Schlaf waren um vieles besser geworden; desgleichen der Druck im

Magen und die anderen Zufälle. Sie hatte zwei ganz schwarze Ausleerungen gehabt. — Das Calomel wurde von nun an aller vier Stunden gegeben. Gegen Abend nahm sie etwas Nahrung die sie mit Appetit aß und bei sich behielt, was sie seit drei Wochen nicht gekonnt hatte. Ihr Mund war jezt etwas wund geworden, und ich ließ ihr daher das Calomel nur früh und Abends, und wegen des verstopften Stuhles eine Auflösung von Bittersalz nehmen. Tags darauf hatte sie drei Ausleerungen von besserem Ansehen und ohne Beimischung von Blut. Sie hatte gut geschlafen, mit Appetit gegessen, keinen Ekel und Druck im Magen gehabt. Das Calomel und die eröffnende Mischung wurden fortgesetzt. Die Nacht darauf hatte sie etwas Schmerz im Unterleib, und einige Ausleerungen die von besserer Farbe aber schleimig waren. Wegen Angegriffenheit des Mundes wurde das Calomel ausgesetzt und die Mixtur einige Tage lang allein gegeben, worauf sie am vierzehnten Tage nach ihrer Aufnahme geheilt entlassen wurde.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Ayre, Joséph

Practische Bemerkungen über die gestörte Absonderung der Galle abhängig von Krankheiten der Leber und der Verdauungswerkzeuge

Leipzig 1822

Path. 70 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470533-0